



Department für Agrarökonomie
und Rurale Entwicklung

2020

**Einkaufs- und Ernährungsverhalten sowie Resilienz des
Ernährungssystems aus Sicht der Bevölkerung: Eine Studie
während der Corona-Pandemie im Juni 2020**

Ergebnisse der zweiten Befragungswelle

Gesa Busch, Elisa Bayer, Sarah Iweala, Clara Mehlhose, Constanze Rubach,
Aurelia Schütz, Konstanze Ullmann, Achim Spiller

Veröffentlicht am 17.09.2020

Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung
Universität Göttingen
D 37073 Göttingen
ISSN 1865-2697

Diskussionsbeitrag 2004

Bitte zitieren als:

Gesa Busch, Elisa Bayer, Sarah Iweala, Clara Mehlhose, Constanze Rubach, Aurelia Schütz, Konstanze Ullmann, Achim Spiller (2020): Einkaufs- und Ernährungsverhalten sowie Resilienz des Ernährungssystems aus Sicht der Bevölkerung: Eine Studie während der Corona-Pandemie im Juni 2020. Ergebnisse der zweiten Befragungswelle, Diskussionsbeitrag Nr. 2004 des Departments für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, August 2020.

Autorenbeiträge

Konzept	Busch, Spiller
Koordination	Busch
Fragebogendesign	Bayer, Busch, Iweala, Mehlhose, Rubach, Schütz, Spiller, Ullmann
Fragebogenprogrammierung	Busch, Ullmann
Datenbereinigung	Busch
Datenanalyse	Busch, Iweala, Mehlhose, Rubach, Schütz, Spiller, Ullmann
Textabschnitte (hauptverantwortlich):	
Abschnitt 1	Bayer
Abschnitt 2	Busch
Abschnitt 3.1. & 4.1.	Busch
Abschnitt 3.2. & 4.2.	Mehlhose, Rubach
Abschnitt 3.3. & 4.3	Mehlhose
Abschnitt 3.4. & 4.4.	Ullmann
Abschnitt 3.5. & 4.5.	Bayer, Busch, Schütz
Abschnitt 3.6. & 4.6	Busch
Abschnitt 3.7. & 4.7	Iweala, Spiller
Abschnitt 3.8. & 4.8.	Iweala, Spiller
Abschnitt 5	Iweala, Spiller
Überarbeitung des Manuskriptes	Bayer, Busch, Iweala, Mehlhose, Rubach, Schütz, Ullmann, Spiller

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	5
Zusammenfassung.....	6
1 Einleitung.....	11
2 Methodik.....	12
2.1 Studiendesign.....	12
2.2 Datenerhebung und Datenbereinigung.....	13
2.3 Datenanalyse.....	13
3 Ergebnisse.....	13
3.1 Stichprobenbeschreibung und grundlegende Risikowahrnehmung.....	13
3.2 Koch- und Ernährungsverhalten.....	16
3.3 Änderungen im Alltagsverhalten.....	20
3.4 Außer-Haus-Konsum.....	22
3.5 Einkaufsverhalten, Nachhaltigkeitsbewusstsein und Lebensmittelausgaben.....	26
3.6 Bevorratung.....	32
3.7 Krisenfestigkeit und heimische landwirtschaftliche Produktion.....	35
3.8 Arbeitsbedingungen Schlachtunternehmen.....	39
4 Diskussion.....	40
4.1 Stichprobenbeschreibung und grundlegende Risikowahrnehmung.....	40
4.2 Koch- und Ernährungsverhalten.....	41
4.3 Änderungen im Alltagsverhalten.....	42
4.4 Außer-Haus-Konsum.....	43
4.5 Einkaufsverhalten. Nachhaltigkeitsbewusstsein und Lebensmittelausgaben.....	43
4.6 Bevorratung.....	45
4.7 Krisenfestigkeit und heimische landwirtschaftliche Produktion.....	45
4.8 Arbeitsbedingungen Schlachtunternehmen.....	47
5 Fazit und Handlungsempfehlungen.....	49
Literaturverzeichnis.....	52

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigungssituation in der Stichprobe.....	15
Abbildung 2: Angst der Befragten vor verschiedenen Ereignissen.....	16
Abbildung 3: Ernährungsverhalten in der aktuellen Situation	17
Abbildung 4: Veränderung des Fleisch- und Wurstkonsums während der Corona-Pandemie	18
Abbildung 5: Kochhäufigkeiten	19
Abbildung 6: Statements zum Kochverhalten während der Corona-Pandemie	20
Abbildung 7: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Alltagsverhalten der Menschen hinsichtlich Bewegung, Ernährung und Suchtmittelkonsum	21
Abbildung 8: Bewegungsverhalten vor und während der Corona-Pandemie	22
Abbildung 9: Besuchshäufigkeit von Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten seit der Wiedereröffnung	23
Abbildung 10: Sitzplatz bei Besuch von Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten seit der Wiedereröffnung	23
Abbildung 11: Bewertung der Hygienemaßnahmen in der Gastronomie durch Personen, die bereits in der Gastronomie zu Gast waren	24
Abbildung 12: Gründe gegen den Besuch eines Restaurants/Cafés/Kneipe/Biergartens.....	25
Abbildung 13: Einstellungen zum Außer-Haus-Konsum während der Corona-Pandemie	26
Abbildung 14: Einkaufshäufigkeit in Bezug auf Lebensmittel	27
Abbildung 15: Häufigkeit der Nutzung verschiedener Lieferdienste für Lebensmittel	27
Abbildung 16: Gründe, warum Lebensmittel-Onlineshops nicht genutzt werden	28
Abbildung 17: Geschätzte Veränderung der Lebensmittelausgaben während der Corona-Pandemie ..	29
Abbildung 18: Preisbewusstsein und Luxus beim Lebensmittelkauf.....	29
Abbildung 19: Veränderung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte beim Lebensmittelkauf durch die Corona-Pandemie	31
Abbildung 20: Wichtigkeit von Nachhaltigkeitszielen in der Gesellschaft während der Corona-Pandemie und Chance für die Umsetzung.....	32
Abbildung 21: Einschätzung der Einkaufsmengen von Lebensmitteln in % der Befragten	33
Abbildung 22: Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.....	34
Abbildung 23: Bevorratung mit Lebensmitteln der befragten Haushalte.....	34
Abbildung 24: Gründe gegen Vorratshaltung	35
Abbildung 25: Erwartete Knappheiten bei Lebensmitteln	36
Abbildung 26: Vergleich der wahrgenommenen Gründe für Knappheiten.....	37
Abbildung 27: Einstellung zu Arbeitskräften in der Landwirtschaft	38

Abbildung 28: Unterstützungsbereitschaft für die heimische Lebensmittelproduktion	39
Abbildung 29: Einschätzung der Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe	13
--	----

Zusammenfassung

Nach der ersten in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildung und regionale Verteilung repräsentativen Online-Befragung der Bevölkerung in Deutschland zu ihrem Einkaufs-, Ernährungs- und Kochverhalten sowie zur Krisenfestigkeit des Ernährungssystems während des Lockdowns im April 2020 (Busch et al. 2020) haben wir dieselbe Personengruppe im Juni 2020 ein zweites Mal befragt. Geplant ist eine dritte Befragung zu einem späteren Zeitpunkt in 2020. In der vorliegenden Studie werden die Ergebnisse der zweiten Befragung – auch im Vergleich zur ersten Studie – berichtet. Die Befragung der 603 Verbraucher*innen erfolgte im Zeitraum vom 12. bis zum 21. Juni 2020, also zu einem Zeitpunkt geringer Infektionszahlen in Deutschland sowie weitestgehender Lockerungen der Beschränkungen des öffentlichen Lebens. Es zeigen sich folgende Kernergebnisse:

Situations- und Risikowahrnehmung

- Die Arbeitssituation hat sich in der zweiten Befragung für mehr Menschen wieder normalisiert. Weniger Menschen geben an, in Kurzarbeit zu sein oder im Home-Office zu arbeiten. Der Anteil der Personen, die Einkommen durch die Pandemie verloren haben, ist jedoch leicht angestiegen.
- In der Befragung zeigt sich, dass sich die Einschätzungen der Bürger*innen in Deutschland zur Gesundheitsgefahr durch das Corona-Virus im Vergleich zwischen April und Juni nicht grundlegend geändert haben – insgesamt wird die Gefahr jedoch als etwas geringer als noch im April eingeschätzt. Auch alle abgefragten Ängste beschäftigen die Menschen etwas weniger als noch im April.

Koch- und Ernährungsverhalten

- Die Ergebnisse der zweiten Befragung hinsichtlich des Ernährungsverhaltens zeigen lediglich geringfügige Unterschiede im Vergleich zur ersten Befragung. Über 60% der Stichprobe stimmen der Aussage zu, sich seit langem so zu ernähren wie jetzt, was die Stabilität des Ernährungsverhaltens auch in der zweiten Befragung unterstreicht.
- Tendenzen zu einer leicht gesünderen Ernährungsweise sind dennoch festzustellen. Auch wenn 75% der Stichprobe aussagen, ihren Fleischkonsum während der Pandemie nicht geändert zu haben, gibt knapp ein Viertel an, derzeit weniger Fleisch und Wurst zu verzehren als vor der Pandemie. Auch der Trend, während der Pandemie mehr frisches Obst und Gemüse (rund 30% der Befragten) zu essen, setzt sich in der zweiten Befragung fort.
- Die Kochhäufigkeit näherte sich in der zweiten Befragung wieder den ursprünglichen Verhaltensmustern von vor der Pandemie an. Der Anteil derjenigen, die sich täglich ein warmes Gericht kochen, ging im Juni im Vergleich zum April zurück. Im Schnitt wenden die Menschen aber immer noch etwas mehr Zeit für die Essenszubereitung auf als vor der Pandemie.

Änderungen im Alltagsverhalten

- In der zweiten Befragung wurden Gewohnheitsänderungen im Alltag hinsichtlich des Gesundheits- und Bewegungsverhaltens abgefragt. Die Ergebnisse zeigen ein eher heterogenes Verhalten der Bevölkerung: Während sich die einen während der Pandemie mehr bewegen und gesünder ernähren, trifft dies auf einen anderen Teil nicht zu. 10% der Befragten geben zudem an, seit der Pandemie mehr Suchtmittel wie Alkohol und Zigaretten zu konsumieren.
- Das Bewegungsverhalten der meisten Proband*innen änderte sich durch die Pandemie und die vorübergehende Schließung von Sportstätten nicht grundlegend.

Außer-Haus-Konsum/Gastronomie

- Die seit Anfang Mai wieder geöffneten Restaurants, Cafés und Kneipen wurden zum Zeitpunkt der Datenerhebung von einem Großteil der Befragten noch nicht wieder besucht. Die Hoffnungen vieler Gastronomen, dass sich das Geschäft schnell wieder normalisieren würde, haben sich nicht erfüllt. Unsere Ergebnisse zeigen, dass 65% der Befragten auch vor der Pandemie eher selten in Restaurants und Cafés gegangen sind. Für die Gastronomie ist es wichtig, die Kerngruppe der Außer-Haus-Kunden wieder zu gewinnen.
- Ungefähr die Hälfte gibt als Grund für den verringerten Außer-Haus-Konsum an, dass sie sich daran gewöhnt haben, nicht auszugehen und das Tragen einer Maske als unangenehm empfinden. Eine Atmosphäre, die durch Hygiene, Disziplin, Risiken und Abstand geprägt ist, entspricht sehr wenig dem Bild der Gastronomie von Genuss, Ausgelassenheit und Feiern. In der traditionellen Gastronomie herrscht derzeit große Unsicherheit, ob sich die derzeit unterbrochenen Gewohnheiten nach der Krise umstandslos fortsetzen lassen oder ob sich – wie unsere Ergebnisse andeuten – vielleicht auch neue Gewohnheiten herausbilden.
- Proband*innen, die bereits wieder ein Restaurant, Café oder eine Kneipe besucht hatten, saßen überwiegend draußen und bewerten die Hygienemaßnahmen zum Großteil als angemessen (74%). Dass im Herbst mit dem Rückgang der Outdoor-Optionen die Probleme der Gastronomen noch weiter zunehmen, steht zu befürchten.

Einkaufsverhalten, Nachhaltigkeitsbewusstsein und Lebensmittelausgaben während der Corona-Pandemie

- Die Einkaufshäufigkeit von Lebensmitteln pendelt sich im Juni 2020 allmählich auf dem Vor-Corona-Niveau ein.
- Von den Online-Lieferangeboten werden insbesondere Lieferservices sowie Mitnahme-Angebote von Restaurants am häufigsten genutzt. Die Nutzung von Lieferservices ist schon lange ein bestehender Trend. Doch weisen alle Online-Lieferangebote einen hohen Anteil an Nicht-Nutzern auf, und lediglich ein geringer Teil gibt an, die Angebote häufig zu nutzen. Bei Online-

Shops für Lebensmittel zeigte sich durch die Corona-Pandemie ein leichter Anstieg der Nutzungshäufigkeit im Vergleich zu vor der Pandemie, aber auf einem absolut niedrigen Niveau und daher in unseren Daten nur bedingt beobachtbar. Im Vergleich zu anderen Sektoren ist ein starker Wandel hin zu mehr Online-Einkäufen im Lebensmittelsektor ausgeblieben.

- Bezüglich der Ausgaben für Lebensmittel gaben 28% der Befragten an, während der Corona-Pandemie mehr Geld auszugeben. Dies kann teils mit der Verschiebung der Ausgaben vom Außer-Haus-Konsum in den Haushaltsbereich begründet werden, weshalb Ausgaben für Lebensmittel nun sichtbarer werden.
- Zudem befinden sich relativ viele Haushalte in einer finanziell angespannten Situation: 40% achten vermehrt auf Sonderangebote, 30% kaufen vermehrt günstige Nahrungsmittel. Der Anstieg des Preisbewusstseins in Krisen konnte auch früher schon in ökonomisch schwierigen Phasen beobachtet werden und führt zu einem Anstieg der Marktanteile für Handelsmarken und Sonderangebote.
- Im Vergleich zur Befragung im April 2020 gewinnen Nachhaltigkeitsaspekte wie weniger Plastikverpackung, Tier-, Umwelt-, und Klimaschutz, gesunde Lebensmittel und Regionalität beim Lebensmitteleinkauf für mehr Befragte an Bedeutung. Dies muss kein Widerspruch zum steigenden Preisbewusstsein sein. Premium- und Luxus-Nachhaltigkeitsprodukte werden es ggf. etwas schwerer haben, für nachhaltigere Lebensmittel mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis gibt es aber weiterhin gute Chancen, so dass es für den Lebensmittelhandel attraktiv sein könnte, seine Handelsmarkenprogramme entsprechend zu positionieren.
- Etwas unwichtiger wurden hingegen die lange Haltbarkeit sowie der Schutz von Lebensmitteln durch die Verpackung.
- Der in dieser Befragung erstmals abgefragte Aspekt der Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Lebensmitteln hat für ein Viertel der Befragten durch die Corona-Pandemie an Wichtigkeit gewonnen.
- Die Ergebnisse zeigen, dass Nachhaltigkeitsaspekte auch während Krisenzeiten nicht grundsätzlich an Bedeutung verlieren, sondern eher als wichtiger wahrgenommen werden. Zudem sieht die Mehrheit die Corona-Pandemie als Chance, Nachhaltigkeitsziele verstärkt zu verfolgen.

Bevorratung

- Im Vergleich zur ersten Befragung ging der Einkauf großer Mengen Lebensmittel auf Vorrat etwas zurück.
- Die Verantwortung für eine ausreichende Versorgung in Krisenzeiten sehen die Befragten vor allem bei sich selbst (ca. 60%) und etwas weniger beim Staat und der Lebensmittelwirtschaft (ca. 40%).

- Weniger als die Hälfte (43%) hat Lebensmittelvorräte für mind. 10 Tage zu Hause. Neben Platzmangel oder der Angst vor dem Verderb der Lebensmittel geben viele der Befragten an, noch nie über eine Krisenvorratshaltung von Lebensmitteln nachgedacht zu haben.

Krisenfestigkeit und heimische landwirtschaftliche Produktion

- Die Sorge vor Lebensmittelknappheiten hat sich im Vergleich zur ersten Befragung bei allen Produktgruppen verringert. Auch die Corona-Ausbrüche in großen Schlachthöfen führten nicht zu der Befürchtung, dass es bei Fleischwaren zu Knappheiten kommen könnte.
- 69% der Befragten schätzen die Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften in Krisenzeiten als problematisch ein. Die Mehrheit würde zudem politische Anreize für mehr heimische Arbeitskräfte in der Landwirtschaft begrüßen.
- Die mehrheitliche Präferenz für eine heimische landwirtschaftliche Produktion spiegelt sich auch in der zweiten Erhebung wider. Die dadurch teilweise steigenden Lebensmittelpreise würden lediglich 23% der Befragten durch eine höhere Steuerzahlung unterstützen. Rund ein Drittel wäre bereit, höhere Preise im Supermarkt zu bezahlen. Es ist den Bürgern möglicherweise nicht durchgängig klar, in welchem Umfang Arbeitskräfte und Lohnkosten wettbewerbsrelevant in arbeitsintensiven Prozessen sind.

Arbeitsbedingungen Schlachtunternehmen

- Unsere Daten zeigen, dass die Befragten die Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen generell als schlecht einschätzen. Dabei werden sowohl die sozialen Bedingungen im Werk als auch die Wohnverhältnisse als schlecht eingeordnet. Auch wird die Arbeit als körperlich und psychisch sehr schwer und das Einkommen als sehr gering bewertet. Die Gefahr einer Infektion mit dem Corona-Virus in Schlachthöfen wird von den Befragten als hoch eingestuft. Ob diese Einschätzungen maßgeblich durch die Corona-Infektionen hervorgerufen bzw. verändert wurden oder schon vorher ein in diesem Maße schlechtes Bild der Arbeitsbedingungen existierte, kann mit dieser Befragung mangels passender Vergleichswerte nicht ermittelt werden. Das bereits zuvor defizitäre Image der Branche wurde durch die Krise aktualisiert und der Kanon der Bedenken verbreitet. Aus dieser massiven Imagekrise wird die Fleischwirtschaft nur durch eine grundsätzliche Transformationsstrategie herauskommen können, denn die von uns in einer begleitenden Google-Recherche ermittelte Zahl von rund 6.700 Nachrichten im Rahmen der Krise entspricht einem negativen Werbewert von sicher mehr als 100 Mio. Euro.

Insgesamt zeigt unsere Befragung aus der Sicht der Konsument*innen ein stark polarisiertes Bild der Lebensmittelwirtschaft. Für Sektoren wie Gastronomie oder Fleischwirtschaft verdeutlicht die Studie

deutliche Krisenanzeichen, möglicherweise kommt es hier zu starken Umwälzungen, vielleicht sogar zu Zeitenwenden bzw. sektoralen Transformationsprozessen. Im Gegensatz dazu haben sich der Einkauf im Lebensmittelhandel und das Kochverhalten nur geringfügig verändert. Hier kommen die vormaligen Verhaltensmuster relativ schnell wieder zum Zuge.

1 Einleitung

Die durch das Corona-Virus ausgelöste Pandemie erreichte Ende März 2020 in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt. Während weltweit die Zahl der Infektionen und Todesfälle weiter stark ansteigen, ist das Infektionsgeschehen in Deutschland weitestgehend unter Kontrolle und konzentriert sich derzeit (Juli 2020) auf einige regionale Hot Spots (Johns Hopkins Universität, 2020; Robert Koch Institut, 2020).

Die im März ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus führten zum teilweisen Lockdown des öffentlichen Lebens. Zu diesem Zeitpunkt (Befragung 1 (B1), April 2020) führten wir eine erste Befragung von 947 Personen bezüglich ihrer Ängste und Sorgen, ihres Einkaufs-, Ernährungs- und Kochverhaltens während der Pandemie sowie zur Krisenfestigkeit des Ernährungssystems durch (Busch et al., 2020). Hier zeigte sich, dass sich die Ängste der Befragten vor allem auf die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie bezogen. Während Änderungen im Ernährungsverhalten kaum zu beobachten waren, zeigten sich aufgrund der Einschränkungen Änderungen im Einkaufs- und Kochverhalten. So gingen die Deutschen während des Lockdowns deutlich seltener Lebensmittel einkaufen und mehr Personen als vor der Pandemie kochten sich täglich ein warmes Gericht. Auch wurden regionale Produktionsstrukturen für Lebensmittel im Vergleich zu globalen von der Mehrheit der Befragten als krisenfester eingestuft.

Nach dem Abflachen der Infektionskurve und der Einführung einer landesweiten Maskenpflicht in öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln sowie Supermärkten und anderen Geschäften, wurden die Kontaktbeschränkungen seit Anfang Mai schrittweise gelockert. Seitdem sind Schulen, Kindergärten und Kitas teilweise wieder geöffnet, wenn auch in vielen Bundesländern noch kein regelmäßiger Unterricht stattfindet. Auch Restaurants, Cafés, Bars sowie Mensen und Kantinen können mit Einschränkungen und unter Einhaltung der Abstandsregelungen und hygienischer Auflagen wieder öffnen (Bundesregierung, 2020; Tagesschau, 2020; Merkur, 2020). Damit bestehen im Juni 2020 weit weniger Beschränkungen als zu Beginn der Pandemie, und das öffentliche Leben normalisiert sich schrittweise. Doch werden nun die wirtschaftlichen Auswirkungen des Lockdowns und der teils andauernden Einschränkungen für viele Unternehmen und Beschäftigte spürbarer.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kam es allein in der Automobilindustrie im März im Vergleich zum Vorjahr zu einem Produktionsrückgang von über 30%. Im Einzelhandel war insbesondere die Bekleidungsbranche von Umsatzeinbußen (-51%) betroffen, während der Lebensmitteleinzelhandel und Apotheken aufgrund der starken Nachfrage ein Umsatzplus von jeweils rund 7% im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten (Statistisches Bundesamt, 2020a). Laut dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) stehen in Deutschland rund 70.000 Hotel und Gastronomiebetriebe vor der Insolvenz. In dieser Branche kam es im März und April zu durchschnittlichen Umsatzeinbußen von rund

80%. Zudem ist eine Öffnung mit den geltenden Abstandsregelungen und Einschränkungen für viele Betriebe wirtschaftlich nicht lohnend (DEHOGA Bundesverband, 2020a; DEHOGA Bundesverband, 2020b; Hartges, 2020). Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage gingen bei der Bundesagentur für Arbeit Kurzarbeitsanzeigen für rund 10 Millionen Beschäftigte ein, was das Niveau aus den Krisenjahren der Finanzkrise 2008/2009 bei weitem übersteigt. Zudem erhöhte sich die Arbeitslosenzahl im April gegenüber dem Vorjahresmonat um 415.000, die Arbeitslosenquote stieg damit auf 5,8% (Bundesagentur für Arbeit, 2020a). Diese Zahlen lassen erkennen, dass sich derzeit viele Bürger*innen und Unternehmen in einer finanziell angespannten Situation befinden.

Lieferengpässe und Hamsterkäufe, wie sie zu Beginn der Pandemie zu beobachten waren, sind im Juni 2020 kein Thema mehr. Auch steht die Außer-Haus-Verpflegung, wenn auch mit Einschränkungen, wieder zur Verfügung. Inwieweit sich die andauernden Belastungen der Pandemie in Verbindung mit den Lockerungen der Beschränkungen auf die Sorgen, Ängste sowie auf das Einkaufs-, Ernährungs- und Kochverhalten der Menschen auswirkt, haben wir in einer zweiten Befragung (Befragung 2 (B2), Juni 2020) derselben Personengruppe zwischen dem 12. und 21. Juni 2020 untersucht. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

2 Methodik

2.1 Studiendesign

Der Fragebogen besteht aus insgesamt acht Themenbereichen. Zu Beginn haben wir 1) soziodemographische Daten der Proband*innen und deren Einschätzung des gesundheitlichen Risikos durch das Corona-Virus¹ erhoben. Teil 2) beschäftigt sich mit dem Koch- und Ernährungsverhalten². Teil 3) untersucht weitere Änderungen im Alltagsverhalten durch die Corona-Pandemie und Teil 4) besteht aus Fragen zur Nutzung und Bewertung von Außer-Haus-Angeboten während der Pandemie. In Teil 5) wird das Einkaufsverhalten abgefragt und in Teil 6) geht es um die Bevorratung von Haushalten in Krisenzeiten. Teil 7) widmet sich der Krisenfestigkeit des Ernährungssystems und Teil 8) der Bewertung von Arbeitsbedingungen auf Schlachthöfen. Während einige Fragen aus der ersten Befragung im April (B1) übernommen wurden, sind andere neu hinzugekommen.

¹ Dafür wurde u.a. auf zwei Fragen zurückgegriffen, die im Projekt "EUCLID - Risk perceptions & behavior in the context of the current Coronavirus outbreak" (<https://euclid.dbvis.de/home>; Renner et al., 2020) entwickelt und in Befragungen eingesetzt wurden ("Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie sich mit dem Coronavirus infizieren" und "Für wie ernst halten Sie das Risiko für Ihre Gesundheit, falls Sie sich mit dem Coronavirus infizieren"). Die Skala beider Fragen wurde leicht verändert.

² Beruht teilweise auf Vorarbeiten aus dem Forschungsprojekt „Nachhaltige Ernährungsstile“ (NES) sowie Arbeiten des Projektes „Wahrnehmung von (positiven und negativen) Botschaften in der Gesundheitskommunikation im Kontext des Lebensmittelmarketings“ (ProCLam) am Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte der Georg-August-Universität Göttingen. Erarbeitung eines Food-Frequency-Questionnaires sowie Abfrage unterschiedlicher Entscheidungsleitsätze und Einstellungen; Ergebnisse bisher noch nicht veröffentlicht.

2.2 Datenerhebung und Datenbereinigung

Die Daten wurden im Zeitraum vom 12. bis 21. Juni 2020 online erhoben. Die Rekrutierung der Proband*innen erfolgte über einen Online Access Panel Provider (respondi), der die Proband*innen zur Teilnahme an der Befragung einlud.

Die Studie ist als Panelstudie angelegt, sodass zur Befragung im Juni (B2) nur diejenigen Personen eingeladen wurden, die bereits im April 2020 an der Befragung (B1) teilgenommen haben. Durch den Ausfall eines Teils der Teilnehmer*innen ergibt sich für B2 eine kleinere Stichprobe als für B1. Insgesamt haben 626 Personen den Fragebogen beendet. Davon wurden 23 Proband*innen aus dem finalen Datensatz gelöscht, da sie den Fragebogen in weniger als dem halben Median der Bearbeitungszeit beantwortet haben (Median = 1200 Sekunden, halber Median = 600 Sekunden). Daraus ergibt sich eine finale Stichprobengröße von N=603. Die Rücklaufquote im Verhältnis zur ersten Befragung im April (B1; N=947) liegt somit bei 63,7%.

2.3 Datenanalyse

Die Datenanalyse erfolgte mittels der Statistikprogramme SPSS und Stata. In diesem Diskussionsbeitrag sind deskriptive Ergebnisse und bivariate Analysen dargestellt.

3 Ergebnisse

3.1 Stichprobenbeschreibung und grundlegende Risikowahrnehmung

Die soziodemographischen Merkmale der Proband*innen der ersten und zweiten Befragung (B1 und B2) sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Stichprobe entspricht erneut weitgehend der deutschen Bevölkerung, größere Verzerrungen durch den Wegfall von rund einem Drittel der Befragten der ersten Befragung sind nicht erkennbar.

Tabelle 1: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe
B1 (April 2020), N=947; B2 (Juni 2020), N=603

	B1: Häufigkeit (%)	B2: Häufigkeit (%)	Bundesdurchschnitt (%)*
Geschlecht			
Männlich	469 (49,5)	305 (50,6)	49,4
Weiblich	475 (50,2)	296 (49,1)	50,7
Divers	3 (0,3)	2 (0,3)	o.A.

	B1: Häufig- keit (%)	B2: Häufig- keit (%)	Bundesdurchschnitt (%)*
Altersgruppen (Jahre)			
18-24	113 (11,9)	53 (8,8)	11,2
25-39	233 (24,6)	136 (22,2)	28,1
40-54	297 (31,4)	196 (32,5)	30,7
55-69	304 (32,1)	218 (36,2)	30,0
Ausbildung			
(Noch) ohne beruflichen Abschluss	189 (20,0)	108 (17,9)	21,8
Lehre/Berufsausbildung im dualen System	503 (53,1)	331 (54,9)	50,5
Fachschulabschluss, inkl. Meister-/Techniker- ausbildung	85 (9,0)	58 (9,6)	9,6
Fachhochschul- oder Hochschulabschluss (z. B. Bachelor, Master, Diplom, Magister)	160 (16,9)	98 (16,3)	16,6
Promotion	10 (1,1)	8 (1,3)	1,2
Haushaltsnettoeinkommen			
Unter 1.300 Euro	232 (24,5)	145 (24,1)	26,0
1.300 bis 2.599 Euro	353 (37,3)	225 (37,4)	40,0
2.600 bis 4.499 Euro	263 (27,8)	169 (28,1)	27,0
4.500 Euro und mehr	98 (10,4)	63 (10,5)	7,0
Bundesland			
Baden-Württemberg	133 (11,9)	68 (11,3)	13,3
Bayern	155 (16,4)	100 (16,6)	15,8
Berlin	43 (4,5)	29 (4,8)	4,4
Brandenburg	30 (3,2)	18 (3,0)	3,0
Bremen	7 (0,7)	6 (1,0)	0,8
Hamburg	23 (2,4)	14 (2,3)	2,2
Hessen	76 (8,0)	54 (9,0)	7,5
Mecklenburg-Vorpommern	15 (1,6)	9 (1,5)	1,9
Niedersachsen	95 (10,0)	65 (10,8)	9,6
Nordrhein-Westfalen	201 (21,2)	122 (20,2)	21,6
Rheinland-Pfalz	47 (5,0)	29 (4,8)	4,9
Saarland	13 (1,4)	8 (1,3)	1,2
Sachsen	47 (5,0)	25 (4,1)	4,9
Sachsen-Anhalt	28 (3,0)	18 (3,0)	2,7

	B1: Häufigkeit (%)	B2: Häufigkeit (%)	Bundesdurchschnitt (%)*
Schleswig-Holstein	35 (3,7)	21 (3,5)	3,5
Thüringen	19 (2,0)	17 (2,8)	2,6

Quellen: *Statistisches Bundesamt, 2018a, 2018b; 2019

Abbildung 1 stellt für April und Juni 2020 dar, inwiefern die Arbeitssituation der Befragten durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt war. Im Juni 2020 geben weniger Personen an, sich in Quarantäne zu befinden. Auch arbeiten weniger Menschen in Kurzarbeit oder im Home-Office.

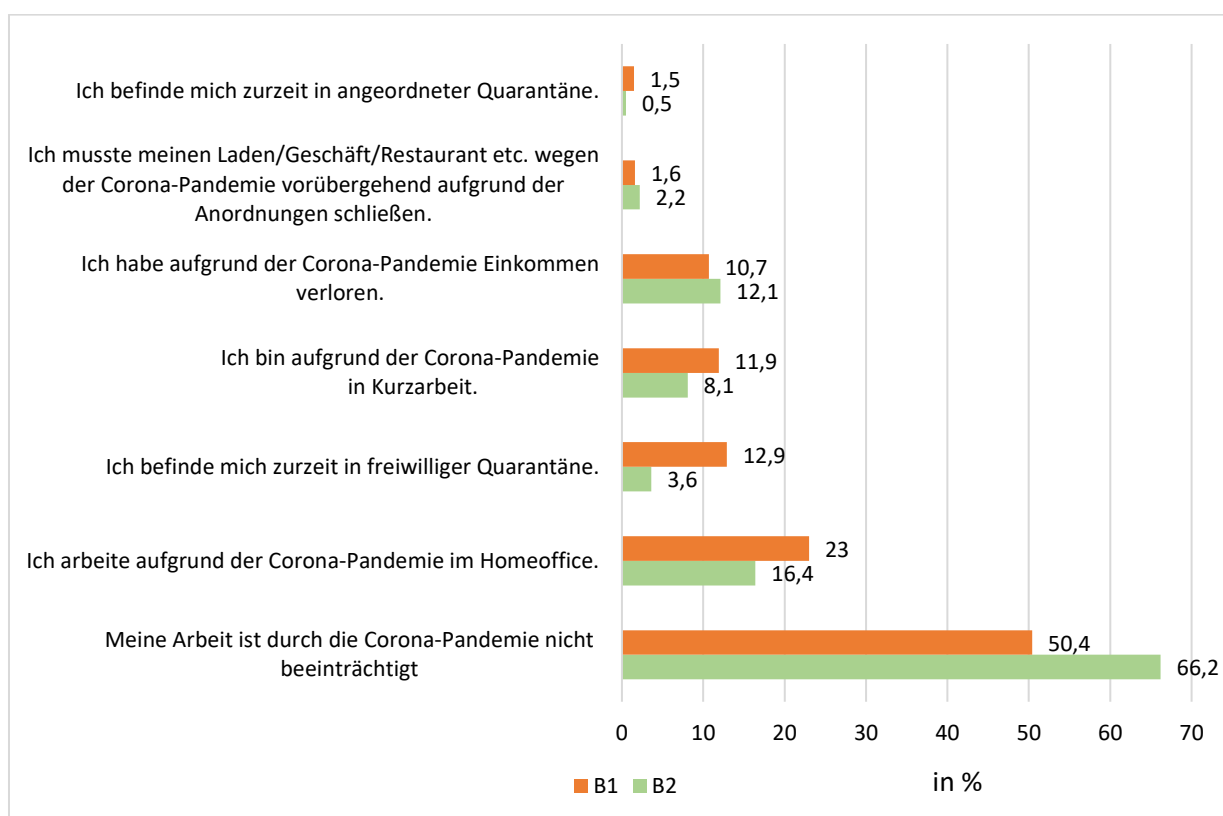


Abbildung 1: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigungssituation in der Stichprobe B1 (April 2020), N=947; B2 (Juni 2020), N=603

Bezüglich der Einschätzungen des Risikos, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren, des erwarteten Gesundheitsrisikos, der Möglichkeit, sich durch eigenes Verhalten zu schützen sowie der Einschätzung der emotionalen Stabilität, zeigen sich keine großen Veränderungen zwischen April und Juni 2020.

Im Vergleich zur ersten Befragung im April 2020 halten es lediglich etwas weniger Menschen für wahrscheinlich, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren.

Abbildung 2 zeigt, wie sehr die Befragten sich mit verschiedenen Ängsten beschäftigen. Im Vergleich zum April 2020 fällt auf, dass sich die Lage insgesamt etwas entspannt und die Angst bei allen abgefragten Aspekten etwas abgenommen hat.

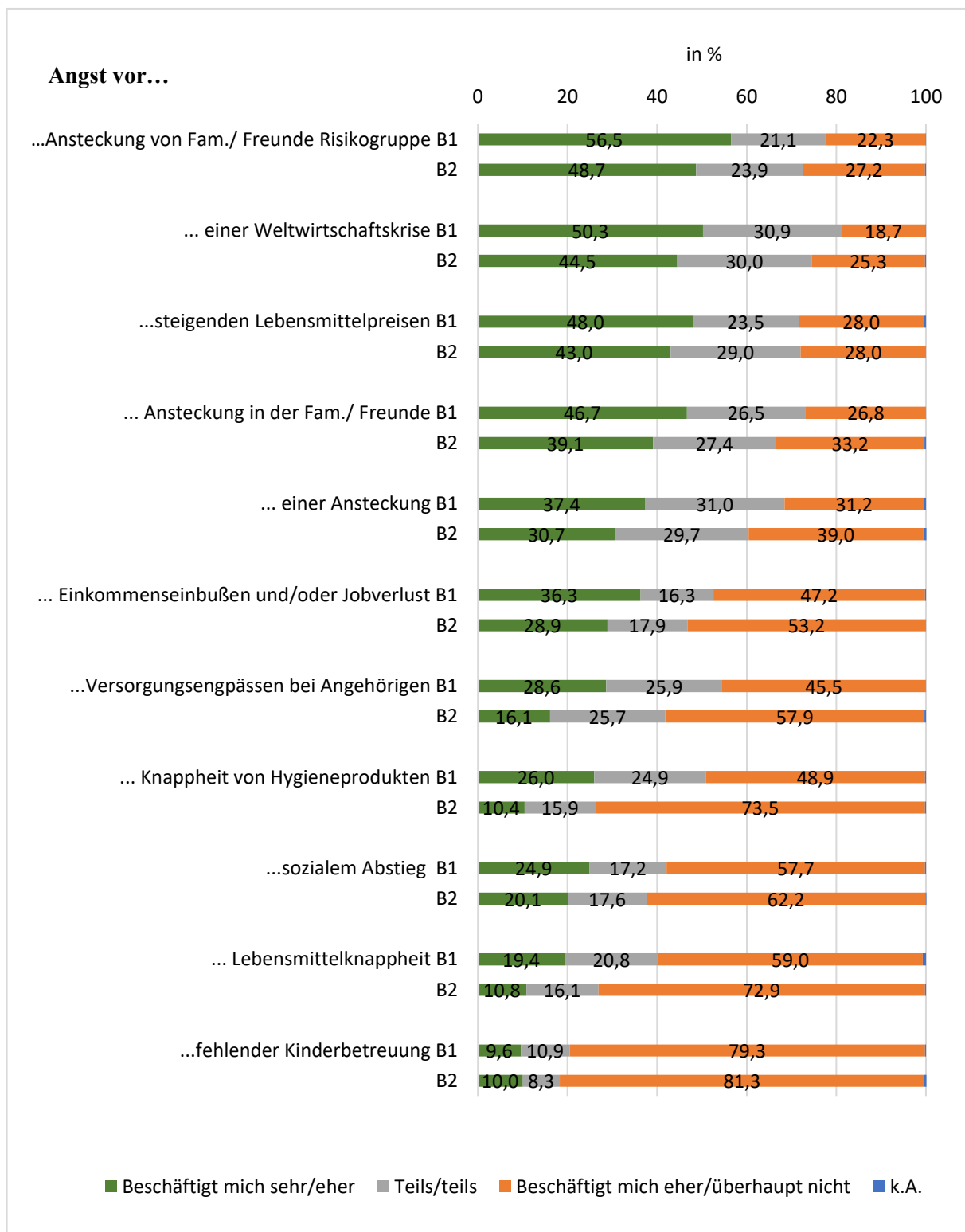


Abbildung 2: Angst der Befragten vor verschiedenen Ereignissen
 B1 (April 2020), N=947; B2 (Juni 2020), N=603

3.2 Koch- und Ernährungsverhalten

Auch in der zweiten Befragung haben wir uns für das **Ernährungsverhalten** der Bevölkerung in der aktuellen Situation interessiert. Bei den abgefragten Statements zeigen sich zwischen April und Juni

2020 nur geringfügige Unterschiede, weshalb im Folgenden nur auf die in der zweiten Befragung neu hinzugekommenen Aussagen eingegangen wird (Abbildung 3). Über 60% der Befragten geben an, dass sie sich schon seit langem so ernähren wie jetzt, 11,5% der Befragten stimmen dieser Aussage nicht zu. Knapp 12% der Befragten geben an, im Moment weniger zu essen als sonst, wohingegen knapp 67% der Befragten diese Aussage ablehnen. Knapp 17% der Befragten geben außerdem an, oft zu essen obwohl sie eigentlich keinen Hunger haben, 62,7% der Befragten stimmen dieser Aussage jedoch nicht zu. Interessant ist auch, dass knapp 30% der Befragten zugeben, dass ihr innerer Schweinehund zu groß ist, um die Ernährung zu ändern, auf weitere knapp 30% trifft dies teilweise zu.

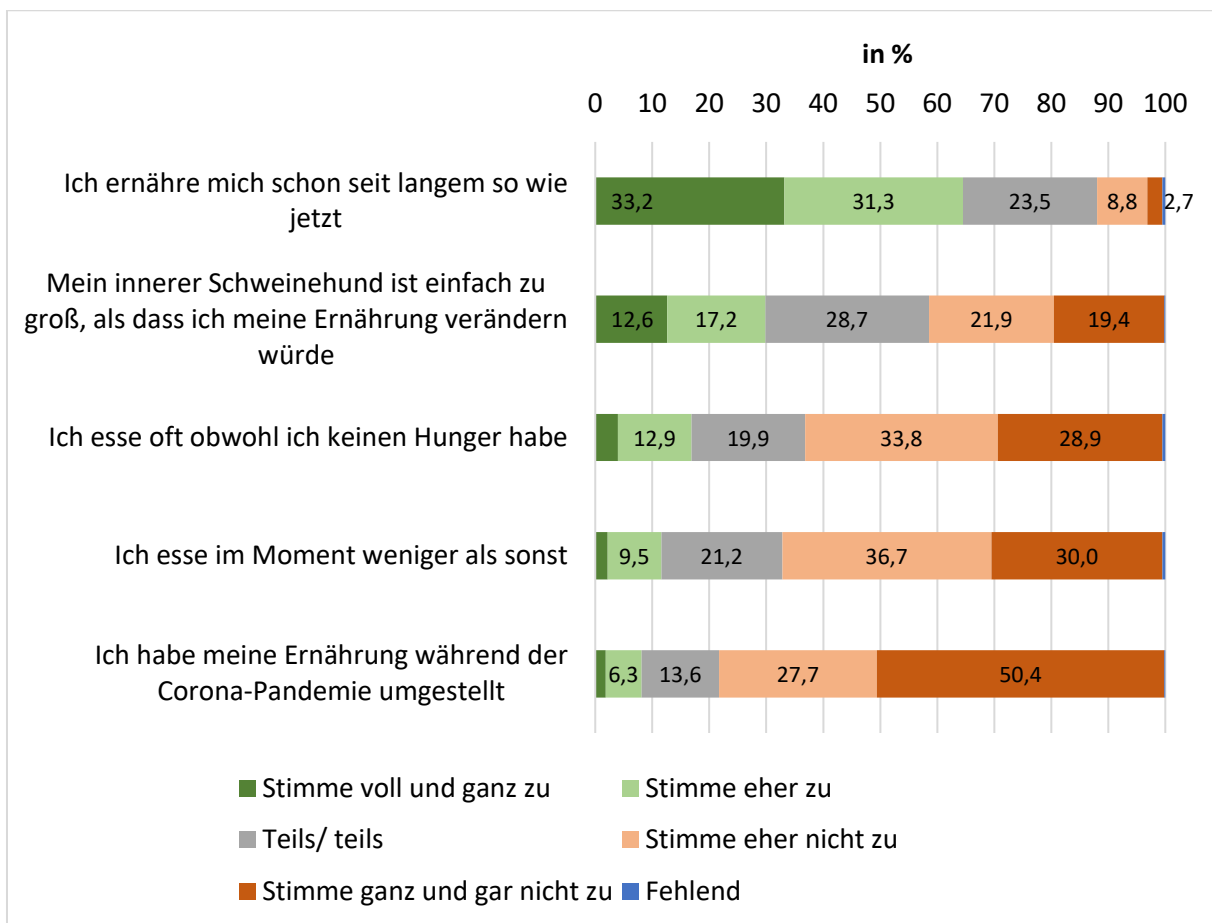


Abbildung 3: Ernährungsverhalten in der aktuellen Situation (in B2 neu hinzu gekommene Statements) Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

In der zweiten Befragung haben wir uns auch für die Veränderung des Fleischkonsums interessiert. Rund 75% der Befragten geben an, gleich viel Fleisch und Wurst zu essen wie vor der Corona-Pandemie (Abbildung 4). 14% geben an, aktuell weniger und 7% sogar viel weniger Fleisch und Wurst zu essen. Nur rund 3% konsumieren aktuell mehr oder viel mehr Fleisch und Wurst als vor der Corona-Pandemie.

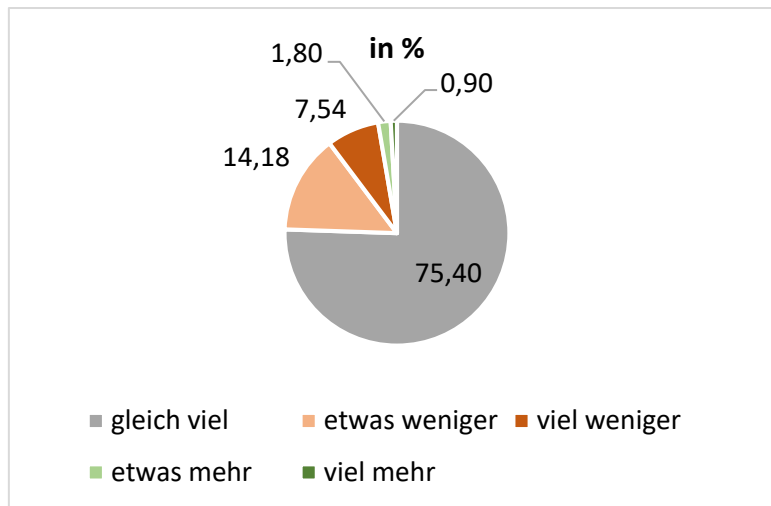


Abbildung 4: Veränderung des Fleisch- und Wurstkonsums während der Corona-Pandemie
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Auch in Bezug auf den Verzehr weiterer Lebensmittelgruppen sind zwischen den beiden Befragungen keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen. Ein Großteil der Befragten gibt an, seit der Corona-Pandemie in unveränderter Menge verschiedene Lebensmittel zu verzehren. Insgesamt lässt sich jedoch im Vergleich zum April eine geringfügig sinkende Tendenz in den Verzehrsmengen aller abgefragten Lebensmittelgruppen, mit Ausnahme von Obst und Gemüse, erkennen. Hier kann, ähnlich wie schon im April, eine Zunahme beobachtet werden, die in der zweiten Befragung noch etwas höher ausfällt. Insgesamt geben nun 31% an, mehr bzw. eher mehr frisches Gemüse zu verzehren (+4,9% im Vergleich zu B1), bei frischem Obst geben dies 32% an (+6,7% im Vergleich zu B1). Der Anteil an Personen, der zu einem höheren Süßwaren- und Snackverzehr (z.B. Chips und Schokolade) tendiert, weist mit knapp einem Viertel (22%) einen im Vergleich zu April nahezu unveränderten Wert auf. Abnehmende Verzehrsmengen sind am ehesten bei alkoholischen Getränken (20,2%, d.h. -1,5% im Vergleich zu B1) sowie Fertiggerichten (18,3%, d.h. -0,8% im Vergleich zu B1) zu beobachten.

Hinsichtlich des **Kochverhaltens** hat der Anteil derjenigen, die täglich kochen, im Vergleich zum April abgenommen (-6,7%). Gleichzeitig ist eine geringfügige Zunahme in Bezug auf die Aussage etwa 3- bis 4-mal pro Woche etwas Warmes zuzubereiten, zu beobachten. Die Ergebnisse beider Befragungen (B1 und B2) wurden mit einer Online-Befragung verglichen, die im Rahmen des Forschungsprojekts Nachhaltige Ernährungsstile³ vor der Corona-Pandemie (Juni/Juli 2019) durchgeführt wurde

³ Projekt NES, gefördert durch die Volkswagenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

(Abbildung 5). Die Daten dieser Befragung repräsentieren das Antwortverhalten von Befragten vor der Corona-Pandemie, also während des “Normalzustandes”.

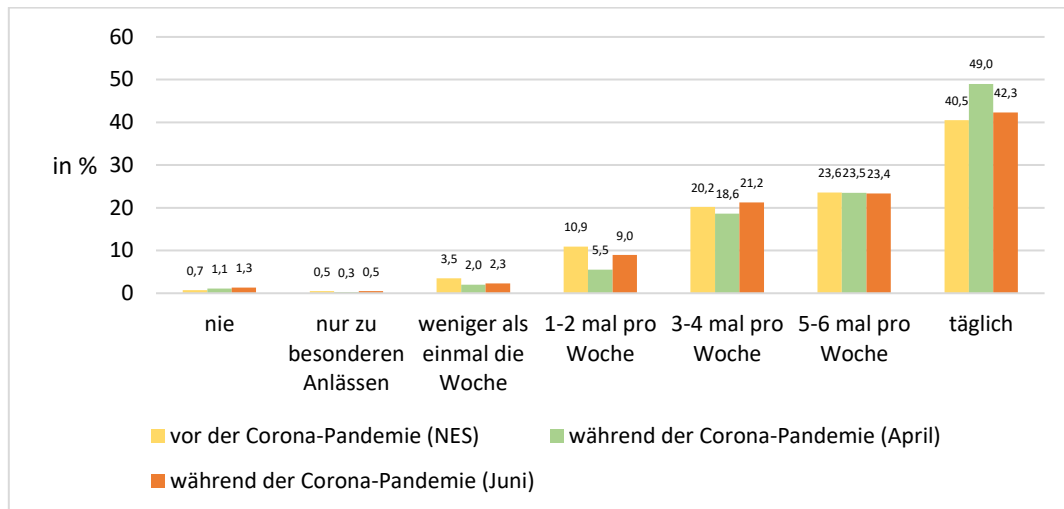


Abbildung 5: Kochhäufigkeiten

B1 (April 2020), N=947; B2 (Juni 2020), N=603; NES (Juni/Juli 2019), N=990

Im Vergleich zur Erhebung im April ist ein leichter Rückgang an Personen zu verzeichnen, die häufiger zu Hause kochen als sonst (-8,3%). Etwa die Hälfte der Befragten (54,9%) stimmte dieser Aussage im April voll und ganz bzw. eher zu, im Juni belief sich der Anteil auf 46,6%.

In der aktuellen Befragung nehmen sich außerdem etwas weniger Befragte mehr Zeit zum Kochen (-4% im Vergleich zu B1). Einen leichten Anstieg gibt es hinsichtlich der Nutzung von Essenslieferdiensten zu verzeichnen. Der Anteil an Personen, der dieser Aussage eher bzw. voll und ganz zustimmt, stieg von 7,6% im April auf 11,3% im Juni.

Ferner wurden in der zweiten Befragung weitere Aussagen untersucht, die das derzeitige Kochverhalten noch detaillierter erfassen (Abbildung 6). Über drei Viertel (76,6%) der Befragten stimmen der Aussage eher nicht bzw. ganz und gar nicht zu, grundsätzlich sehr selten zu kochen. Weiterhin verneinen ebenfalls weit über die Hälfte, häufig Fertiggerichte (70,3%) oder das gleiche Gericht (62,4%) zu kochen. Etwa 35% verwenden nach eigener Einschätzung eher bzw. voll und ganz vermehrt frische Zutaten zum Kochen. Allerdings bleibt die Zeit ein limitierender Faktor, und zeitaufwendige Gerichte wurden von der Mehrheit (65%) ganz und gar nicht bzw. eher nicht bevorzugt zubereitet.

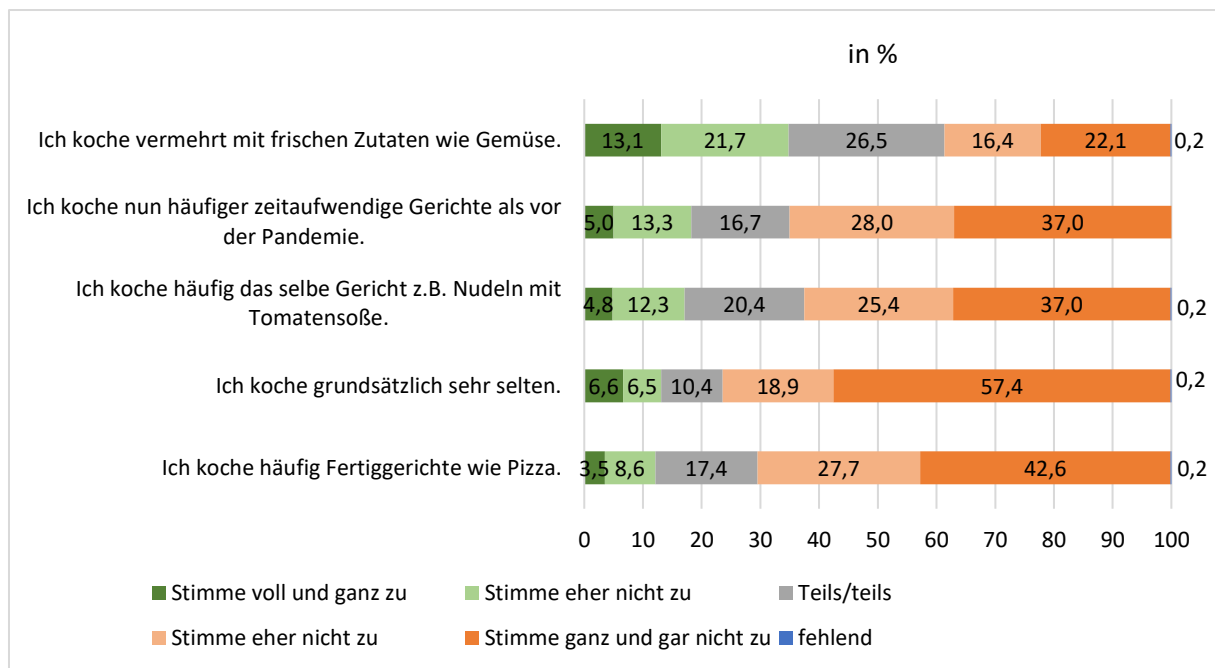


Abbildung 6: Statements zum Kochverhalten während der Corona-Pandemie
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Zusätzlich haben wir auch die Zeit abgefragt, die täglich für die Essenszubereitung aufgewendet wird. Durchschnittlich nehmen sich die Befragten täglich etwa 1 Stunde (66 Minuten) Zeit, um Speisen zuzubereiten. Darunter fallen die Tätigkeiten des Kochens, Backens sowie die Zubereitung kalter Speisen. Werden die Antworten nach Geschlechtern sortiert, ergibt sich, dass Frauen derzeit im Schnitt 72 Minuten in der Küche stehen, wohingegen Männer im Schnitt 12 Minuten weniger angeben.

3.3 Änderungen im Alltagsverhalten

In der zweiten Erhebung haben wir untersucht, inwiefern die Menschen möglicherweise während der Corona-Pandemie neues bzw. verändertes Alltagsverhalten, z. B. in Bezug auf Sport oder Ernährung aufweisen. Hier ist besonders auffällig, dass über 60% der Befragten pandemiebedingt weniger außer Haus verzehren als sonst, knapp 20% der Befragten geben außerdem an, mehr zu essen (Abbildung 7). Gleichzeitig machen knapp 10% der Befragten eine Diät um abzunehmen. Und 20% ernähren sich aktuell gesünder, während dies auf knapp 50% der Befragten nicht zutrifft. Der Suchtmittelkonsum in Form von Alkohol und Zigaretten ist mit jeweils ca. 11% der Befragten etwas angestiegen. Hinsichtlich des Bewegungsverhaltens zeigen sich unterschiedliche Veränderungen im Alltag der Befragten: Knapp 10% der Befragten geben an, sich mehr zu bewegen und knapp 15% sagen eher mehr Sport zu machen. Für etwa die Hälfte der Befragten hat die Pandemie jedoch keine Auswirkungen auf das Bewegungsverhalten, wohingegen sogar knapp 20% zugeben, richtige Faulenzer und Stubenhocker geworden zu sein.

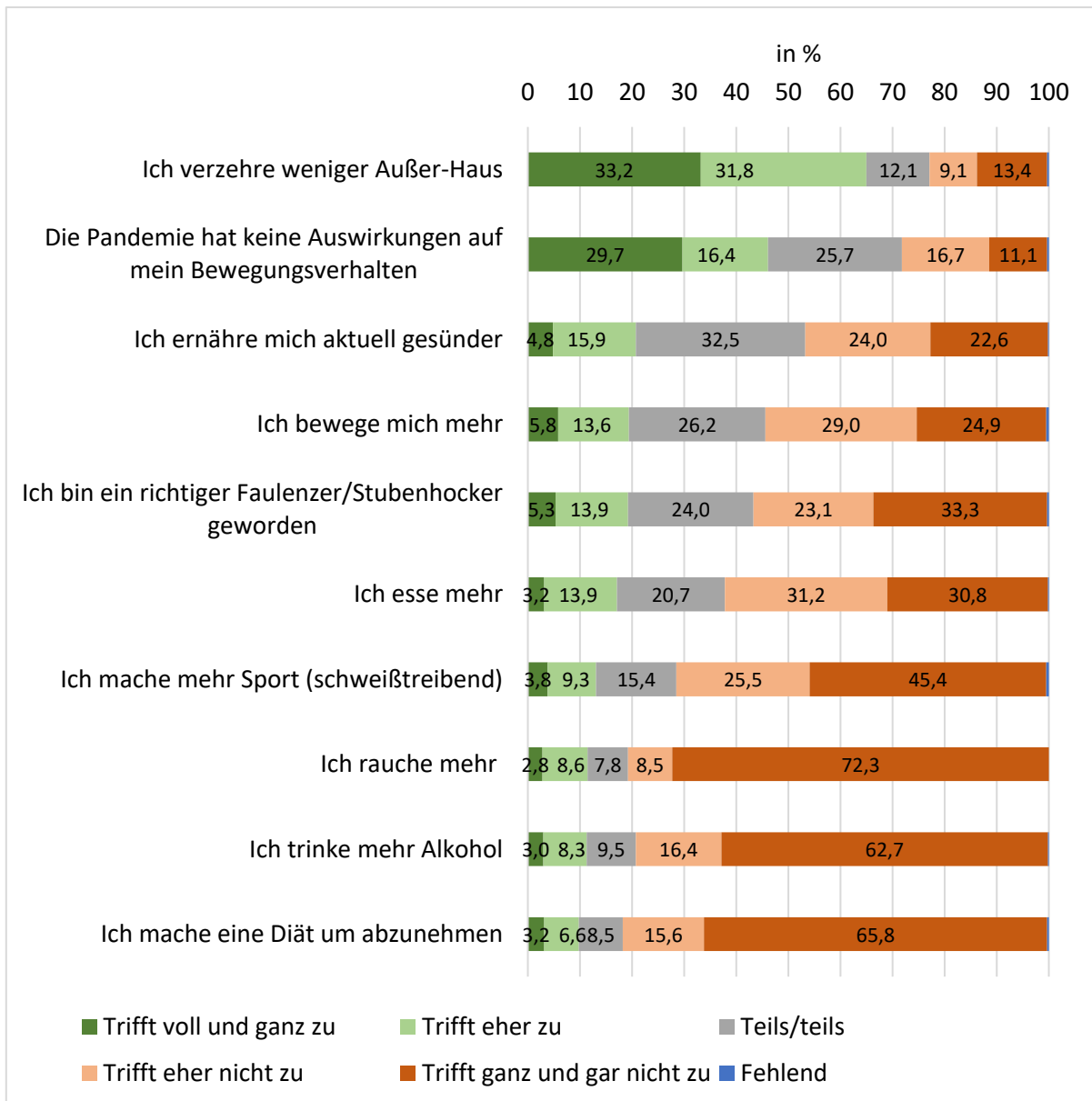


Abbildung 7: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Alltagsverhalten der Menschen hinsichtlich Bewegung, Ernährung und Suchtmittelkonsum
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Um das Bewegungsverhalten der Menschen noch etwas genauer zu beleuchten, haben wir die momentane Bewegungshäufigkeit erfasst, die wir anschließend mit den Daten aus einer im Oktober 2019 durchgeführten Befragung (N=899)⁴ verglichen haben.

Für das Bewegungsverhalten während der Corona-Pandemie zeigt sich, dass sich über die Hälfte der Befragten mehr als zwei Stunden pro Woche leicht, ein Drittel der Befragten mit mittlerer Intensität und

⁴ Die Daten stammen aus der Masterarbeit von Tim Witt mit dem Arbeitstitel: „Health warnings on food products: a conjoint approach“, die im Arbeitsbereich „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“ an der Universität Göttingen angefertigt wird. Ergebnisse noch nicht veröffentlicht.

knapp 20% mit mehr als zwei Stunden pro Woche intensiv (stark schwitzend) bewegt. Knapp 50% der Befragten geben jedoch an, dass sie sich gar nicht stark schwitzend bewegen, für mittlere bzw. leichte Bewegungsintensität trifft dies auf deutlich weniger Menschen zu. Der deutlichste Unterschied zu vor der Corona-Pandemie zeichnet sich bei der starken Bewegung ab. Hier gaben im Oktober 2019 36,9% an, sich gar nicht körperlich stark schwitzend zu bewegen. Während der Corona-Pandemie (Juni 2020) ist dieser Wert auf 44,3% angestiegen. Die Anzahl derer, die sich mehr als zwei Stunden pro Woche mit mittlerer Intensität bewegen, ist hingegen von 30,4% (vor Corona) auf 33,2% (während Corona) angestiegen. Bei Bewegung mit leichter Intensität zeigt sich einerseits, dass sich während Corona mehr Menschen ein bis zwei Stunden pro Woche leicht bewegen (+4,3%), sich aber andererseits weniger Menschen mehr als zwei Stunden pro Woche leicht bewegen (-3,6%).

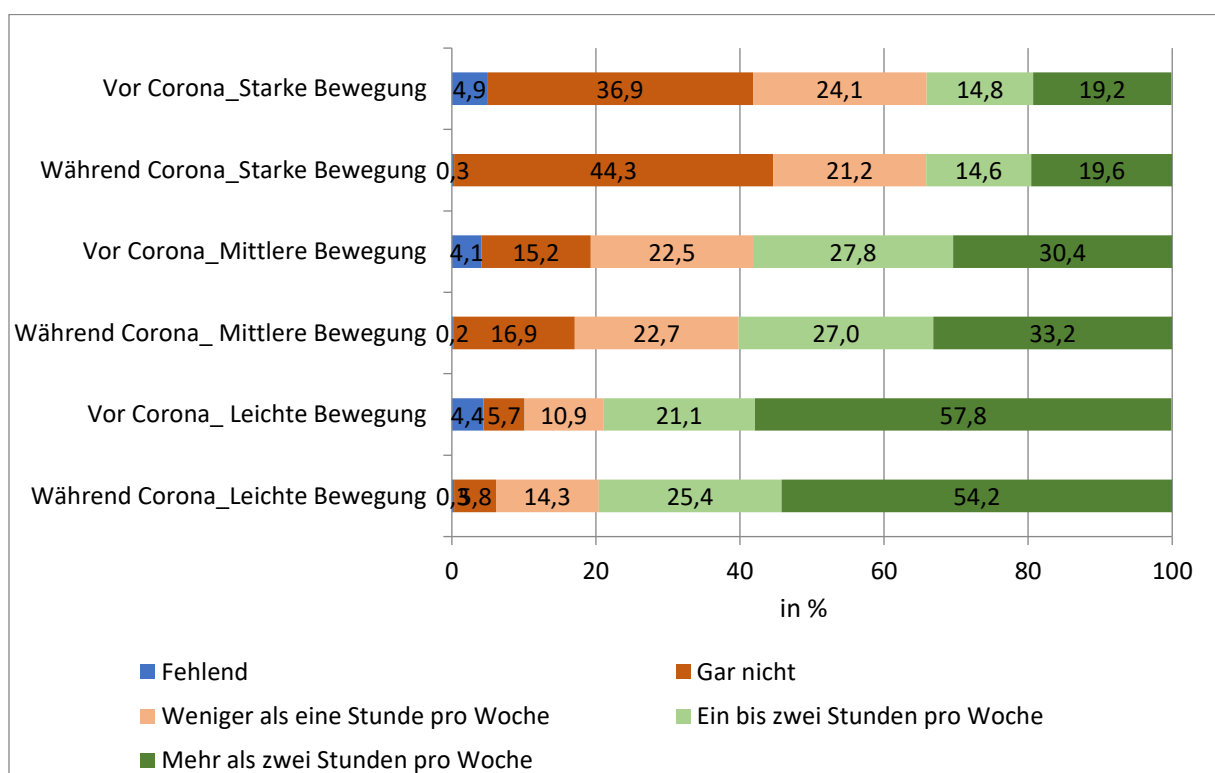


Abbildung 8: Bewegungsverhalten vor und während der Corona-Pandemie
Während Corona = B2 (Juni 2020), N=603; Vor Corona = Befragung im Oktober 2019, N=899

3.4 Außer-Haus-Konsum

Während der ersten Phase der Corona-Pandemie waren Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten geschlossen. Da diese inzwischen jedoch zu großen Teilen wieder geöffnet haben, haben wir uns in unserer zweiten Befragung auch für die Erfahrungen und Besuchshäufigkeiten der Proband*innen seit der Wiedereröffnung interessiert. Insgesamt wurden Kneipen/Biergärten, Cafés oder Restaurants bis zum Erhebungszeitpunkt Mitte Juni nur von einer geringen Anzahl der Befragten wieder besucht (Abbildung 9). 78% der Befragten geben an, noch nicht wieder in einer Kneipe/Biergarten gewesen zu sein, für Cafés

liegt dieser Wert bei 73%. Ebenfalls gibt mit 66% über die Hälfte der Proband*innen an, seit der Wiedereröffnung in noch keinem Restaurant gegessen zu haben.

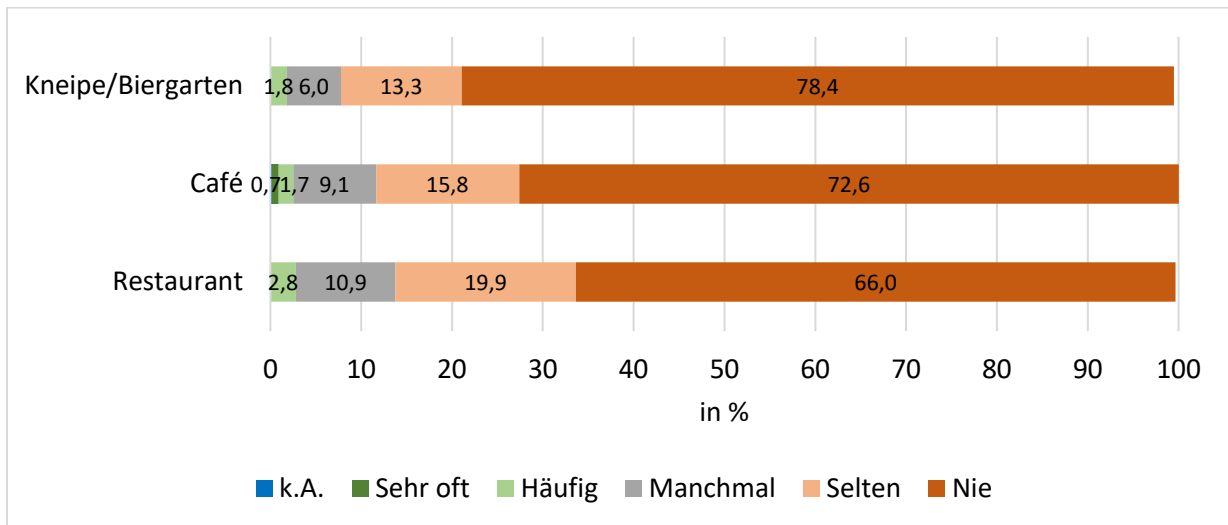


Abbildung 9: Besuchshäufigkeit von Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten seit der Wiedereröffnung
 Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Proband*innen, die bereits wieder eine Kneipe/Biergarten, ein Café oder ein Restaurant besucht hatten, wurden zudem gefragt, wo sie während ihres Besuches saßen. In Kneipen/Biergärten oder Cafés wurde überwiegend draußen gegessen (Abbildung 10). Beim Restaurantbesuch saßen 55% der Befragten überwiegend draußen und 33% der Befragten überwiegend drinnen.

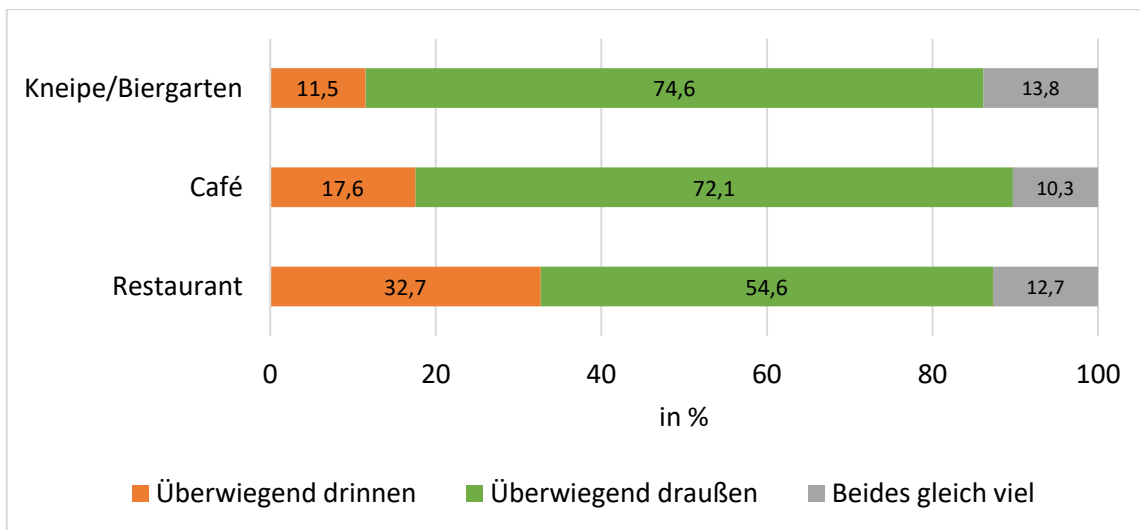


Abbildung 10: Sitzplatz bei Besuch von Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten seit der Wiedereröffnung
 Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=298

Die vorherrschenden Hygienemaßnahmen in der Gastronomie bewerteten 74,2% als angemessen, 12,1% als eher übertrieben und 10,1% als eher nicht ausreichend (Abbildung 11).

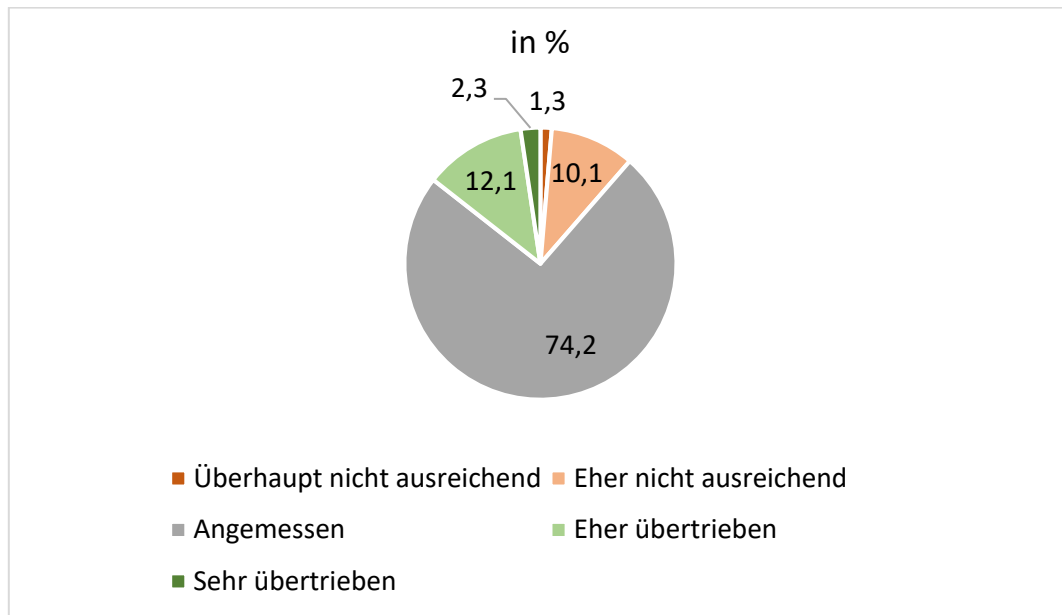


Abbildung 11: Bewertung der Hygienemaßnahmen in der Gastronomie durch Personen, die bereits in der Gastronomie zu Gast waren
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=298

Zudem gaben 47% der Befragten, die bereits wieder eine Kneipe/Biergarten, Café oder ein Restaurant besucht hatten, an, sich eher keine Sorgen um eine mögliche Ansteckung während ihres Besuches gemacht zu haben. Weitere 29,2% machten sich während ihres Besuchs überhaupt keine Sorgen und 15,8% waren unentschlossen. Insgesamt empfanden 46,3% der Befragten ihren Besuch daher als eher angenehm und 17,1% als sehr angenehm.

Proband*innen, die angaben, seit den Lockerungen noch nicht in einer der genannten Gastronomien gewesen zu sein, wurden zu ihren Gründen befragt (Abbildung 12). Rund 65% gaben an, auch vor der Corona-Pandemie nur selten in Restaurants/Cafés/Kneipen/Biergärten gegangen zu sein. 50% beurteilen das Tragen einer Maske in diesem Zusammenhang als unangenehm. Knapp 50% haben sich bereits daran gewöhnt nicht auszugehen. Auch die Begründung, Geld sparen zu wollen, trifft auf rund 40% der Proband*innen zu, während dies auf 34% nicht zutrifft. Der Aussage „Ich möchte meine Daten (Name, Telefonnummer etc.) bei meinem Besuch nicht angeben“, stimmten über 35% zu. Kontaktbeschränkungen nennen rund 40% als Grund und der gleiche Prozentsatz sieht dies nicht als Grund an. Angst vor einer Ansteckung führten rund 35% als Grund gegen einen Besuch an, während wiederum 39% dies nicht tun. Der Schutz anderer Personen wird von rund einem Drittel der Teilnehmer*innen als Grund, bzw. als kein Grund für einen bisherigen Besuchsverzicht angesehen. Mangelnde Zeit stellte für über 60% keinen Grund gegen einen bisherigen Gastronomiebesuch dar. Des Weiteren schlossen es knapp 60% dieser Personengruppe aus, in der jetzigen Zeit in ein Restaurant/Café/Kneipe/Biergarten zu gehen.

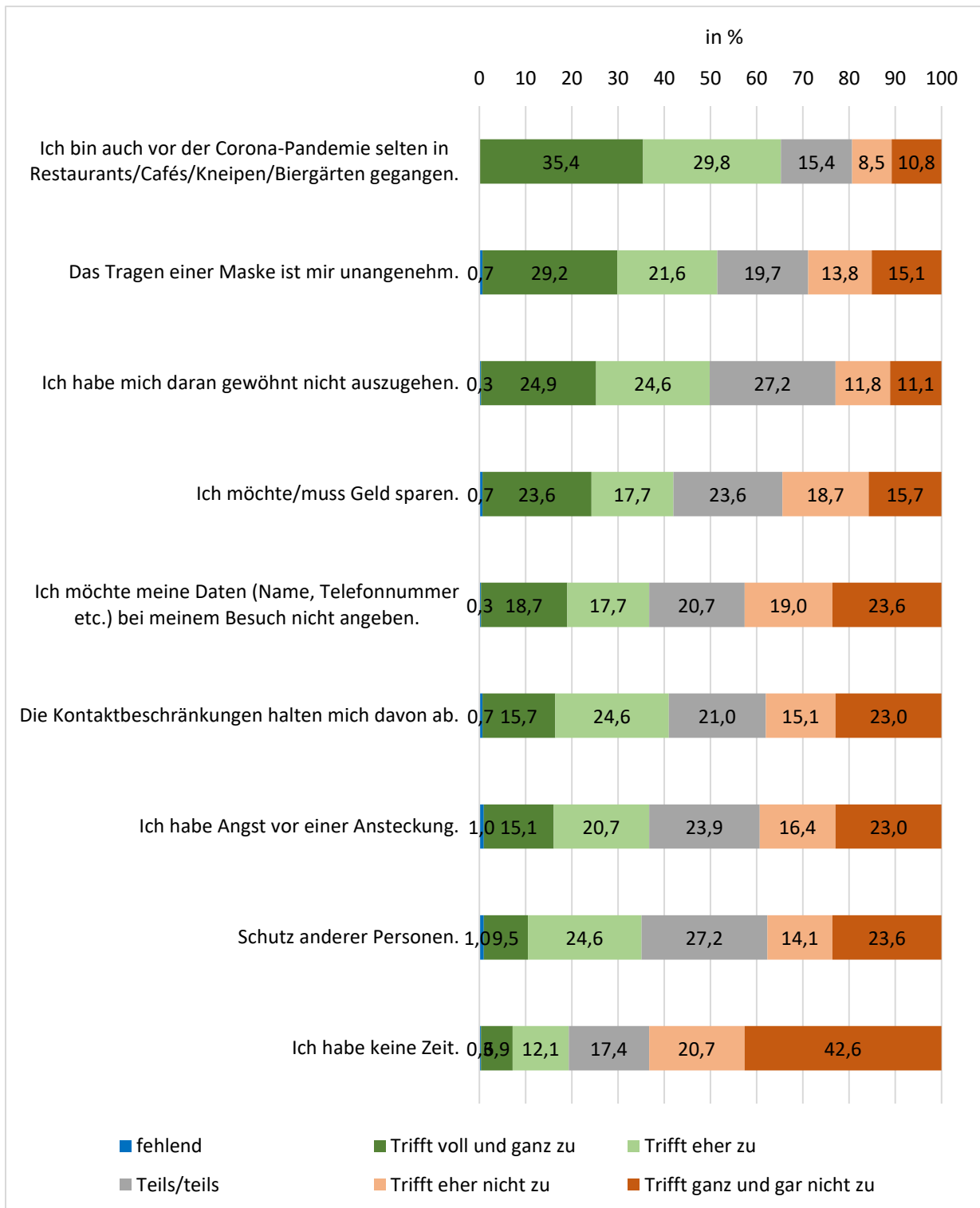


Abbildung 12: Gründe gegen den Besuch eines Restaurants/Cafés/Kneipe/Biergartens
 Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=305

Im Hinblick auf die allgemeine Einstellung zum Außer-Haus-Konsum sollten die Befragten verschiedene Aussagen bewerten (Abbildung 13). Fast 70% stimmen der Aussage zu, Restaurant- und Cafébesuche in der jetzigen Zeit seien nicht so unbeschwert wie vor der Corona-Pandemie. Eine

Ansteckungsgefahr über Speisen/Getränke sehen nur rund 22% der Befragten. 50% stimmen der Aussage zu, die Gastronomen durch ihren Besuch unterstützen zu wollen. Rund 35% haben zudem aktuell kein gutes Gefühl in einem Restaurant zu essen. Die Aussage „Ins Restaurant oder Café gehe ich nur, wenn ich draußen sitzen kann“ wurde heterogen bewertet, so stimmen 39% der Aussage zu und rund 36% lehnen diese ab. Die Aussage „Ich bin froh, dass ich endlich wieder im Restaurant essen kann“ wurde ebenfalls nicht einheitlich beantwortet. So stimmt je ein Drittel der Aussage zu, bzw. lehnt diese ab oder zeigt sich unentschlossen.

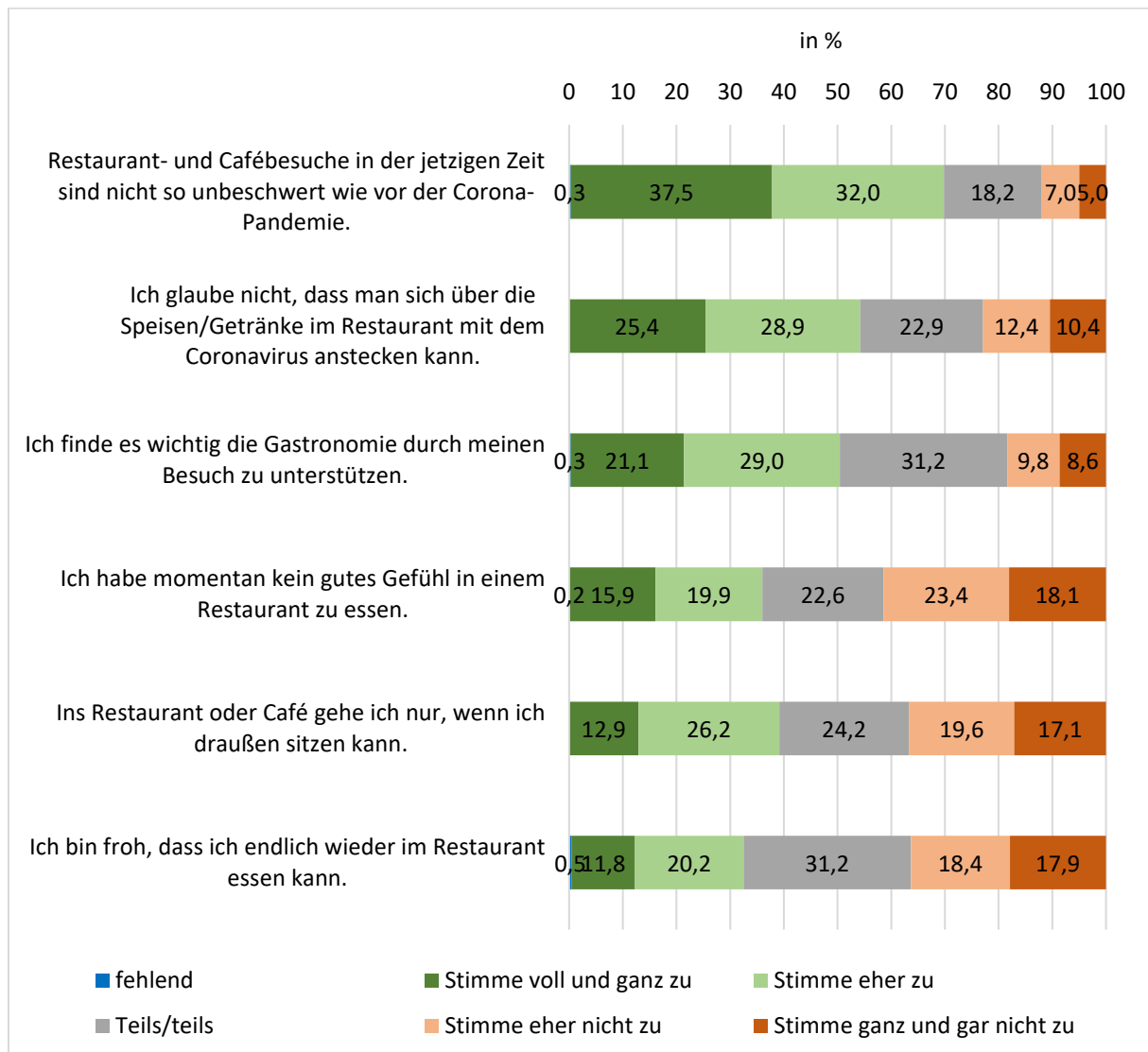


Abbildung 13: Einstellungen zum Außer-Haus-Konsum während der Corona-Pandemie
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

3.5 Einkaufsverhalten, Nachhaltigkeitsbewusstsein und Lebensmittelausgaben

Die Einkaufshäufigkeiten von Lebensmitteln sind in Abbildung 14 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Befragten eher zu bisherigen Einkaufsmustern zurückkehren und wieder etwas häufiger einkaufen gehen.

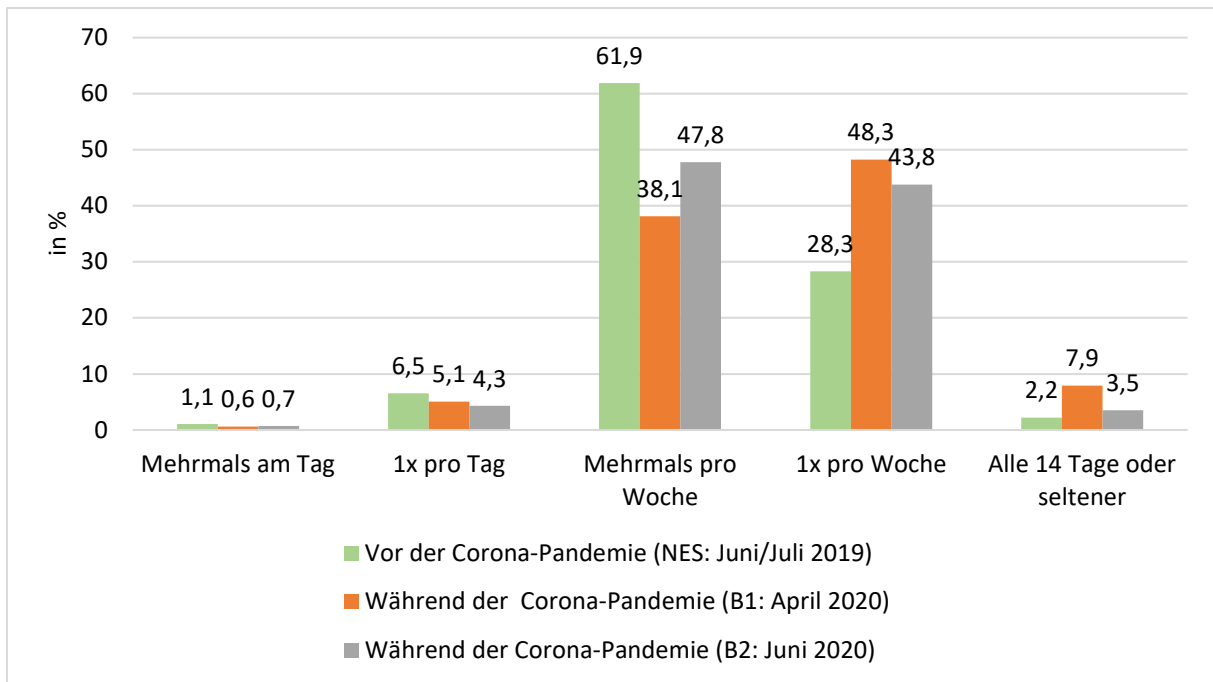


Abbildung 14: Einkaufshäufigkeit in Bezug auf Lebensmittel
B1 (April 2020), N = 947; B2 (Juni 2020), N = 603; NES (Juni/Juli 2019), N = 991

Im Juni 2020 fragten wir zudem ab, wie häufig verschiedene Lieferdienste für Lebensmittel genutzt werden (Abbildung 15). Essenslieferservice oder Mitnahme-Angebote von Restaurants liegen hier vorn, während Kochboxen und Abo-Kisten das Schlusslicht bilden. Onlineshops für Lebensmittel wie bspw. Edeka 24 oder Amazon Fresh werden nur von ca. 6% der Befragten genutzt.

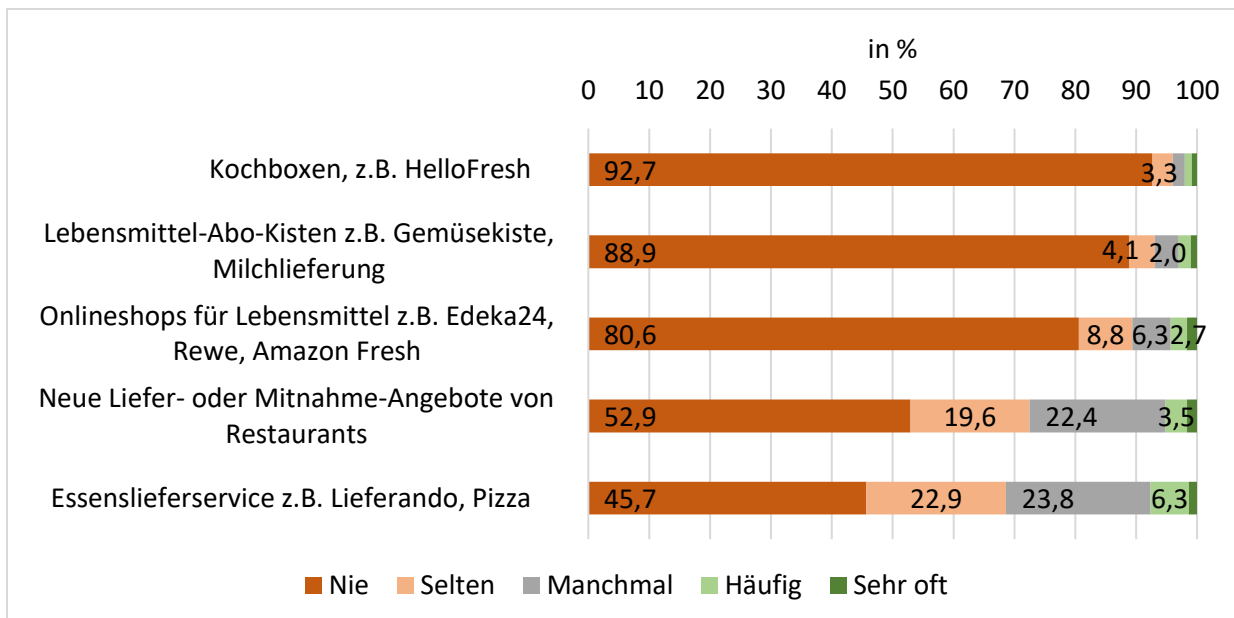


Abbildung 15: Häufigkeit der Nutzung verschiedener Lieferdienste für Lebensmittel
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N = 603

Alle Personen, die angegeben haben, „nie“ Onlineshops für Lebensmittel zu nutzen, haben wir nach den Gründen befragt. Die höchste Zustimmung erfährt hierbei die Aussage, dass die Lebensmittel vor dem Einkauf begutachtet werden möchten, gefolgt von dem Argument, den Lebensmittelhandel vor Ort unterstützen zu wollen (Abbildung 16). 46% geben an, kein Interesse an diesen Angeboten zu haben, knapp 24% nennen Klima- und Umweltschutzgründe, knapp 17%, dass diese Angebote am Wohnort nicht verfügbar sind und ca. 14%, dass diese Angebote nicht nützlich sind. Nur rund 5% der Befragten geben an, solche Angebote nicht zu kennen.

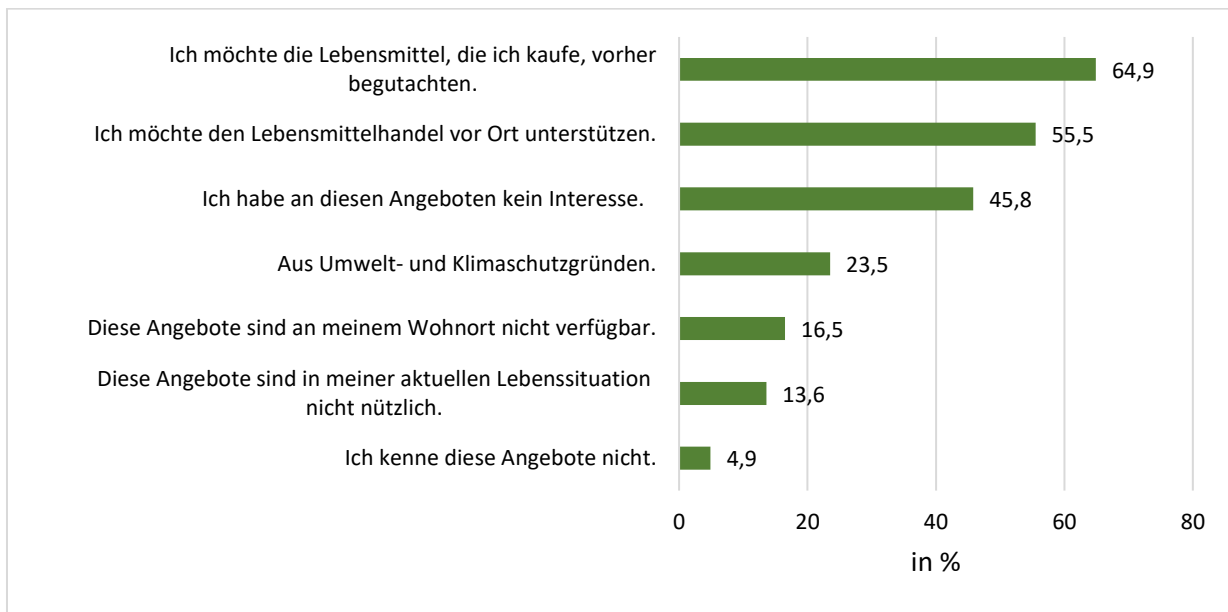


Abbildung 16: Gründe, warum Lebensmittel-Onlineshops nicht genutzt werden
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), n = 485

117 Personen (19,4% der Befragten) geben an, zumindest selten Onlineshops für Lebensmittel zu nutzen. Von diesen Personen geben 8,5% an, diese während der Corona-Pandemie weniger zu nutzen, 59,0% geben teils/teils an und 32,4% sagen, nun häufiger Lebensmittel dort einzukaufen.

Hinsichtlich der Einschätzung zur Veränderung der finanziellen Ausgaben für Lebensmittel während der Corona-Pandemie geben rund 60% der Befragten an, aktuell gleich viel Geld für Essen wie vor der Pandemie auszugeben. Etwa 28% haben jedoch das Gefühl, mehr Geld für Essen auszugeben und etwa 15% glauben, aktuell weniger Geld auszugeben (Abbildung 17).

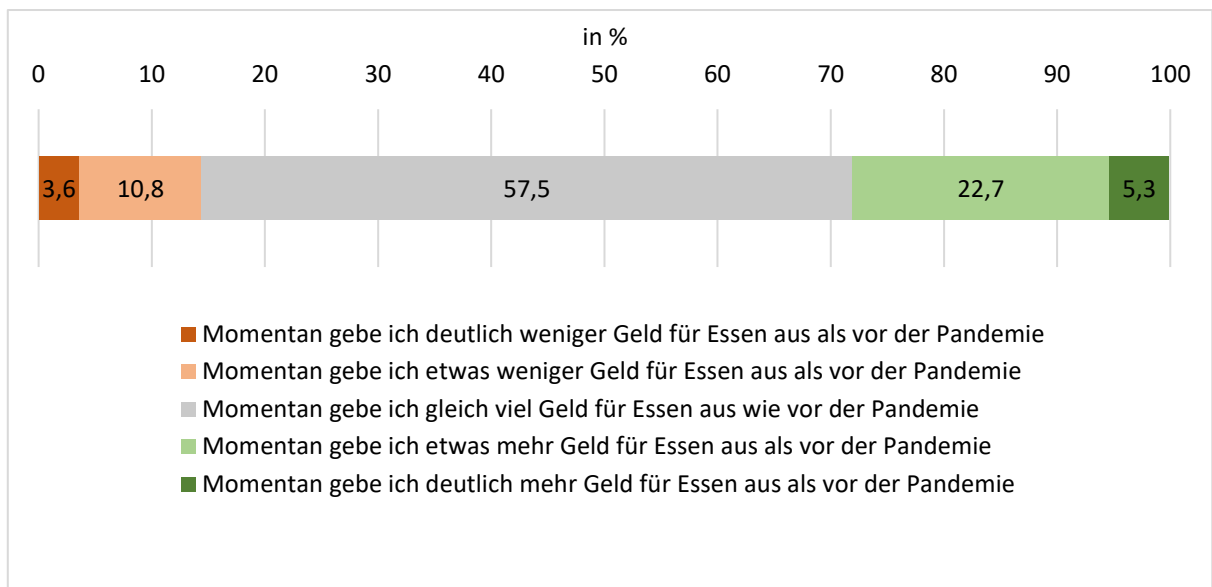


Abbildung 17: Geschätzte Veränderung der Lebensmittelausgaben während der Corona-Pandemie
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Um Geld zu sparen, achten ca. 40% der Befragten aktuell besonders auf Sonderangebote und etwa 30% darauf, günstige Lebensmittel einzukaufen. Sich Luxuslebensmittel zu gönnen und auch teurer einzukaufen, erfährt deutlich geringere Zustimmung (Abbildung 18).

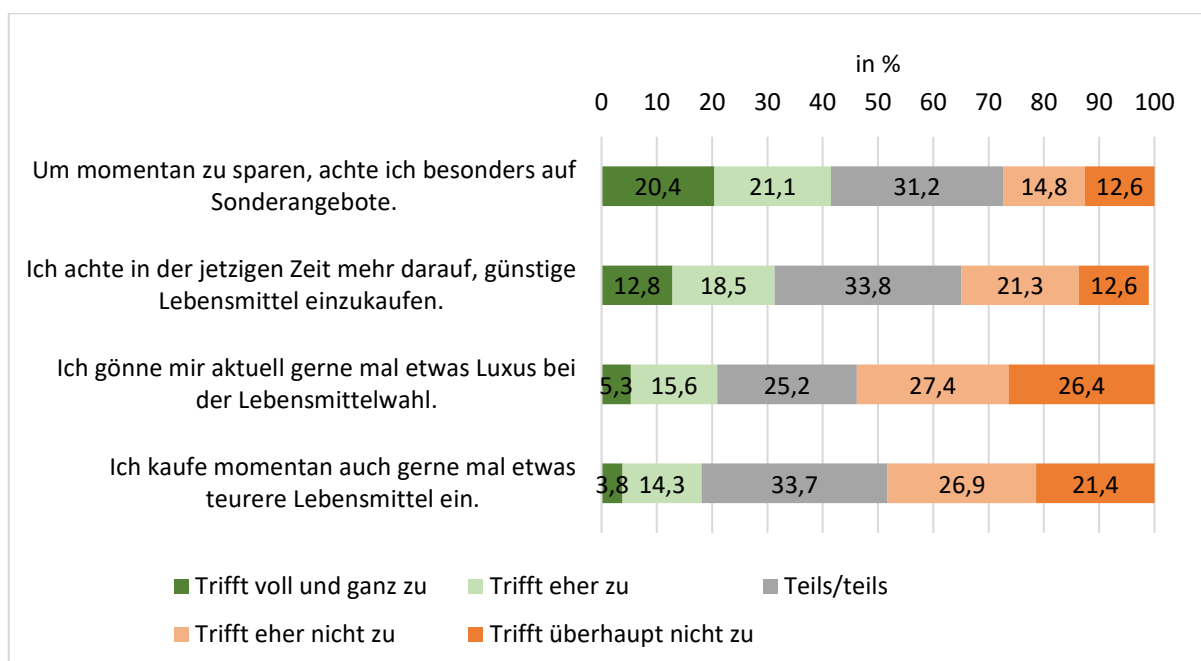


Abbildung 18: Preisbewusstsein und Luxus beim Lebensmittelkauf
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

Auf die Frage, welche Aspekte beim Lebensmitteleinkauf durch die Corona-Pandemie an Wichtigkeit gewonnen bzw. verloren haben, geben - ähnlich wie in der ersten Befragung - die meisten

Proband*innen an, die jeweilige Wichtigkeit habe sich nicht verändert. Dennoch sind zwischen den beiden Befragungen Unterschiede zu erkennen, die in Abbildung 19 ersichtlich sind. Gegenüber der ersten Befragung geben nun bei fast allen Aspekten mehr Befragte an, dass ihnen diese wichtiger (d.h. viel wichtiger oder eher wichtiger) geworden seien. Die größte Zunahme verzeichnet hierbei wenig Plastikverpackung (+9,4%) gefolgt von niedrigen Preisen (+7,6%) und gutem Geschmack (+7,2%). Nur mit Hinblick auf die Aspekte lange Haltbarkeit (-10,2%) und Schutz der Lebensmittel durch Verpackung (-8%) sank der Anteil der Proband*innen, der diese als wichtiger erachtet. Während also die lange Haltbarkeit in der ersten Befragung noch von 48% der Befragten als wichtiger eingestuft wurde und damit auf Platz 1 rangierte, liegt nun in der zweiten Befragung mit 44,4% die Regionalität ganz vorn und verdrängt die lange Haltbarkeit auf Platz 6 (37,8%). Auch der Schutz der Lebensmittel durch Verpackung ist im Vergleich zur ersten Befragung von Platz 6 auf Platz 12 abgerutscht und wird nur noch von 26,1% als wichtiger angesehen. Die Wichtigkeit des in der zweiten Befragung neu hinzugekommenen Aspektes Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Lebensmitteln hat sich durch die Corona-Pandemie für die Mehrheit (68%) der Probanden nicht verändert, für 26,4% hat sie hingegen zu- und für 5,7% abgenommen.

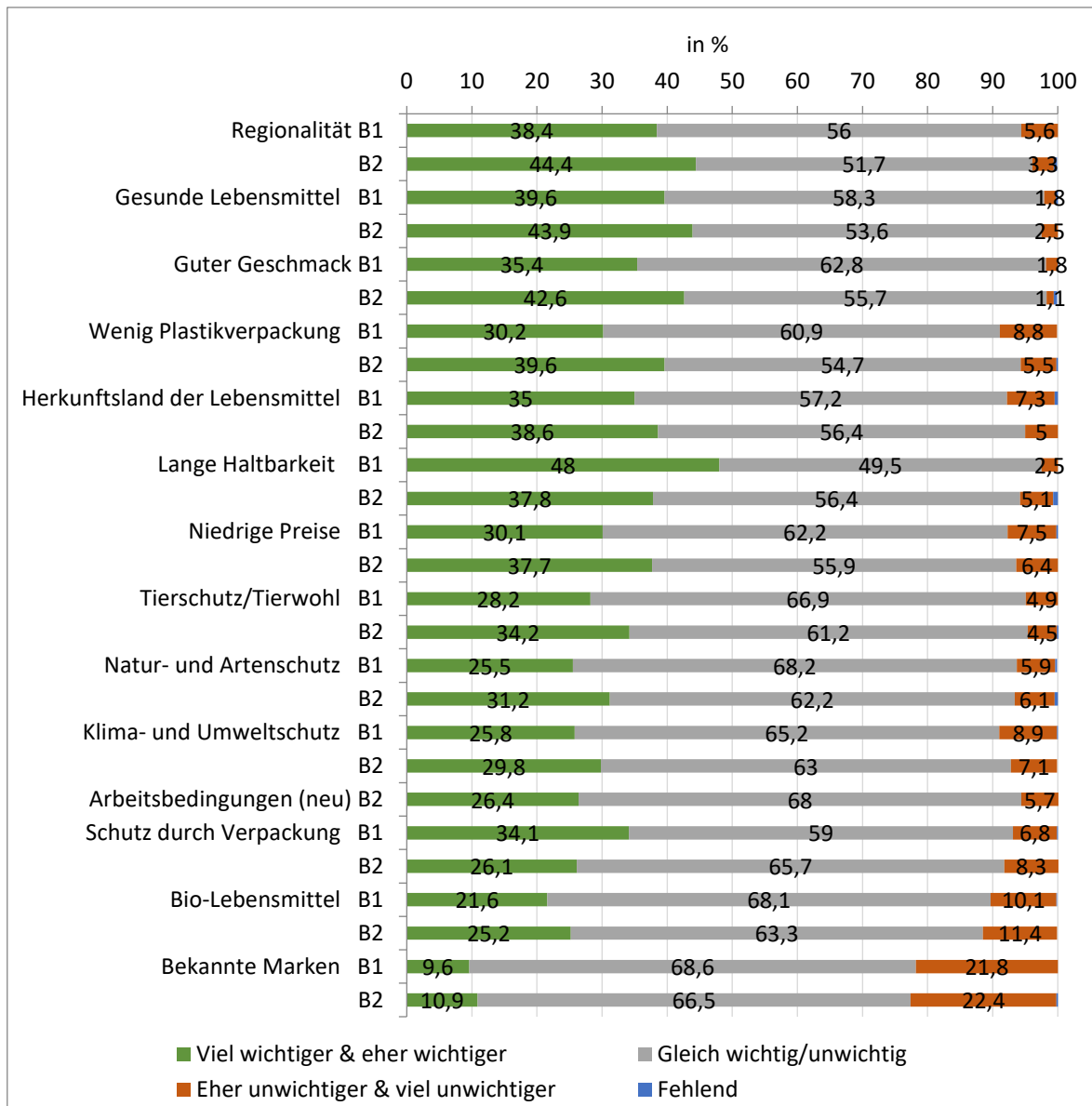


Abbildung 19: Veränderung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte beim Lebensmittelkauf durch die Corona-Pandemie

B1 (April 2020), N=947; B2 (Juni 2020), N 603; Sortierung: beginnend mit dem Aspekt, der in B2 im Vergleich zu vor der Corona-Pandemie am meisten an Wichtigkeit gewonnen hat

Knapp über die Hälfte der Befragten (51,1%) sieht in der Corona-Pandemie eine Chance, Nachhaltigkeitsziele wie z.B. Klima-, Umwelt- oder Tierschutz verstärkt umzusetzen (Abbildung 20). Gleichzeitig zeigen sich um die 40% besorgt darüber, dass Themen wie Umwelt-, Klima- oder Tierschutz aufgrund der Corona-Pandemie in der Gesellschaft an Wichtigkeit verlieren könnten, gut 30% teilen diese Sorge hingegen nicht und knapp 30% zeigen sich unschlüssig (Abbildung 20). Nur 16,6% der Befragten geben an, die Unterstützung der Wirtschaft während der Corona-Pandemie habe Vorrang vor dem Tierschutz, während mit 48,4% fast die Hälfte dieser Aussage nicht zustimmt. Die Ergebnisse zum Umwelt- und Klimaschutz zeigen ähnliche Tendenzen (Abbildung 20).

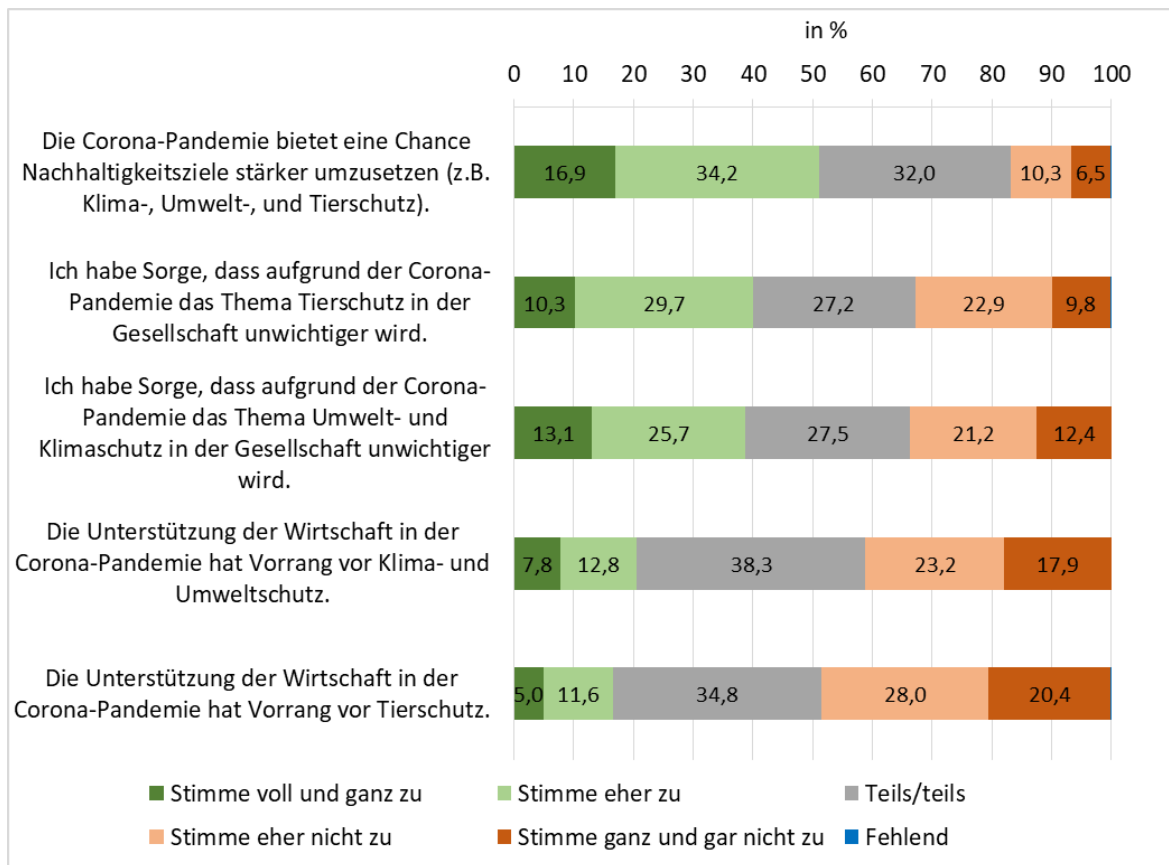


Abbildung 20: Wichtigkeit von Nachhaltigkeitszielen in der Gesellschaft während der Corona-Pandemie und Chance für die Umsetzung
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

3.6 Bevorratung

In Bezug auf die Einschätzung der Einkaufsmengen und Bevorratung, zeigen sich nur leichte Veränderungen im Vergleich zu April 2020. Etwas weniger Personen geben an, Lebensmittel auf Vorrat eingekauft zu haben (Abbildung 21).

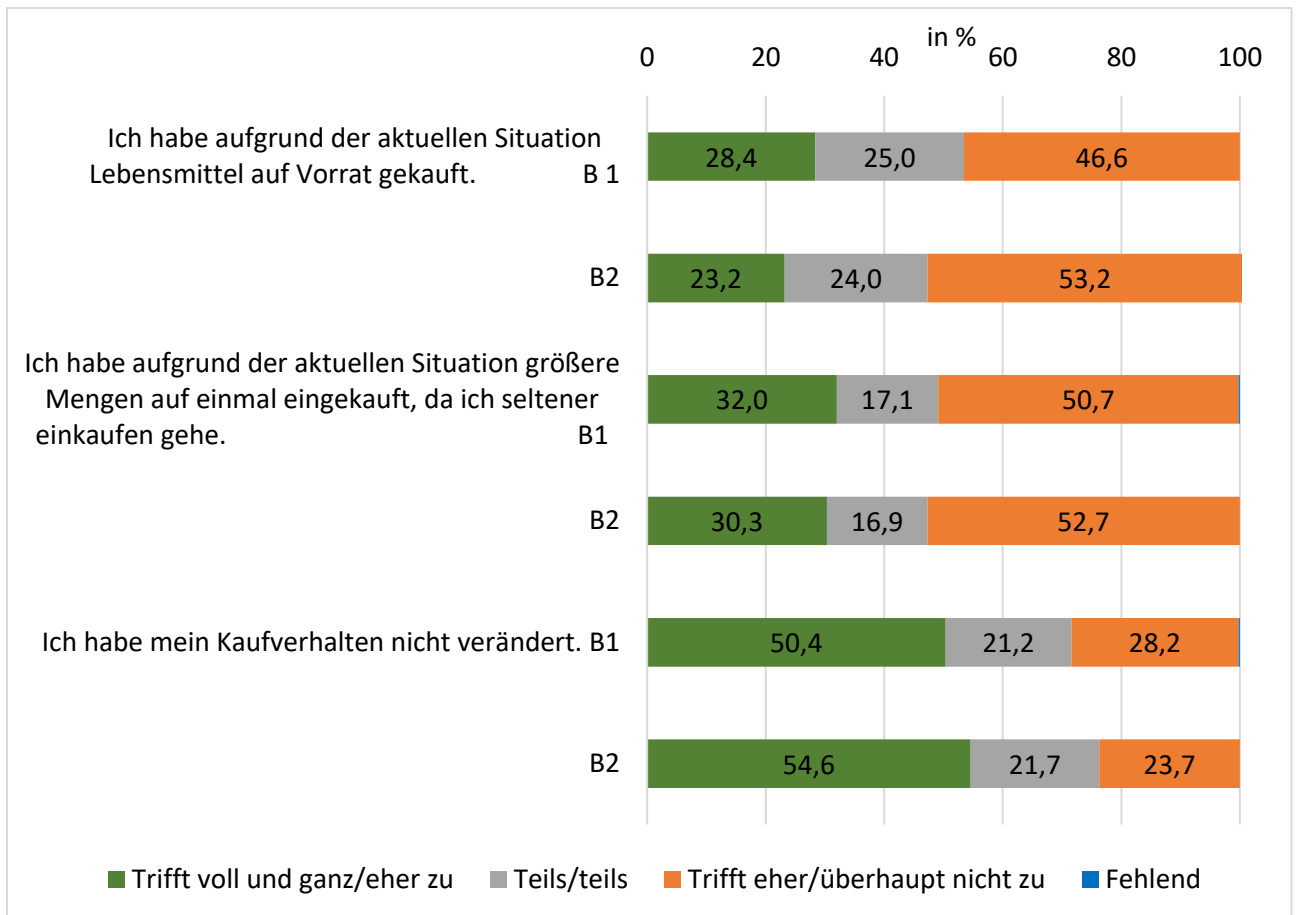


Abbildung 21: Einschätzung der Einkaufsmengen von Lebensmitteln in % der Befragten
B1 (April 2020), N = 947; B2 (Juni 2020), N=603

Wir haben die Proband*innen in der zweiten Erhebung gezielt gefragt, wer aus ihrer Sicht dafür verantwortlich ist, dass jeder in Krisenzeiten mit Lebensmitteln versorgt ist. Hier sehen die meisten Proband*innen vor allem jeden für sich selbst (ca. 60%) und etwas weniger Befragte vornehmlich den Staat und die Lebensmittlwirtschaft in der Pflicht (Abbildung 22).

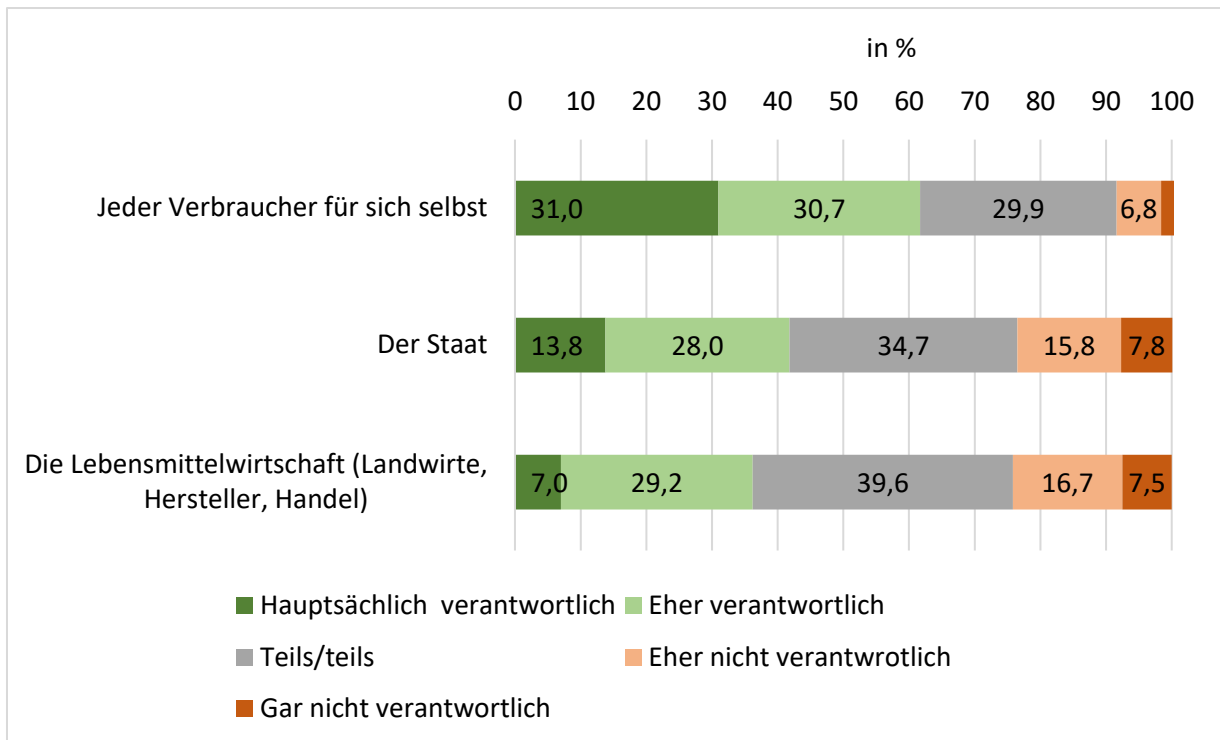


Abbildung 22: Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

In Deutschland empfiehlt das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Lebensmittelvorräte für mind. 10 Tage zu Hause zu haben. 43% der Befragten geben an, diese empfohlene Vorratsmenge zu Hause zu haben, 39% hingegen nicht und 18% sind sich nicht sicher (Abbildung 24).

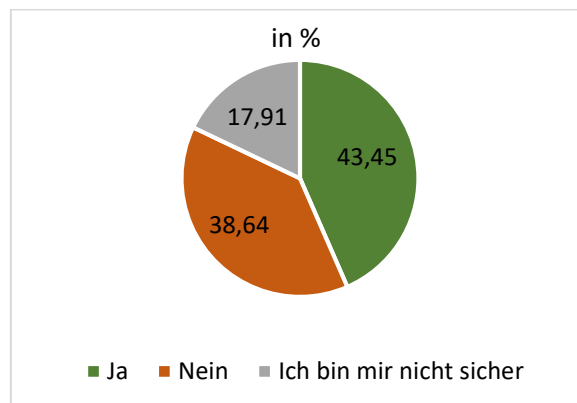


Abbildung 23: Vorhandensein von Lebensmittelvorräten für mind. 10 Tage in den befragten Haushalten
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N = 603

Als Grund, warum keine Lebensmittelvorräte für 10 Tage vorhanden sind, wurde vor allem Angst davor, dass diese schlecht werden, genannt, gefolgt von zu wenig Platz. Etwa 44% haben noch nie darüber nachgedacht, Vorräte anzulegen. 39% empfinden es als zu teuer und 36% als zu aufwendig. Auch halten

34% die Empfehlungen zur Bevorratung für übertrieben – eine ähnliche Anzahl an Personen hält diese jedoch auch für sinnvoll.

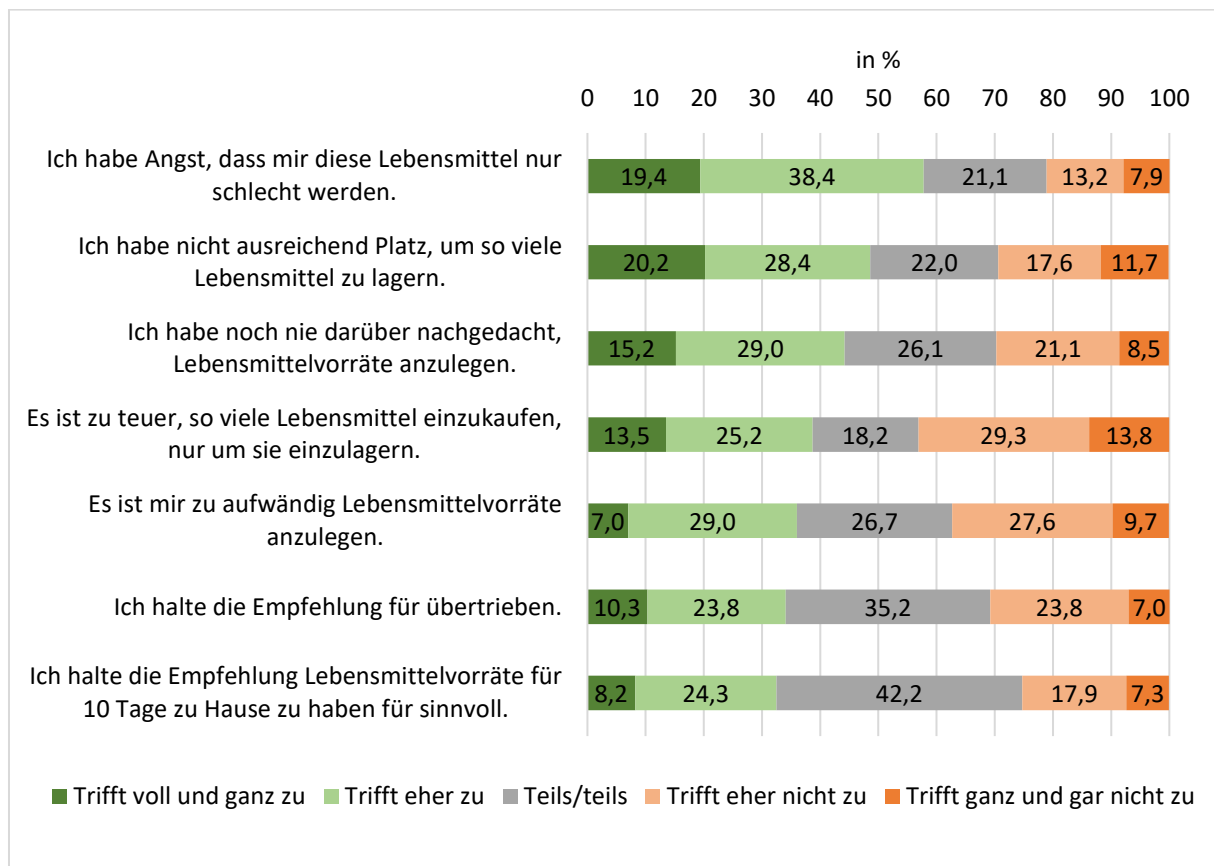


Abbildung 24: Gründe gegen Vorratshaltung
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), n = 341 (Personen, die keine Vorräte für 10 Tage zu Hause haben)

3.7 Krisenfestigkeit und heimische landwirtschaftliche Produktion

Bereits in der ersten Befragung haben wir die Proband*innen nach ihren Erwartungen bezüglich Lebensmittelknappheiten und den Gründen hierfür befragt. Im April 2020 wurde hauptsächlich für Grundnahrungsmittel, saisonales Gemüse und exotisches Obst die Gefahr gesehen, dass es zu Knappheiten kommen könnte (jeweils schätzten >30% der Befragten eine mögliche Verknappung für wahrscheinlich ein). Als primärer Grund wurden die sogenannten Hamsterkäufe genannt. Die Lage hat sich seitdem jedoch verändert – das Kaufverhalten hat sich normalisiert und die Regale sind wieder gefüllt (Statistisches Bundesamt, 2020b). Wie die Befragten die Situation bezüglich erwarteter Knappheiten bei Lebensmitteln im Vergleich zwischen der Befragung im April und der im Juni 2020 einschätzen, ist in Abbildung 26 dargestellt. Es lässt sich erkennen, dass der Anteil derjenigen, die eine Verknappung als unwahrscheinlich ansehen, zwischen April und Juni für alle Produktgruppen angewachsen ist. Entsprechend hat der Anteil der Befragten, die eine Verknappung als wahrscheinlich betrachten, über alle Produktgruppen hinweg abgenommen. Der größte Anteil liegt hierbei im Juni 2020 bei exotischem Obst

(29,0%), gefolgt von saisonalem Gemüse (19,7%) und Grundnahrungsmitteln (15,6%). Insgesamt kann festgehalten werden, dass ein weitaus kleinerer Teil der Befragten eine Verknappung als wahrscheinlich ansieht, und auch der Anteil abgenommen hat, der sich diesbezüglich unsicher ist.

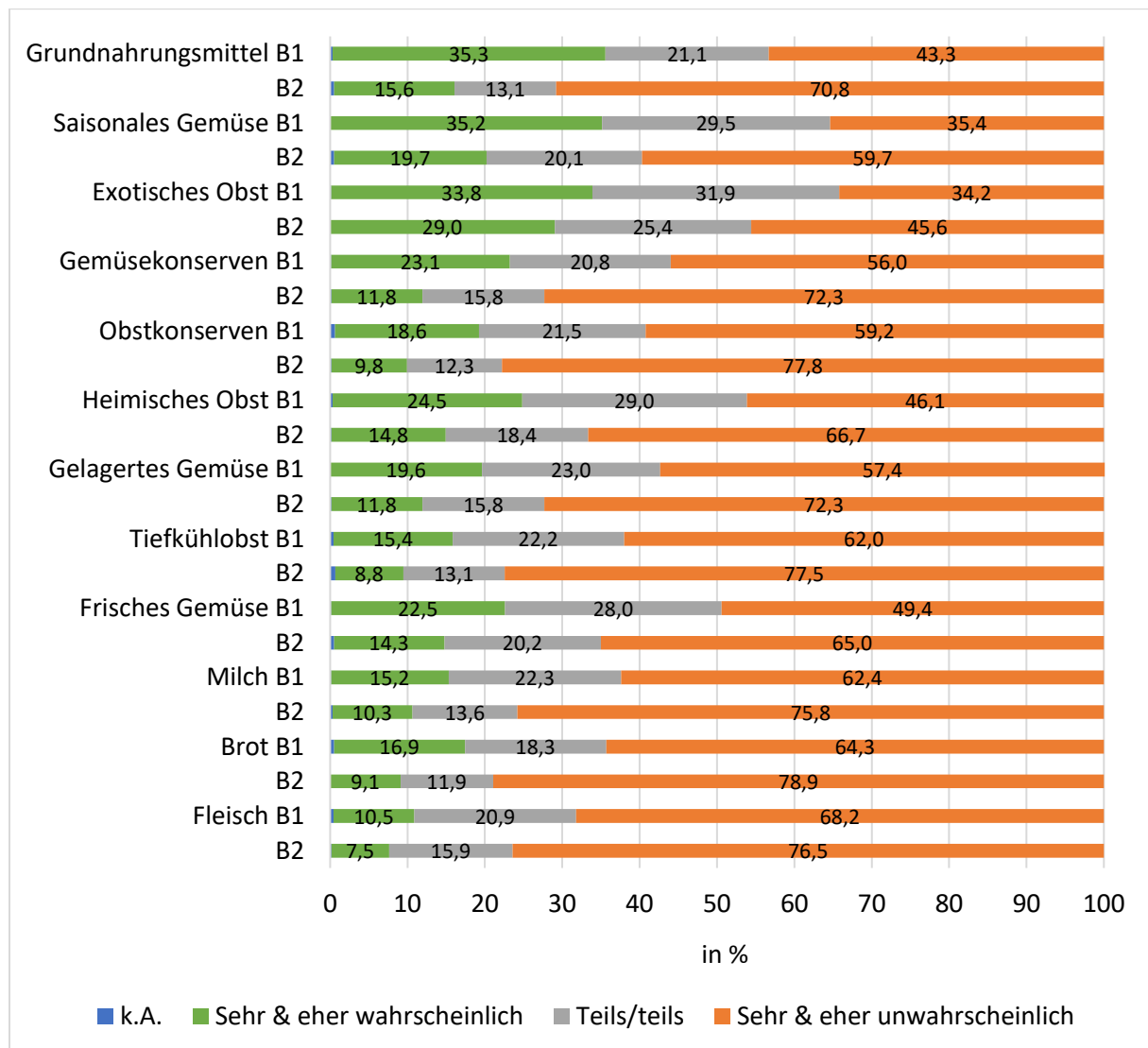


Abbildung 25: Erwartete Knappheiten bei Lebensmitteln
B 1 (April 2020), N = 947; B2 (Juni 2020), N=603

Weitergehend haben wir untersucht, ob sich die wahrgenommenen Gründe für diese erwarteten Knappheiten seit der Befragung im April geändert haben. Der grundlegendste Unterschied liegt im Anteil der Proband*innen, der eine Gefahr für eine Verknappung aller abgefragten Produktgruppe als unwahrscheinlich ansieht: dieser Anteil wuchs von ca. 1% der Befragten im April auf 33% im Juni an. Diese Befragten wurden entsprechend nicht aufgefordert, die Frage nach den Gründen zu beantworten. Die wahrgenommenen Gründe in Abbildung 27 basieren entsprechend nur auf den Antworten von den 404 Befragten, die zumindest für eine Produktgruppe eine Verknappung als wahrscheinlich einschätzen. Wenn man diese vergleicht, wird ein sehr ähnliches Bild deutlich: Hamsterkäufe werden weiterhin am

häufigsten als „wahrscheinlicher“ Grund für Knappheiten genannt, wobei sich der Anteil verringert hat. Dieser Rückgang ist auch bei den anderen Gründen erkennbar, am deutlichsten bei Grenzschießungen mit einem Rückgang von ca. 10%. Die Einschätzung, dass fehlende Arbeitskräfte als möglicher Grund für Knappheiten wahrscheinlich sind, hat sich zwischen beiden Befragungen nur minimal geändert.

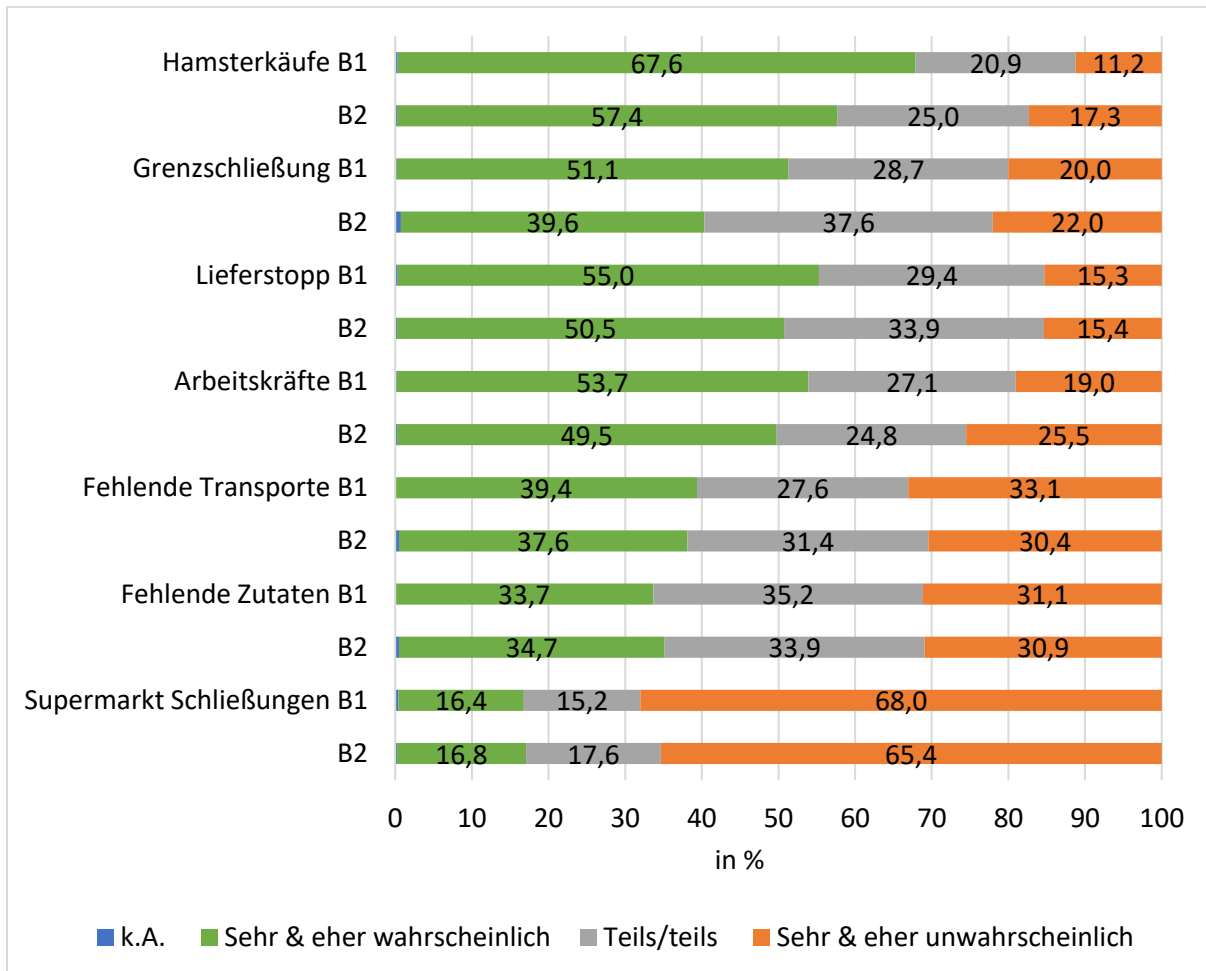


Abbildung 26: Vergleich der wahrgenommenen Gründe für Knappheiten B 1 (April 2020), N=935; B2 (Juni 2020), N=404; Ergebnisse basieren auf den Antworten derjenigen Befragten, die Knappheiten weiterhin für wahrscheinlich halten

Da den Arbeitskräften in der Lebensmittelwirtschaft jedoch während der Corona-Pandemie vermehrt öffentliche Aufmerksamkeit geschenkt wurde (zunächst den Saisonarbeitern, dann den Arbeitern in der fleischverarbeitenden Industrie), zielten wir in der zweiten Befragung darauf ab, das Meinungsbild der Bevölkerung bezüglich der Arbeitskräfte in der heimischen Lebensmittelproduktion einzufangen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 28 dargestellt. Den größten Zuspruch (69,2%) erfährt die Aussage, dass die Abhängigkeit von Arbeitskräften aus anderen EU-Ländern zu Problemen in Krisenzeiten führt. Dies geht einher mit dem Statement, dass die Politik für mehr einheimische Arbeitskräfte in der Lebensmittelproduktion sorgen sollte, welchem 64,7% der Befragten zustimmen. Gleichzeitig stimmt die Mehrheit

(60,9%) der Aussage zu, dass es ohne die Arbeitskräfte aus dem europäischen Ausland zu steigenden Lebensmittelpreisen kommen würde. Jedoch halten nur knapp 47% der Befragten diese Arbeitskräfte für unerlässlich für die heimische Lebensmittelproduktion. 37% der Befragten geben hier „teils/teils“ an; sie sehen die Situation differenzierter bzw. sind sich in ihrer Einschätzung unsicher.

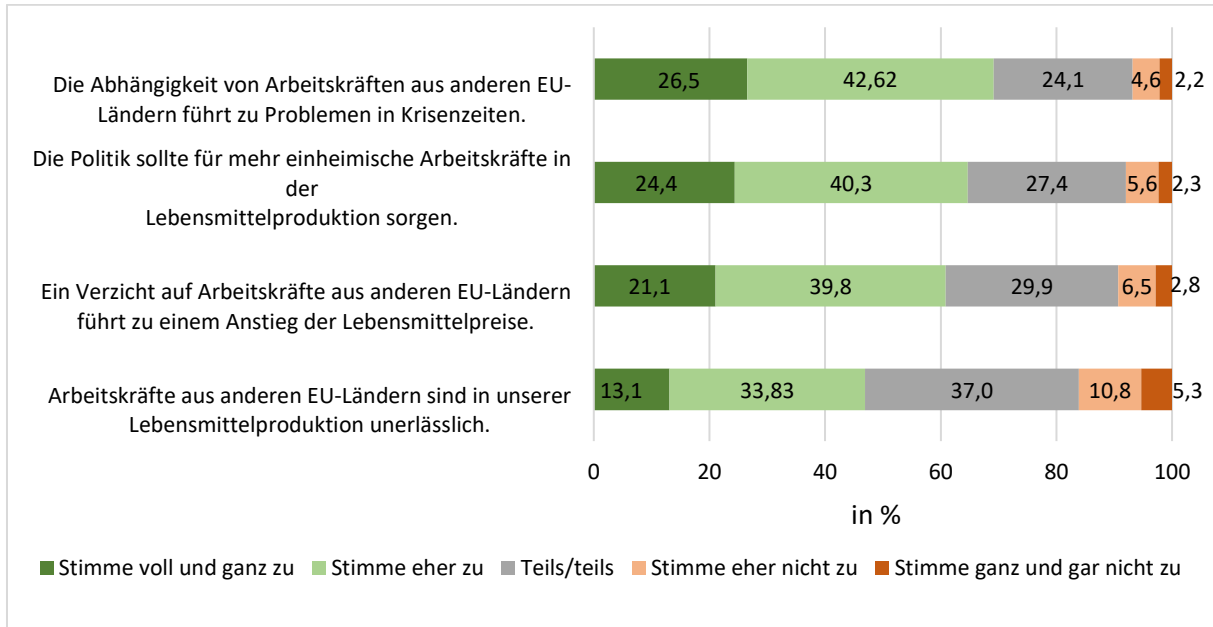


Abbildung 27: Einstellung zu Arbeitskräften in der Landwirtschaft
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

In diesen Zahlen lassen sich Ähnlichkeiten zu den Ergebnissen der ersten Befragung hinsichtlich der Einstellung zur heimischen Landwirtschaft und politischen Eingriffen erkennen. Die Erhebung im April ergab eine deutliche Neigung hin zur heimischen Lebensmittelproduktion in Krisenzeiten und zur entsprechenden Anreizsetzung durch die Politik. Aufbauend auf diese Ergebnisse erfragten wir in der zweiten Erhebung zusätzlich die persönliche Bereitschaft, die heimische landwirtschaftliche Produktion zu unterstützen. Die Ergebnisse in Abbildung 29 zeigen, dass die Bereitschaft nicht völlig der Einstellung entspricht. Im Einleitungssatz machten wir deutlich, dass eine Stärkung der heimischen Lebensmittelproduktion zum Teil zu teureren Lebensmitteln führen kann. Die Bereitschaft, dies durch höhere Steuern zu bezahlen, so dass der Staat die heimische Landwirtschaft unterstützen kann, wird von 44,3% der Befragten abgelehnt. Mehr Bereitschaft gibt es jedoch, höhere Preise im Supermarkt zu bezahlen (35,5%), um so die heimische Lebensmittelproduktion zu unterstützen, auch wenn weiterhin 33,0% der Befragten keine Bereitschaft dafür zeigen.

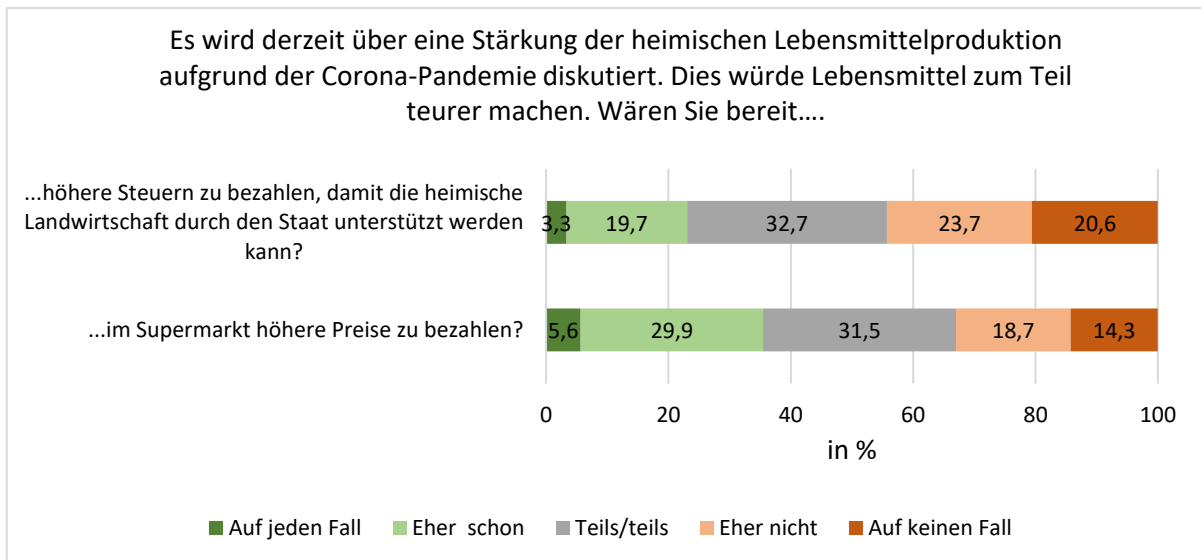


Abbildung 28: Unterstützungsbereitschaft für die heimische Lebensmittelproduktion
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603

3.8 Arbeitsbedingungen Schlachtunternehmen

Wir haben diese Thematik in unsere zweite Befragung aufgenommen, um abbilden zu können, wie die Bevölkerung die Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen einschätzt, nachdem die Corona-Ausbrüche in fleischverarbeitenden Unternehmen zur öffentlichen Diskussion um die dortigen Arbeitsbedingungen führten.

Mit dem Ziel, die unterschiedlichen Aspekte der Arbeitsbedingungen abzubilden, basiert unsere Abfrage auf der Studie von Dumont und Baret (2017), die neun Dimensionen zur Abbildung der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft herausgearbeitet haben, und den Decent Work Indicators der International Labour Organisation (www.ilo.org). Zusätzlich haben wir zwei Dimensionen ergänzt (soziale Bedingungen und Infektionsrisiko für Corona), um die aktuelle Lage gezielt abbilden zu können. Die Befragten sollten anhand eines semantischen Differentials die einzelnen Dimensionen für die Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen einschätzen.

Abbildung 30 fasst die Ergebnisse zusammen. Auf der linken Seite sind die negativen Ausprägungen abgetragen, bspw. niedriges Einkommen, auf der rechten Seite die positiven Ausprägungen, bspw. hohes Einkommen. Die Befragten konnten auf einer 5-stufigen, unbeschrifteten Skala zwischen beiden Polen wählen. Die Abbildung bildet den Mittelwert aller zwölf Dimensionen ab. Auf den ersten Blick lässt sich erkennen, dass die Einschätzung aller Bereiche im negativen Bereich (unter 3) liegt. Im Schnitt wurde keine der Dimensionen als positiv eingeschätzt (über 3). Insbesondere sind es die körperliche Belastung, das Einkommen, die psychische Belastung und die sozialen Bedingungen, die von der Mehrzahl der Befragten eine starke Einschätzung hin zum negativen Pol erfuhren. Im Vergleich schnitt die

Dimension „Jobsicherheit“ am besten ab. Doch es bleibt festzuhalten, dass keine der genannten Dimensionen eine neutrale oder positive Einschätzung in unserer Befragung erhielt.

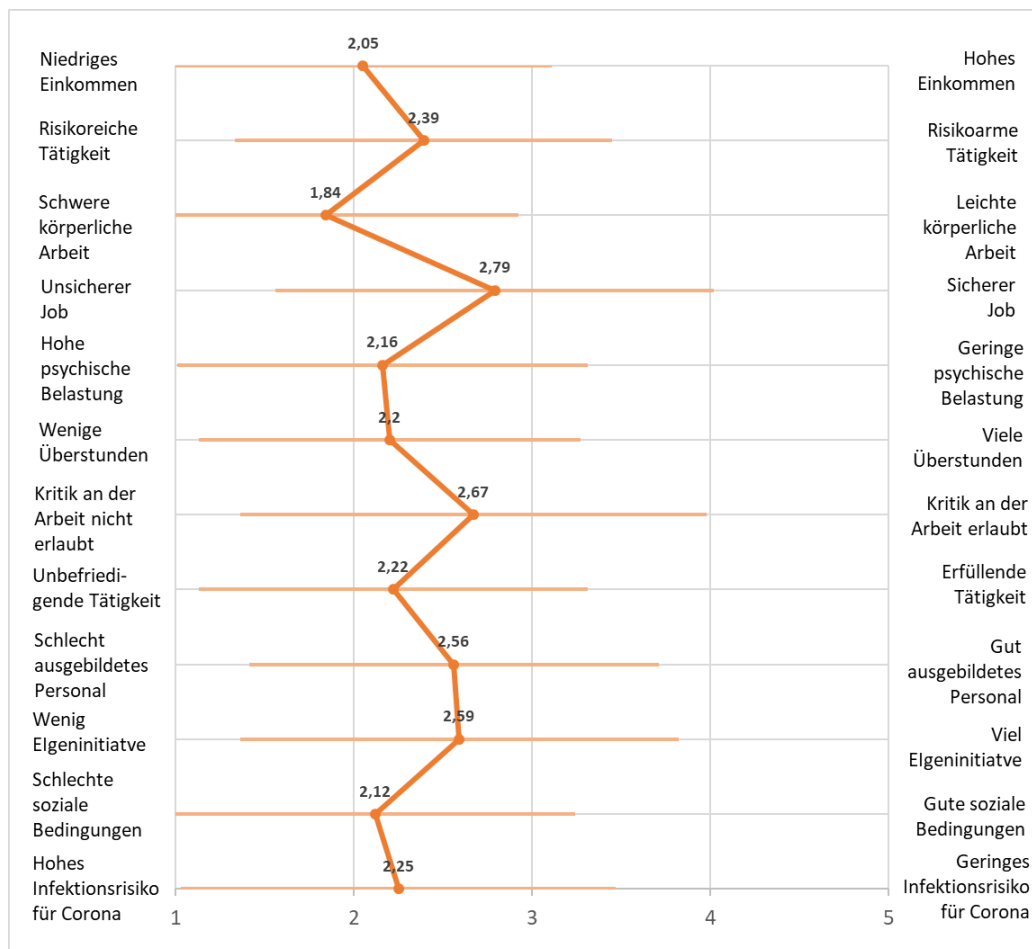


Abbildung 29: Einschätzung der Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen
Ergebnisse aus B2 (Juni 2020), N=603; 5-stufige, unbeschriftete Skala zwischen den beiden Polen.

4 Diskussion

Die Daten der letzten Befragung im Juni zeigen zahlreiche neue Erkenntnisse hinsichtlich des Einkaufs- und Ernährungsverhaltens sowie der Resilienz des Ernährungssystems aus Sicht der Bevölkerung. Im Folgenden werden diese Ergebnisse in entsprechenden Unterkapiteln diskutiert und mit dem aktuellen Forschungsstand und zur Verfügung stehenden Marktdaten verglichen.

4.1 Stichprobenbeschreibung und grundlegende Risikowahrnehmung

Die Arbeitssituation hat sich im Vergleich zur ersten Befragung im April für viele Menschen wieder normalisiert. Dies spiegelt sich auch in den Zahlen der Bundesagentur für Arbeit wider. So wird für den Monat Juni mit einer geringeren Anzahl an Arbeitnehmer*innen in Kurzarbeit gerechnet als noch im März und April. Tatsächliche Zahlen zur Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes liegen allerdings erst bis April 2020 vor (Bundesagentur für Arbeit, 2020b).

In der Befragung zeigt sich außerdem, dass sich die Einschätzungen der Bürger*innen in Deutschland zur Gesundheitsgefahr durch das Corona-Virus im Vergleich zwischen April und Juni nicht grundlegend geändert haben – insgesamt wird die Gefahr jedoch als etwas geringer eingeschätzt. Dies stimmt auch mit den Daten von Renner et al. (2020) überein, die eine Tendenz zum Rückgang des wahrgenommenen Risikos angeben. Die Ergebnisse in Hinblick auf die Besorgnis der befragten Personen lassen außerdem die Schlussfolgerung zu, dass die thematisierten Ängste die Menschen weniger beschäftigen als noch im April – auch wenn das Virus nach wie vor eine Rolle spielt.

4.2 Koch- und Ernährungsverhalten

Wie bereits in der ersten Befragung weisen die Ergebnisse zunächst darauf hin, dass sich ein Großteil der Stichprobe nach Selbsteinschätzung nicht anders als sonst ernährt. Die grundsätzlich vorherrschenden Ernährungsgewohnheiten sind relativ stabil (den Außer-Haus-Sektor ausgeklammert), was zum einen in den Ergebnissen der letzten Befragung deutlich wurde, sich zum anderen auch in der Literatur wiederfindet, beispielsweise bei Eßwein et al. (2016), die feststellen, dass die Ernährung in Krisenzeiten vergleichsweise konstant ist.

Hervorzuheben ist dennoch, dass knapp ein Viertel der Befragten angaben, weniger Fleisch und Wurst zu verzehren als vor der Corona-Pandemie. Auch die Zahlen des GfK Consumer Index im Mai zeigen, dass während der Corona-Pandemie (Ernährungs-) Trends zu Nachhaltigkeit, Fairness und Regionalität nicht nur stabil bleiben, sondern sich sogar verstärkten (GfK, 2020a). So könnte es sein, dass sich diese Entwicklung auch in einem abnehmenden Fleischverzehr ausdrückt.

In Bezug auf die Verzehrsmengen kann außerdem festgehalten werden, dass die Tendenz während der Corona-Pandemie, vermehrt frische Lebensmittel wie Obst und Gemüse zu sich zu nehmen (Busch et al., 2020), auch in der zweiten Befragung bestätigt wurde. Dies spiegelt sich in den Absatzzahlen wider. Frisches Gemüse weist beispielsweise im Monat Mai gegenüber dem Vorjahresmonat ein Mengenplus von 19% auf, frisches Obst einen Zuwachs von 7% (GfK, 2020a). Außerdem könnte die Abnahme von „Hamsterkäufen“ womöglich zu einem leichten Rückgang in den Angaben der Befragten zu ihrem mengenmäßigen Verzehr zahlreicher Lebensmittelgruppen geführt haben.

Ferner deuten die Angaben hinsichtlich der Kochhäufigkeit darauf hin, dass es zu einer leichten Verschiebung innerhalb der Daten seit der letzten Befragung im April gekommen ist. Als Erklärungsansatz könnte hier der Befragungszeitpunkt angeführt werden. Im April befand sich Deutschland in einer Phase strikter Kontaktbeschränkungen, viele Arbeitnehmer*innen arbeiteten von zu Hause aus und die Außer-Haus-Verpflegung wurde fast vollständig heruntergefahren. Im Gegensatz dazu gab es im Juni bereits deutliche Lockerungen und Möglichkeiten des Außer-Haus-Verzehrs standen wieder vermehrt zur Verfügung. Folglich bestand vermutlich eine geringere Notwendigkeit, selbst etwas zu kochen und Kochgewohnheiten näherten sich wieder den ursprünglichen Verhaltensmustern an.

Weiterhin wurde aus den Daten ersichtlich, dass sich die überwiegende Mehrheit von über 70% regelmäßig selbst an den Herd stellt und hierbei eher selten auf Fertiggerichte wie z.B. Pizza zurückgegriffen wird. Auch die vermehrte Verwendung von frischen Zutaten wird von gut einem Drittel der Befragten bejaht. Dies widerspricht den Beobachtungen von Lusk et al. (2020) für das amerikanische Verbraucherverhalten: Während der Pandemie wurde ein Umsatzzuwachs im Bereich von stark verarbeiteten Lebensmitteln beobachtet, während die Nachfrage vor der Pandemie in diesem Segment tendenziell zurückging.

Die tägliche Kochdauer (Tätigkeiten des Kochens, Backens sowie die Zubereitung kalter Speisen) belief sich nach Selbsteinschätzung auf durchschnittlich etwa 1 Stunde. Frauen brachten mit 72 Minuten im Schnitt 12 Minuten mehr dafür auf als Männer. In der Zeitverwendungserhebung des Statistischen Bundesamts aus dem Jahr 2012/13 beläuft sich die tägliche Zubereitungszeit von Mahlzeiten auf durchschnittlich 29 Minuten. Wird nur die Zeit derjenigen berücksichtigt, die diese Tätigkeit tatsächlich ausüben (Beteiligungsgrad knapp 58%), wird ein Durchschnittswert von 50 Minuten angegeben. Frauen verwenden normalerweise 57 Minuten und Männer 39 Minuten dafür. Daraus kann geschlossen werden, dass im Vergleich zur Vor-Krisensituation während der Corona-Pandemie gut 10 Minuten mehr Zeit für die Zubereitung von Speisen verwendet werden. Die Beobachtung, dass Frauen einen größeren Teil der Mehrbelastung durch Corona im Haushalt übernehmen, wird außerdem nicht nur anhand der genannten Zahlen bezüglich der Tätigkeit des Kochens sichtbar, sondern zeigt sich ebenfalls in einer Erhebung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Erste Forschungsergebnisse der Autoren verdeutlichen hierbei, dass die Krise mehr Frauen als Männer belastet. Insbesondere Mütter sorgen sich vermehrt um den Verlust ihres Arbeitsplatzes oder haben stärker mit finanziellen Ängsten zu kämpfen als Väter (Bünning et al. 2020). Auch die zusätzliche Betreuung der Kinder, aufgrund von Schließungen der Kindertagesstätten und Schulen, führte bei Frauen zu einer höheren Doppelbelastung als bei Männern (2HMforum 2020). Möglicherweise kommt es damit insgesamt zu einer Retraditionalisierung von Rollenverteilungen.

4.3 Änderungen im Alltagsverhalten

Bei Änderungen des Alltagsverhaltens fällt auf, dass deutlich weniger außer Haus verzehrt wird als sonst, obwohl zum Zeitpunkt der Befragung Restaurants und Cafés wieder geöffnet waren. Hinsichtlich eines gesteigerten Gesundheits- oder Bewegungsverhaltens wird auch hier ein sehr uneinheitliches Bild der Befragten deutlich. Problematische Tendenzen zeigen sich auch beim Alkohol- bzw. Zigarettenkonsum, den wir in dieser Befragung explizit abgefragt haben. Bei der letzten Umfrage blieb offen, inwieweit die Menge des Alkoholkonsums im Vergleich zu vor der Corona-Pandemie variierte, zahlreiche Medien hatten jedoch von einer beobachtbar gesteigerten Nachfrage nach alkoholischen Getränken berichtet und auch die Absatzzahlen legten dies nahe (GfK, 2020b).

Auch in Bezug auf das Bewegungsverhalten zeigten sich wenige bzw. nur leichte Unterschiede insbesondere dahingehend, dass die Häufigkeit von leichter Bewegung etwas abgenommen hat. Daraus lässt sich schließen, dass auch das Bewegungsverhalten trotz geschlossener Sportmöglichkeiten relativ stabil zu sein scheint.

4.4 Außer-Haus-Konsum

Seit Mitte Mai haben Restaurants, Cafés und Kneipen/Biergärten, unter Einhaltung von Abstands- und Hygieneregulungen, bundesweit wieder geöffnet. Viele Verbraucher*innen waren seit der Wiedereröffnung (noch) nicht wieder in einem Restaurant, Café oder einer Kneipe (66-78%).

Neben den geltenden Abstandsregelungen von mind. 1,5 Metern müssen auch Hygienemaßnahmen der Lokalbetreibenden eingehalten werden. So müssen sich die Gäste, abhängig vom Bundesland, beispielsweise vor dem Betreten des Lokals die Hände desinfizieren (Rheinland-Pfalz und Brandenburg), es ist vorgeschrieben, das Geschirr bei mindestens 60 Grad zu reinigen (Rheinland-Pfalz), die Speisekarten sollten abwaschbar sein (Sachsen), Gegenstände wie Salzstreuer etc. sind nach Gebrauch zu desinfizieren (Mecklenburg-Vorpommern) oder gar nicht zugelassen (Hessen) (tagesschau, 2020). Zudem variieren die Öffnungszeiten sowie die Regelungen zum Tragen einer Maske zwischen den einzelnen Bundesländern (wdr, 2020). Proband*innen unserer Befragung, die bereits wieder eine Gastronomie besucht hatten, bewerteten die Hygienemaßnahmen überwiegend als angemessen (74,2%) und saßen dabei zumeist draußen (Kneipe 75%, Café 72%, Restaurant 55%). Allerdings empfinden rund 10% die Schutzmaßnahmen als eher nicht ausreichend, was im Hinblick auf die Kundentreue sicher schwierig ist. Es konnten keine signifikanten Unterschiede in den Aussagen zwischen den Bundesländern gemessen werden.

4.5 Einkaufsverhalten. Nachhaltigkeitsbewusstsein und Lebensmittelausgaben

Die Einkaufshäufigkeit der Befragten pendelte sich im Juni 2020 allmählich auf dem Niveau der Vor-Krisensituation ein. Insgesamt gehen die Menschen wieder etwas häufiger einkaufen, als es noch im April 2020 der Fall war.

In den Medien wurde über einen starken Zulauf beim Kochbox-Unternehmen HelloFresh berichtet (Stern, 2020; Reuters, 2020). Von den 603 befragten Proband*innen gaben rund 7% an, Kochboxen wie HelloFresh zumindest selten zu nutzen. Über 90% nutzten dieses Angebot jedoch „nie“. Es handelt sich demnach nach wie vor um ein Nischenprodukt.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Online-Lieferangebote innerhalb der Stichprobe nur geringfügig genutzt wurden. Mitnahme-Angebote von Restaurants sowie Lieferservices waren hierbei nach Selbsteinschätzung noch die am meisten in Anspruch genommenen Dienste. Bei Online-Shops für

Lebensmittel zeigte sich durch die Corona-Pandemie ein leichter Anstieg der Nutzungshäufigkeit im Vergleich zu vor der Pandemie.

Im Vergleich zur ersten Befragung im April gab ein größerer Anteil an Teilnehmer*innen außerdem an, während der Corona-Pandemie vermehrt Geld für Essen auszugeben (ca. 28%). Dies könnte daran liegen, dass die LEH-Vollsortimenter ihren Umsatz in den Corona-Monaten, insbesondere bei jüngeren Zielgruppen steigern konnten (GfK, 2020a). Auslöser ist wahrscheinlich eine Verschiebung der Ausgaben vom Außer-Haus-Verzehr in den Haushaltsbereich. Es ist anzunehmen, dass deshalb viele Menschen vermehrt wahrnehmen, zusätzliches Geld beim Lebensmitteleinkauf auszugeben. Über 40% der Teilnehmer*innen in unserer Stichprobe gaben zudem an, aktuell auf Sonderangebote zu achten, um Geld zu sparen und 30% stimmen der Aussage zu, vermehrt günstige Lebensmittel einzukaufen. Dies deutet somit ebenso auf eine finanziell angespannte Situation einiger Haushalte hin (siehe auch GfK, 2020a).

Auffällig ist jedoch, dass gegenüber der ersten Befragung nun bei fast allen Nachhaltigkeitsaspekten mehr Befragte angaben, diese seien ihnen wichtiger geworden. Dazu gehören z. B. wenig Plastikverpackung, Tierschutz/Tierwohl, Klima- und Umweltschutz, gesunde Lebensmittel oder Regionalität. Themen wie Nachhaltigkeit und Regionalität, die in der Gesellschaft seit Jahren an Bedeutung gewinnen, scheinen demnach auch in Krisenzeiten einen hohen Stellenwert einzunehmen bzw. für Teile der Bevölkerung sogar noch wichtiger zu werden - wie auch die Ergebnisse einer anderen Studie nahelegen (GfK, 2020a). Einzig die lange Haltbarkeit und der Schutz der Lebensmittel durch Verpackung zählen zu den Aspekten, die im Vergleich zur ersten Befragung nicht an Wichtigkeit gewannen, sondern sogar verloren. Diese Ergebnisse passen sowohl zu der seit einigen Wochen wieder rückläufigen Nachfrage nach haltbaren Produkten (Statistisches Bundesamt, 2020b), als auch zu der im Vergleich zu April leicht gesunkenen Sorge vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus (z.B. über unverpackte Lebensmittel) (siehe Kapitel 3.1 und 4.1). Zusätzlich verlieren verpackte Lebensmittel an Relevanz, da die Sorge vor Engpässen abgenommen hat.

Interessant sind außerdem die Einstellungen der Befragten zu den Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Lebensmitteln. Für gut ein Viertel der Proband*innen haben die Arbeitsbedingungen durch die Corona-Pandemie an Wichtigkeit gewonnen, während sich für knapp 70% die Wichtigkeit nicht verändert hat. Die massiven Corona-Fälle in einigen Schlachtunternehmen und die breite öffentliche Diskussion um die dort vorherrschenden Arbeitsbedingungen hat zumindest einen Teil der Bevölkerung innerhalb kurzer Zeit für dieses Thema sensibilisiert.

Weitere Ergebnisse unserer Befragung unterstreichen die oben bereits erwähnte anhaltende Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten während der Corona-Krise. So teilt ein beträchtlicher Teil der Befragten die Sorge, Tierschutz oder Klima- und Umweltschutz könnten durch die Corona-Pandemie unwichtiger

werden und sieht die Unterstützung der Wirtschaft keineswegs als vorrangig gegenüber solchen Nachhaltigkeitszielen an. Vielmehr betrachtet die Mehrheit die Corona-Pandemie als Chance, Nachhaltigkeitsziele verstärkt umzusetzen, was sich auch in aktuellen Diskussionen um die Zukunft unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems widerspiegelt (Umweltbundesamt, 2020). Denn während unter Normalbedingungen in der Regel nur relativ schwache Anreize bestehen, grundlegende Veränderungen anzugehen, wird in Krisenzeiten dringend nach Lösungen gesucht und die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie schnell unter Druck weitreichende politische Entscheidungen getroffen werden können. So könnte der Kampf gegen die Corona-Krise zu einer Chance werden, Wirtschaftsstrukturen grundlegend nachhaltiger und damit zukunftsfähiger zu gestalten (Umweltbundesamt, 2020; Leggewie, 2020). Inwieweit dies gelingt, bleibt abzuwarten.

4.6 Bevorratung

Der Einkauf großer Mengen an Lebensmitteln auf Vorrat ist im Vergleich zum April im Juni leicht zurückgegangen. Einer vorsorglichen Bevorratung kommen etwa 43% der Befragten nach. Der übrige Teil verfügt über keine Vorräte für mindestens 10 Tage oder kann dies nicht genau einschätzen. Die Empfehlungen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe werden also nur unzureichend umgesetzt und könnten in Krisenzeiten, in denen Lieferketten kurzfristig ganz wegbrechen, zu einem Versorgungsproblem in Teilen der Bevölkerung führen. Menski et al. (2016) konnten ebenfalls in einer Untersuchung zeigen, dass nur etwas über 31% der befragten Haushalte in Deutschland Lebensmittelvorräte für 10-11 Tage zu Hause haben und nur 26% geben an sich bewusst für einen Krisenfall zu bevorraten. Die Kommunikation mit der Bevölkerung hierzu sollte verstärkt werden, um die Bevölkerung darauf hinzuweisen, für Krisenzeiten ausreichend vorbereitet zu sein. Offensichtlich ist trotz Fortdauer der Pandemie die Sorge um drastischere Lebensmittelengpässe nur bedingt vorhanden, wie auch die Zahlen im folgenden Kapitel belegen.

4.7 Krisenfestigkeit und heimische landwirtschaftliche Produktion

Die Befürchtungen unserer Befragten bezüglich Knappheiten bei Lebensmitteln haben sich für alle Produktgruppen gelegt. Diese positivere Einschätzung der Befragten kann als Reaktion auf die geänderte Situation während des Einkaufs gewertet werden. Noch im April waren Supermarktregale punktuell leergeräumt und die Medien berichteten über Hamsterkäufe. Bereits im Mai ging der Absatz dieser sogenannten Hamsterprodukte stark zurück (Statistisches Bundesamt, 2020b), Supermarktregale sind als Konsequenz wieder gut gefüllt und Konsument*innen sorgen sich nun weniger über mögliche Knappheiten. Dies steht auch mit den Ergebnissen in Kapitel 3.1. im Einklang: Generell beschäftigen die Befragten die Ängste rund um wirtschaftliche und gesundheitliche Folgen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie weniger als im April. Lebensmittelknappheiten erwarten demnach nur noch 10,8% der Befragten (-8,6%).

Als einzige Überraschung mit Bezug auf erwartete Knappheiten ist unter Umständen die Einschätzung bezüglich Fleisch zu sehen. Bereits in der ersten Befragung wurde eine Verknappung von Fleisch vom kleinsten prozentualen Anteil der Befragten als wahrscheinlich eingeschätzt (10,5%). Dieser Anteil ist im weiteren Verlauf auf 7,5% geschrumpft, obwohl es zunächst Anfang Mai zu einem Ausbruch u. a. bei der Firma Westfleisch und dann Mitte Juni bei der Firma Tönnies gekommen ist. Entsprechend ist seit Mai die fleischverarbeitende Industrie im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dieser Fokus hat sich in unserem Befragungszeitraum aufgrund der hohen Infektionszahlen bei Tönnies und dem damit einhergehenden Lockdown in Gütersloh verstärkt (z. B. Zeit, 2020). Diese Ausbrüche haben jedoch keine Assoziation zu einer möglichen Verknappung von Fleisch bei den Befragten ausgelöst. Bisher ist das Fleischangebot in den Supermärkten auch noch nicht betroffen, doch wurden Engpässe befürchtet, wenn die großen Schlachtbetriebe nicht zeitnah wieder den Betrieb aufnehmen können (Handelsblatt, 2020).

Insgesamt hält ein Drittel der Befragten eine Verknappung für keine der aufgeführten Produktgruppen für wahrscheinlich. Die restlichen zwei Drittel der Befragten gaben ihre Einschätzungen zu möglichen Gründen für Knappheiten an. Dabei kam es nur zu leichten Verschiebungen in der Wahrnehmung im Vergleich zur ersten Erhebung im April. Der größte Rückgang betrifft Grenzsicherungen (-10,9%). Der ungehinderte Warenverkehr über Landesgrenzen hinweg während der Pandemie hat sicherlich zu dieser Einschätzung beigetragen, während die Situation im April noch weniger klar gewesen ist. Auch werden nun Hamsterkäufe von weniger Proband*innen als wahrscheinlicher Grund für Knappheiten wahrgenommen, stehen jedoch trotzdem mit 57,4% weiterhin an erster Stelle. Ein beachtliches Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Nachfrage nach Hamsterprodukten, wie vorangehend erwähnt, bereits im Mai stark zurückgegangen ist.

Ähnlich wie die kaum vorhandene Befürchtung, dass Fleischprodukte knapp werden könnten, werden auch fehlende Arbeitskräfte, trotz der Schließungen von fleischverarbeitenden Betrieben aufgrund von infizierten Arbeitnehmern, nicht von einem größeren Anteil der Befragten als wahrscheinlicher Grund eingestuft. An dieser Stelle kommt sicherlich zum Tragen, dass Arbeitskräfte in der Fleischverarbeitung und auf Schlachthöfen nur einen Teil aller Arbeitskräfte in der Lebensmittelwirtschaft ausmachen und entsprechend nur ein kleiner Teil der Lebensmittel durch einen Ausfall betroffen wäre.

Nichtsdestotrotz wurde die Arbeitskräftesituation in der Lebensmittelwirtschaft in den letzten Wochen vermehrt in der Öffentlichkeit diskutiert, insbesondere die Saisonarbeiter*innen und die Werkvertragsarbeiter*innen, die oftmals aus osteuropäischen Ländern temporär nach Deutschland kommen. Eine Konsequenz des öffentlichen Diskurses ist das „Arbeitsschutzprogramm für die Fleischwirtschaft“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS, 2020). Demnach sollen u.a. Werkverträge in der Fleischindustrie ab 2021 untersagt werden.

Bereits in den Ergebnissen der ersten Befragung konnten wir eine starke Unterstützung für die heimische landwirtschaftliche Produktion in Krisenzeiten erkennen (Busch et al., 2020). In der zweiten Befragung haben wir gezielt nach der Rolle der Arbeitskräfte in der heimischen landwirtschaftlichen Produktion gefragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die große Mehrheit (69,1%) die Abhängigkeit von Arbeitskräften aus anderen EU-Ländern in Krisenzeiten als problematisch ansieht. Daraus folgt vermutlich auch die hohe Zustimmung für politisches Eingreifen, um den Anteil der einheimischen Arbeitskräfte zu erhöhen (64,7%). Der Aussage, dass dies zu einem Anstieg der Lebensmittelpreise führen könnte, stimmten 60,7% der Probanden zu. Zudem zeigt sich, dass der Faktor "Nationale Selbstversorgung" (vgl. Busch et al., 2020) mit der Aussage "Die Politik sollte für mehr einheimische Arbeitskräfte in der Lebensmittelproduktion sorgen" moderat positiv korreliert ($r=0,40$; $p\leq 0,001$). Demnach ist die mehrheitliche Präferenz für die heimische Lebensmittelproduktion mit der mehrheitlichen Präferenz für heimische Arbeitskräfte gepaart, um Abhängigkeiten in Krisenzeiten zu vermeiden.

Die Bereitschaft der Proband*innen, die dadurch teilweise erhöhten Lebensmittelpreise mitzutragen, fällt in unserer Befragung sehr unterschiedlich aus: Höhere Steuern werden mehrheitlich abgelehnt und auch die eigene Zahlungsbereitschaft für höhere Preise im Supermarkt wird nur von gut einem Drittel bekundet. Für beide Vorschläge – höhere Preise und höhere Steuern – gibt ein knappes Drittel „teils, teils“ als Antwort an. Ein Drittel der Befragten schien hier Differenzierungen vornehmen zu wollen (z. B. zunächst Ausgestaltung der Steuer oder Höhe der Preiserhöhungen abwarten) oder sich schlicht unsicher zu sein. Zunächst wird aber die herausgearbeitete Präferenz für die heimische Landwirtschaft mit zumindest teilweise heimischen Arbeitskräften, um in Krisenzeiten resilienter zu sein, nur von einem Teil der Befragten durch persönliche Mehrzahlungsbereitschaften unterstützt.

4.8 Arbeitsbedingungen Schlachtunternehmen

Die Corona-Ausbrüche in fleischverarbeitenden Betrieben haben erst im Mai und später im Juni die Aufmerksamkeit der Gesellschaft und der Politik auf die Arbeitsbedingungen der dortigen Mitarbeiter*innen gelenkt. Diese standen zwar schon früher in der Kritik (z. B. Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMEL, 2015), doch wurden sie vorher eher punktuell öffentlich aufgegriffen (z. B. taz, 2014 oder Report Mainz, 2015). Die mediale Berichterstattung im Zuge der Corona-Pandemie war dagegen flächendeckend und intensiv⁵. Die Verknüpfung der prekären Arbeitssituation mit den Konsequenzen für die Bürger selber (Lockdown-Gefahr) hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit deutlich verstärkt.

⁵ Eine Google-Suche mit den Stichworten "Arbeitsbedingungen" und "Fleischindustrie" führt für den Zeitraum vom 1. Mai bis 17. Juli 2020 zu 6.740 Einträgen in der Kategorie Nachrichten. Würde man die Summe dieser negativen Berichte über die Branche als (negative) Werbeausgaben berechnen, kommt überschlägig ein Betrag von rund 100 Mio. Euro zusammen. Dabei ist zu beachten, dass redaktionelle Berichterstattung als glaubwürdiger als Werbung wahrgenommen wird, was den negativen Effekt verstärkt.

Unsere Daten zeigen, dass die Befragten die Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen generell als schlecht einschätzen. Da die Frage nicht Bestandteil unserer ersten Erhebung im April war, können wir jedoch nicht sehen, ob die öffentliche Diskussion zu einer Veränderung der Wahrnehmung beigetragen hat bzw. ob sich die Einschätzungen im Zeitverlauf verändert haben. Allerdings zeigen Studien bereits seit längerer Zeit ein Reputationsproblem der Branche. Albersmeier und Spiller (2009, 2010) erheben in einer repräsentativen Bürgerbefragung das Image der Fleischwirtschaft im Vergleich zu anderen Sektoren. Dabei schneidet die Fleischwirtschaft insgesamt bereits vor mehr als 10 Jahren ausgesprochen schlecht ab. Die Autor*innen untersuchen dann noch einmal die vier Stufen Landwirtschaft, Schlachtung, Verarbeitung und Handel getrennt, wobei hier die Schlachtung besonders negativ bewertet wird. Somit gibt es bereits seit vielen Jahren Hinweise auf ein massives Reputationsproblem der Schlachtbranche. Vor dem Hintergrund dieses Imageproblems ist es aus PR-Sicht wenig erstaunlich, dass die Corona-Infektionen in der Branche medial starke Beachtung gefunden und einen politischen Handlungsdruck aufgebaut haben. Die vorliegende Studie kann dies im Hinblick auf mehrere Dimensionen aufzeigen.

Im Zuge der Corona-Pandemie lag der Fokus zunächst auf der hohen Infektionsgefahr für Arbeitskräfte in Schlachthöfen und auf den Wohnverhältnissen. Entsprechend haben wir diese beiden Aspekte in die Befragung aufgenommen. In der Tat schätzten die Befragten im Schnitt das Risiko einer Ansteckung im Schlachtbetrieb als relativ hoch ein. Allerdings schnitten andere Dimensionen, die im Vergleich nicht so sehr im Vordergrund standen wie das Infektionsrisiko, noch schlechter ab. Die Wohnverhältnisse der Arbeitskräfte floss als Dimension „soziale Bedingungen“ in die Befragung ein und wurden als besonders schlecht bewertet. Dass hier das Bild der Befragten wohl vielfach der Realität entspricht, kann neben einzelnen medialen Berichterstattungen mittlerweile auch das Ergebnis einer systematischen Kontrolle des NRW-Gesundheitsministeriums von 650 Unterkünften in Nordrhein-Westfalen bestätigten, wobei über 1.800 Verstöße vermerkt wurden (Burger, 2020).

Bei den weiteren Dimensionen stechen die Einschätzungen bezüglich der Schwere der körperlichen Arbeit und der Höhe des Einkommens als besonders negativ heraus. Die starke körperliche Belastung als Arbeitskraft in der Schlachtung ist sicherlich intuitiv, doch kann sie auch mit Studien bestätigt werden, die detaillierter auf die einzelnen Arbeitsprozesse eingehen (Birke & Bluhm, 2020) oder sich mit speziellen berufsbedingten Erkrankungen beschäftigen (Tappin et al., 2008). Bezüglich der Verdienste von Arbeiter*innen existiert schon lange Kritik an dem Vorgehen der Subunternehmen, die für die Werkvertragsarbeiter verantwortlich sind, und die den Lohn durch unterschiedliche Abgaben nach unten drücken (z. B. Süddeutsche Zeitung, 2017; Nordwest Zeitung, 2017).

Generell schätzten die Befragten alle Aspekte der Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen negativ ein, wobei es leichte Differenzen zwischen den einzelnen Dimensionen gibt. Dabei lässt sich allerdings kein Unterschied zwischen den Dimensionen mit direktem Bezug auf die Corona-Ausbrüche und den allgemeinen Dimensionen feststellen. Unter Umständen kann dies dadurch erklärt werden, dass die

Bevölkerung bereits zuvor eine negative Wahrnehmung bezüglich der Arbeitsbedingungen auf Schlachthöfen hatte und die Corona-Ausbrüche diese nur bedingt beeinflusst haben. Diese Erklärung kann durch das insgesamt problematische Image der Fleischwirtschaft in der Gesellschaft (Albersmeier & Spiller, 2010) gestützt werden.

5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Datenerhebung der zweiten Befragung unserer Panelstudie haben wir gezielt in dem Zeitraum durchgeführt, der in Deutschland durch vergleichsweise geringe Neuinfektionen und damit einhergehende Lockerungen der unterschiedlichen Beschränkungen charakterisiert war. Der Alltag kehrte für viele Menschen zumindest an einigen Stellen zurück. Unsere Daten zeigen, dass sich weniger Menschen als noch bei der ersten Befragung im April in Kurzarbeit oder im Home-Office befinden. Auch durfte die Gastronomie ihre Türen wieder für Gäste öffnen.

Anhand der Fragen, die die Probanden zum zweiten Mal beantworteten, zeigt sich teilweise eine Rückkehr zu Verhaltensmustern von vor der Corona-Pandemie: Es wird wieder weniger häufig gekocht, dafür wieder häufiger eingekauft. Es zeigt sich aber auch, dass andere Aspekte stabil bleiben: Nachhaltigkeitsaspekte in der Lebensmittelwahl gewinnen weiterhin an Bedeutung, eine Präferenz für die heimische Landwirtschaft bleibt weiterhin bestehen. Bereiche, die bereits in der ersten Erhebung kaum Änderungen zu Daten von vor der Corona-Pandemie aufzeigten, blieben weiterhin größtenteils unverändert. Die Mehrheit gibt an, ihr Ernährungsverhalten nicht geändert zu haben, auch beim Bewegungsverhalten der Proband*innen zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zu vor der Pandemie. Es handelt sich um relativ stabile Verhaltensmuster. Insgesamt haben sich die Befürchtungen der Befragten mit Bezug auf die Corona-Pandemie etwas abgeschwächt. Für Lebensmittel erwartet ein kleinerer Anteil Knappheiten, auch beschäftigt die Proband*innen die Angst vor Ansteckungen etc. etwas weniger.

In dieser Befragung sind außerdem einige Themenfelder neu hinzugekommen, deren Schlussfolgerungen im Folgenden kurz zusammengefasst werden:

Gastronomie: Unsere Daten zeigen, dass die Befragten nur zögerlich den Außer-Haus-Verzehr wieder aufnehmen. Mitte Juni hatte erst ein Drittel wieder einen Gastronomiebetrieb besucht. Als Begründung wurden u.a. die Maskenpflicht und das Hinterlassen der Adressdaten genannt, aber auch, dass man sich daran gewöhnt hat, nicht auszugehen. Unsere Ergebnisse bestätigen an dieser Stelle Berichte aus der Praxis, die sehr skeptisch ausfallen und teilweise ein düsteres Bild zeichnen. Eine Atmosphäre, die durch Hygiene, Disziplin, Risiken und Abstand geprägt ist, entspricht sehr wenig dem Bild der Gastronomie von Genuss, Ausgelassenheit und Feiern. In der traditionellen Gastronomie herrscht große Unsicherheit darüber, ob sich die derzeit unterbrochenen Gewohnheiten nach der Krise umstandslos fortsetzen lassen oder ob sich – wie unsere Ergebnisse andeuten – vielleicht auch neue Gewohnheiten herausbilden. Gezielte Werbemaßnahmen für die lokale Gastronomie treffen sicherlich auf offene Ohren und könnten

die Öffentlichkeit für die schwierige Situation sensibilisieren, denn die Hälfte der Befragten sieht eine Notwendigkeit, die Gastronomie durch einen Besuch zu unterstützen. Insgesamt ist der Blick auf die nähere Zukunft, gerade der klassischen Gastronomie, durchaus etwas düster.

Lebensmittelausgaben & heimische Produktion: Die Mehrheit der Befragten gibt zwar an, dass sie nicht mehr Geld für Lebensmittel als vor der Pandemie ausgibt, dennoch haben über ein Viertel das Gefühl, dass sie momentan mehr Geld ausgeben. Generell stützen unsere Zahlen die Tendenz hin zu einem erhöhten Preisbewusstsein der Verbraucher*innen während der Pandemie. Bereits in der ersten Befragung zeigte sich die Angst vor steigenden Lebensmittelpreisen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Angst in Folge des durch die Mehrwertsteuersenkung entfachten Preiskampfs im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) abmildern wird (Süddeutsche Zeitung, 2020). Der LEH scheint als Reaktion auf das gesteigerte Preisbewusstsein bei zumindest einem Teil der Bevölkerung auf die passende Strategie zu setzen.

Allerdings lässt sich hier ein Widerspruch zu dem mehrheitlichen Wunsch für eine gesteigerte heimische landwirtschaftliche Produktion erkennen, um für Krisenzeiten besser aufgestellt zu sein. Die Bereitschaft, die dadurch zum Teil teureren Lebensmittelpreise zu bezahlen, gab knapp über ein Drittel der Befragten an. Diese Ergebnisse legen dar, dass Verbraucher*innen auch während der Corona-Pandemie eine sehr heterogene Gruppe sind, die entsprechend differenziert anzusprechen ist. Der begonnene lautstarke Preiskampf des LEH vernachlässigt diese Tatsache. Unsere Ergebnisse zeigen aber auch, dass die überwiegende Präferenz für die heimische Lebensmittelproduktion sich nicht in dem Maße mit der persönlichen Mehrzahlungsbereitschaft deckt. Sollte sich diese Präferenz aber als stabil erweisen, bedarf es einer klaren Kommunikation, dass eine heimische Erzeugung zum Teil gesteigerte Lebensmittelpreise bedeutet, insbesondere bei einem Einsatz heimischer Arbeitskräfte in der Lebensmittelproduktion. Die intrinsischen Merkmale regionaler Waren wie eine hohe Frische und Geschmacksbesonderheiten sollten parallel betont werden, da regionale Herkunft selten das primäre Kaufmotiv ist.

Bevorratung: Für die ausreichende Versorgung in Krisenzeiten sehen sich die meisten Befragten selbst in der Verantwortung. Womöglich zum Teil als Konsequenz dieses Bewusstseins der Verantwortung für den eigenen Haushalt, sorgten zu Beginn der Corona-Pandemie Hamsterkäufe für teils leere Supermarktregale: Konsument*innen kamen damit der eigenen Verantwortung nach. Hamsterkäufe werden weiterhin von der Mehrheit der Befragten als zentraler Grund für Lebensmittelknappheiten angesehen. Eine Möglichkeit der eigenen Verantwortung nachzukommen, ohne aufgrund einer plötzlich eintretenden Krise Hamsterkäufe tätigen zu müssen, ist die vorsorgliche Bevorratung, die so vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe empfohlen wird. Laut unserer Ergebnisse wird der dort empfohlene Vorrat für 10 Tage bereits von 46% der Befragten umgesetzt. Um diesen Anteil zu erhöhen und plötzlichen Hamsterkäufen im Krisenfall entgegenzuwirken, wäre eine verstärkte Informationskampagne, wie bereits im ersten Diskussionspapier vorgeschlagen, ratsam.

Arbeitsbedingungen: Die Einschätzungen der Befragten bezüglich der Arbeitsbedingungen auf Schlachthöfen sind wenig überraschend, wenn man das Image der Fleischwirtschaft insgesamt betrachtet (Albersmeier & Spiller, 2009; 2010). Die Corona-Ausbrüche scheinen hier nur bedingt die öffentliche Wahrnehmung verschlechtert zu haben, denn das Image lag schon vorher am Boden. Vielmehr hat die Krise erneut und in einem viel größeren Umfang als zuvor die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Politik auf die Arbeitsbedingungen gelenkt. Dieser Fokus sollte von Seiten der Branche als Chance verstanden werden, um das eigene Image zu verbessern und sich den gesellschaftlichen Ansprüchen und der Verantwortung zu stellen. Die Politik sollte hierfür die Rahmenbedingungen setzen, wobei das „Arbeitsschutzprogramm für die Fleischwirtschaft“ aus dem BMAS bereits als guter Vorstoß verstanden werden kann.

Insgesamt zeigt unsere Befragung aus der Sicht der Konsument*innen ein stark polarisiertes Bild der Lebensmittelwirtschaft. Für Sektoren wie Gastronomie oder Fleischwirtschaft verdeutlicht die Studie Krisenanzeichen, möglicherweise kommt es hier zu starken Umwälzungen, vielleicht sogar zu Zeitenwenden bzw. sektoralen Transformationsprozessen. Im Gegensatz dazu haben sich der Einkauf im Lebensmittelhandel und das Kochverhalten nur geringfügig verändert und es kommen die vormaligen Verhaltensmuster relativ schnell wieder zum Zuge.

Literaturverzeichnis

- Albersmeier, F., Spiller, A. (2009): Das Ansehen der Fleischwirtschaft: Zur Bedeutung einer stufenübergreifenden Perspektive, in: Böhm, J., Albersmeier, F., Spiller, A. (Hrsg.): Die Ernährungswirtschaft im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Reihe: Agrarökonomie, Bd. 4, Lohmar-Köln: Josef Eul Verlag: 213-250.
- Albersmeier, F., Spiller, A. (2010): Die Reputation der Fleischwirtschaft: eine Kausalanalyse, in: German Journal of Agricultural Economics 59 (4): 258-270.
- Birke, P., Bluhm, F. (2020): Migrant Labour and Workers' Struggles: The German Meatpacking Industry as Contested Terrain, in: Global Labour Journal, Vol. 11, No 1, S. 34-51. DOI: <https://doi.org/10.15173/glj.v11i1.3875>.
- BMAS (2020): Eckpunkte "Arbeitsschutzprogramm für die Fleischwirtschaft". URL: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Pressemitteilungen/2020/eckpunkte-arbeitsschutzprogramm-fleischwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=3.
- Bundesagentur für Arbeit (2020a): Arbeitslosenquote & Arbeitslosenzahlen 2020. URL: <https://www.arbeitsagentur.de/news/arbeitsmarkt-2020>.
- Bundesagentur für Arbeit (2020b): Der Arbeitsmarkt im Juni 2020. URL: <https://www.arbeitsagentur.de/presse/2020-34-der-arbeitsmarkt-im-juni-2020>.
- Bundesregierung (2020): Maskenpflicht in ganz Deutschland. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/maskenpflicht-in-deutschland-1747318>.
- Bünning, M., Hipp, L., Munnes, S. (2020): Erwerbsarbeit in Zeiten von Corona, WZB Ergebnisbericht, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin.
- Burger, R. (2020): Schlimmste Befürchtungen werden bestätigt. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/laumanns-bericht-zur-schlimmen-lage-in-der-fleischindustrie-16851683.html>.
- Busch, G., Bayer, E., Gunarathne, A., Hölker, S., Iweala, I., Jürkenbeck, K., Lemken, D., Mehlhose, C., Ohlau, M., Risius, A., Rubach, C., Schütz, A., Ullmann, K., Spiller, A. (2020): Einkaufs- und Ernährungsverhalten sowie Resilienz des Ernährungssystems aus Sicht der Bevölkerung: Ergebnisse einer Studie während der Corona-Pandemie im April 2020. URL: https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/f814dec8ace9f501e502e235e120b5e7.pdf/Corona-Diskussionspapier_15.05._FINALE.pdf.
- DEHOGA Bundesverband (2020a): Pressemitteilung. Neustart in der Gastronomie mit großen Sorgen: DEHOGA-Umfrage bestätigt dramatische Lage der heimischen Restaurants. URL: https://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/user_upload/PM_20_20_DEHOGA-Umfrage_bestaetigt_dramatische_Lage_der_heimischen_Restaurants.pdf.
- DEHOGA Bundesverband (2020b): Pressemitteilung. Dramatische Folgen des Corona-Shutdowns. Umsatz im Gastgewerbe bricht im April um fast 76 Prozent ein. URL: <https://www.dehoga->

- corona.de/fileadmin/user_upload/PM_20_22_Corona-Shutdown_-_Umsatz_im_Gastgewerbe_bricht_um_dramatische_76_Prozent_ein.pdf.
- Dumont, A. M., Baret, P. V. (2017): Why working conditions are a key issue of sustainability in agriculture? A comparison between agroecological, organic and conventional vegetable system, in: *Journal of Rural Studies*, 56, 53-64, <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2017.07.007>.
- Eßwein, R., Carlsohn, A., Kohlmann, C.W. (2016): Einfluss von Prüfungen auf emotionales Befinden und Ernährung? Eine Pilotstudie mit Bachelorstudierenden der, Gesundheitsförderung. <https://doi.org/10.1007/s11553-016-0569-7>
- GfK (2020a): GfK Consumer Index 05/2020. URL: https://f.hubspotusercontent20.net/hubfs/2405078/GfK_CI_Mai_2020_Neue_Wertigkeit_Ernaehrung_Krisenzeiten.pdf.
- GfK (2020b): GfK Consumer Index 04/2020. URL: <https://www.gfk.com/de/insights/consumer-index-april-2020?hsLang=de>.
- Handelsblatt (2020): Tönnies-Schließung: Die Versorgung der Fleischindustrie gerät ins Wanken. URL: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/corona-in-schlachthoefen-toennies-schliessung-die-versorgung-der-fleischindustrie-geraet-ins-wanken/25955626.html?ticket=ST-9557509-sSmgQBueggfDUOaqoPkj-ap3>.
- Hartges, I. (2020): 70.000 Hotel- und Gastronomiebetrieben droht offenbar die Insolvenz, in: Spiegel 19.04.2020. URL: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/coronavirus-krise-70-000-hotel-und-gastronomiebetrieben-droht-offenbar-die-insolvenz-a-69a041e9-fc90-4315-90e5-4762c90d3cb9>.
- Johns Hopkins Universität (2020): New Cases of COVID-19 In World Countries. URL: <https://coronavirus.jhu.edu/data/new-cases>.
- Leggewie, C. (2020): Umsteuern statt hochfahren. Beitrag auf: Corona Sustainability Compass - Der Wissenschaftsblog von Umweltbundesamt, Future Earth, International Science Council und Stiftung 2°. URL: <https://www.csc-blog.org/de/umsteuern-statt-hochfahren>.
- Lusk, J., McCluskey, J. (2020): Economic Impacts of COVID-19 on Food and Agricultural Markets. CAST Comentary. URL: <https://www.cast-science.org/wp-content/uploads/2020/06/QTA2020-3-COVID-Impacts.pdf>.
- Menski, U., Wahl, S., Tischer, H., Gerhold, L., Braun, J. (2016): Solange der Vorrat reicht ... Ergebnisse zweier Befragungen von privaten Haushalten zur Bevorratung mit Lebensmitteln im Falle einer Versorgungskrise, in: Menski, U. (Hrsg.): Neue Strategien der Ernährungsnotfallvorsorge. Ergebnisse aus dem Forschungsverbund NeuENV, S. 95-109. URL: https://www.sicherheit-forschung.de/forschungsforum/schriftenreihe_neu/sr_v_v/SchriftenreiheSicherheit_18.pdf#page=95.

- Merkur (2020): Trotz Corona-Lockerungen: Chaos an deutschen Schulen - Eltern und Schüler klagen über Lehrer. URL: <https://www.merkur.de/politik/corona-schule-deutschland-oeffnung-kitas-notbetreuung-merkel-lehrer-schueler-news-zr-13748796.html>.
- NordWest Zeitung (2017): “Die Lohnabrechnung? - Die stimmt nie”. URL: https://www.nwzonline.de/wirtschaft/weser-ems/die-lohnabrechnung-die-stimmt-nie_a_31,0,1932018996.html.
- Renner, B., Koller, J., Lages, N., Villinger, K., Schupp, H. (2020): Country comparison report: US -UK - GER (No. 2.), EUCLID-Project Risk perceptions & behavior in the context of the current Coronavirus outbreak. University of Konstanz, Germany.
- Report Mainz (2015): Die neuen Tricks der Fleischmafia: Trotz Selbstverpflichtung geht die Ausbeutung weiter. URL: <https://www.swr.de/-/id=16270638/property=download/nid=233454/6wzipo/neue-tricks-fleischmafia.pdf>.
- Reuters (2020): Coronakrise treibt Nachfrage nach HelloFresh-Kochboxen in die Höhe. URL: <https://de.reuters.com/article/deutschland-hellofresh-idDEKBN22H0PT>.
- Robert Koch Institut (2020): Täglicher Lagebericht des RKI zur Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19). 01.07.2020 – Aktualisierter Stand für Deutschland. URL: https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/2020-07-01-de.pdf?__blob=publicationFile.
- Spiegel (2020): Erntehelfer aus Rumänien in Berlin gelandet. URL: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/corona-engpass-in-der-landwirtschaft-erntehelfer-aus-rumaenien-in-berlin-gelandet-a-8e6183eb-6c22-43dd-aa9c-96ce965ddaa6>.
- Statistisches Bundesamt (2018a): Bildungsstand der Bevölkerung. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/Publicationen/Downloads-Bildungsstand/bildungsstand-bevoelkerung-5210002187004.pdf?__blob=publicationFile.
- Statistisches Bundesamt (2018b): Bundesländer mit Hauptstädten. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/02-bundeslaender.html>
- Statistisches Bundesamt (2019): Bevölkerungsstand Geschlecht. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/zensus-geschlecht-staatsangehoerigkeit-2019.html>.
- Statistisches Bundesamt (2020a): Pressekonferenz „Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie“ am 15. Mai 2020 in Berlin. URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2020/wirtschaft_corona/statement-bip.pdf?__blob=publicationFile.

- Statistisches Bundesamt (2020b): Pressemitteilung Nr. 178 vom 20. Mai 2020: “Corona-Krise: Experimentelle Daten zeigen aktuelles Kaufverhalten”. URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/05/PD20_178_61.html.
- Stern (2020): Berliner Firma boomt. Kochboxen statt Restaurant: Der gigantische Corona-Erfolg von HelloFresh. URL: <https://www.stern.de/wirtschaft/news/hellofresh--der-gigantische-corona-erfolg-der-kochboxen-9252624.html>.
- Süddeutsche Zeitung (2017): Ausgebeutet auf dem Schlachthof. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/fleischindustrie-ausgebeutet-auf-dem-schlachthof-1.3530747>.
- Süddeutsche Zeitung (2020): Mehrwertsteuersenkung heißt Preiskampf im LEH an. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/einzelhandel-mehrwertsteuersenkung-heizt-preiskampf-bei-lebensmitteln-an-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200626-99-570889>.
- Tagesschau (2020): Corona-Regeln. Das gilt in Restaurants, Hotels und Cafés. URL: <https://www.tagesschau.de/inland/gastronomie-coronavirus-101.html>.
- Tappin, T.C., Bentley, T.A., Vitalis, A. (2008): The role of contextual factors for musculoskeletal disorders in the New Zealand meat processing industry, in: *Ergonomics*, 51:10, 1576-1593, DOI: 10.1080/00140130802238630.
- taz (2014): Arbeiter in Bruchbuden. URL: <https://taz.de/Ueberzogene-Mieten-fuer-Werkvertraegler/!5028622/>.
- Umweltbundesamt (2020): Risiken und Chancen im Umgang mit der Corona-Krise. URL: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/risiken-chancen-im-umgang-der-corona-krise>.
- WDR (2020): Restaurant-Besuch: Chaos bei Corona-Regeln. URL: <https://www1.wdr.de/nachrichten/themen/coronavirus/corona-regeln-restaurant-bundesland-100.html>.
- Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMEL (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Gutachten. Berlin. URL: <https://www.bmel.de/DE/ministerium/organisation/beiraete/agr-veroeffentlichungen.html>.
- Zeit (2020): Infektionsherd Fleischfabrik. URL: <https://www.zeit.de/wirtschaft/unternehmen/2020-06/corona-ausbruch-guetersloh-toennies-fleischfabrik-schlachtbetrieb-lockdown>.
- 2HMforum (2020): Mitarbeiterfocus Deutschland - Sondererhebung Corona-Pandemie. URL: <https://2hmforum.de/studie-mitarbeiterfocus-arbeitsalltag-ist-durch-corona-pandemie-stark-betroffen/>.



Diskussionspapiere

2000 bis 31. Mai 2006

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität, Göttingen

<u>2000</u>		
0001	Brandes, W.	Über Selbstorganisation in Planspielen: ein Erfahrungsbericht, 2000
0002	von Cramon-Taubadel, S. u. J. Meyer	Asymmetric Price Transmission: Factor Artefact?, 2000
<u>2001</u>		
0101	Leserer, M.	Zur Stochastik sequentieller Entscheidungen, 2001
0102	Molua, E.	The Economic Impacts of Global Climate Change on African Agriculture, 2001
0103	Birner, R. et al.	,Ich kaufe, also will ich?': eine interdisziplinäre Analyse der Entscheidung für oder gegen den Kauf besonders tier- u. umweltfreundlich erzeugter Lebensmittel, 2001
0104	Wilkens, I.	Wertschöpfung von Großschutzgebieten: Befragung von Besuchern des Nationalparks Unteres Odertal als Baustein einer Kosten-Nutzen-Analyse, 2001
<u>2002</u>		
0201	Grethe, H.	Optionen für die Verlagerung von Haushaltsmitteln aus der ersten in die zweite Säule der EU-Agrarpolitik, 2002
0202	Spiller, A. u. M. Schramm	Farm Audit als Element des Midterm-Review : zugleich ein Beitrag zur Ökonomie von Qualitätssicherungssystemen, 2002
<u>2003</u>		
0301	Lüth, M. et al.	Qualitätssignaling in der Gastronomie, 2003
0302	Jahn, G., M. Peupert u. A. Spiller	Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie, 2003
0303	Theuvsen, L.	Kooperationen in der Landwirtschaft: Formen, Wirkungen und aktuelle Bedeutung, 2003

0304	Jahn, G.	Zur Glaubwürdigkeit von Zertifizierungssystemen: eine ökonomische Analyse der Kontrollvalidität, 2003
<u>2004</u>		
0401	Meyer, J. u. S. von Cramon-Taubadel	Asymmetric Price Transmission: a Survey, 2004
0402	Barkmann, J. u. R. Marggraf	The Long-Term Protection of Biological Diversity: Lessons from Market Ethics, 2004
0403	Bahrs, E.	VAT as an Impediment to Implementing Efficient Agricultural Marketing Structures in Transition Countries, 2004
0404	Spiller, A., T. Staack u. A. Zühlsdorf	Absatzwege für landwirtschaftliche Spezialitäten: Potenziale des Mehrkanalvertriebs, 2004
0405	Spiller, A. u. T. Staack	Brand Orientation in der deutschen Ernährungswirtschaft: Ergebnisse einer explorativen Online-Befragung, 2004
0406	Gerlach, S. u. B. Köhler	Supplier Relationship Management im Agribusiness: ein Konzept zur Messung der Geschäftsbeziehungsqualität, 2004
0407	Inderhees, P. et al.	Determinanten der Kundenzufriedenheit im Fleischerfachhandel
0408	Lüth, M. et al.	Köche als Kunden: Direktvermarktung landwirtschaftlicher Spezialitäten an die Gastronomie, 2004
<u>2005</u>		
0501	Spiller, A., J. Engelken u. S. Gerlach	Zur Zukunft des Bio-Fachhandels: eine Befragung von Bio-Intensivkäufern, 2005
0502	Groth, M.	Verpackungsabgaben und Verpackungslizenzen als Alternative für ökologisch nachteilige Einweggetränkerverpackungen? Eine umweltökonomische Diskussion, 2005
0503	Freese, J. u. H. Steinmann	Ergebnisse des Projektes 'Randstreifen als Strukturelemente in der intensiv genutzten Agrarlandschaft Wolfenbüttels', Nichtteilnehmerbefragung NAU 2003, 2005
0504	Jahn, G., M. Schramm u. A. Spiller	Institutional Change in Quality Assurance: the Case of Organic Farming in Germany, 2005

0505	Gerlach, S., R. Kennerknecht u. A. Spiller	Die Zukunft des Großhandels in der Bio-Wertschöpfungskette, 2005
<u>2006</u>		
0601	Heß, S., H. Bergmann u. L. Sudmann	Die Förderung alternativer Energien: eine kritische Bestandsaufnahme, 2006
0602	Gerlach, S. u. A. Spiller	Anwohnerkonflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauten: Hintergründe und Einflussfaktoren; Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
0603	Glenk, K.	Design and Application of Choice Experiment Surveys in So-Called Developing Countries: Issues and Challenges,
0604	Bolten, J., R. Kennerknecht u. A. Spiller	Erfolgsfaktoren im Naturkostfachhandel: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006 (entfällt)
0605	Hasan, Y.	Einkaufsverhalten und Kundengruppen bei Direktvermarktern in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
0606	Lülfs, F. u. A. Spiller	Kunden(un-)zufriedenheit in der Schulverpflegung: Ergebnisse einer vergleichenden Schulbefragung, 2006
0607	Schulze, H., F. Albersmeier u. A. Spiller	Risikoorientierte Prüfung in Zertifizierungssystemen der Land- und Ernährungswirtschaft, 2006
<u>2007</u>		
0701	Buchs, A. K. u. J. Jasper	For whose Benefit? Benefit-Sharing within Contractual ABC-Agreements from an Economic Perspective: the Example of Pharmaceutical Bioprospection, 2007
0702	Böhm, J. et al.	Preis-Qualitäts-Relationen im Lebensmittelmarkt: eine Analyse auf Basis der Testergebnisse Stiftung Warentest, 2007
0703	Hurlin, J. u. H. Schulze	Möglichkeiten und Grenzen der Qualitätssicherung in der Wildfleischvermarktung, 2007
Ab Heft 4, 2007:		Diskussionspapiere (Discussion Papers), Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung Georg-August-Universität, Göttingen (ISSN 1865-2697)
0704	Stockebrand, N. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen: Fakultätsimage und Studienwahlentscheidungen; Erstsemesterbefragung im WS 2006/2007

0705	Bahrs, E., J.-H. Held u. J. Thiering	Auswirkungen der Bioenergieproduktion auf die Agrarpolitik sowie auf Anreizstrukturen in der Landwirtschaft: eine partielle Analyse bedeutender Fragestellungen anhand der Beispielregion Niedersachsen
0706	Yan, J., J. Barkmann u. R. Marggraf	Chinese tourist preferences for nature based destinations – a choice experiment analysis
<u>2008</u>		
0801	Joswig, A. u. A. Zühlsdorf	Marketing für Reformhäuser: Senioren als Zielgruppe
0802	Schulze, H. u. A. Spiller	Qualitätssicherungssysteme in der europäischen Agri-Food Chain: Ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt
0803	Gille, C. u. A. Spiller	Kundenzufriedenheit in der Pensionspferdehaltung: eine empirische Studie
0804	Voss, J. u. A. Spiller	Die Wahl des richtigen Vertriebswegs in den Vorleistungsindustrien der Landwirtschaft – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Ergebnisse
0805	Gille, C. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Erstsemester- und Studienverlaufsbefragung im WS 2007/2008
0806	Schulze, B., C. Wocken u. A. Spiller	(Dis)loyalty in the German dairy industry. A supplier relationship management view Empirical evidence and management implications
0807	Brümmer, B., U. Köster u. J.-P. Loy	Tendenzen auf dem Weltgetreidemarkt: Anhaltender Boom oder kurzfristige Spekulationsblase?
0808	Schlecht, S., F. Albersmeier u. A. Spiller	Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten: Eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer Stakeholder
0809	Lülfes-Baden, F. u. A. Spiller	Steuerungsmechanismen im deutschen Schulverpflegungsmarkt: eine institutionenökonomische Analyse
0810	Deimel, M., L. Theuvsen u. C. Ebbeskotte	Von der Wertschöpfungskette zum Netzwerk: Methodische Ansätze zur Analyse des Verbundsystems der Veredelungswirtschaft Nordwestdeutschlands
0811	Albersmeier, F. u. A. Spiller	Supply Chain Reputation in der Fleischwirtschaft
<u>2009</u>		
0901	Bahlmann, J., A. Spiller u. C.-H. Plumeyer	Status quo und Akzeptanz von Internet-basierten Informationssystemen: Ergebnisse einer empirischen Analyse in der deutschen Veredelungswirtschaft

0902	Gille, C. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Eine vergleichende Untersuchung der Erstersemester der Jahre 2006-2009
0903	Gawron, J.-C. u. L. Theuvsen	„Zertifizierungssysteme des Agribusiness im interkulturellen Kontext – Forschungsstand und Darstellung der kulturellen Unterschiede“
0904	Raupach, K. u. R. Marggraf	Verbraucherschutz vor dem Schimmelpilzgift Deoxynivalenol in Getreideprodukten Aktuelle Situation und Verbesserungsmöglichkeiten
0905	Busch, A. u. R. Marggraf	Analyse der deutschen globalen Waldpolitik im Kontext der Klimarahmenkonvention und des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt
0906	Zschache, U., S. von Cramon-Taubadel u. L. Theuvsen	Die öffentliche Auseinandersetzung über Bioenergie in den Massenmedien - Diskursanalytische Grundlagen und erste Ergebnisse
0907	Onumah, E. E., G. Hoerstgen-Schwark u. B. Brümmer	Productivity of hired and family labour and determinants of technical inefficiency in Ghana's fish farms
0908	Onumah, E. E., S. Wessels, N. Wildenhayn, G. Hoerstgen-Schwark u. B. Brümmer	Effects of stocking density and photoperiod manipulation in relation to estradiol profile to enhance spawning activity in female Nile tilapia
0909	Steffen, N., S. Schlecht u. A. Spiller	Ausgestaltung von Milchlieferverträgen nach der Quote
0910	Steffen, N., S. Schlecht u. A. Spiller	Das Preisfindungssystem von Genossenschaftsmolkeereien
0911	Granoszewski, K., C. Reise, A. Spiller u. O. Mußhoff	Entscheidungsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter bei Bioenergie-Investitionen - Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung -
0912	Albersmeier, F., D. Mörlein u. A. Spiller	Zur Wahrnehmung der Qualität von Schweinefleisch beim Kunden
0913	Ihle, R., B. Brümmer u. S. R. Thompson	Spatial Market Integration in the EU Beef and Veal Sector: Policy Decoupling and Export Bans
<u>2010</u>		
1001	Heß, S., S. von Cramon-Taubadel u. S. Sperlich	Numbers for Pascal: Explaining differences in the estimated Benefits of the Doha Development Agenda
1002	Deimel, I., J. Böhm u. B. Schulze	Low Meat Consumption als Vorstufe zum Vegetarismus? Eine qualitative Studie zu den Motivstrukturen geringen Fleischkonsums

1003	Franz, A. u. B. Nowak	Functional food consumption in Germany: A lifestyle segmentation study
1004	Deimel, M. u. L. Theuvsen	Standortvorteil Nordwestdeutschland? Eine Untersuchung zum Einfluss von Netzwerk- und Clusterstrukturen in der Schweinefleischerzeugung
1005	Niens, C. u. R. Marggraf	Ökonomische Bewertung von Kindergesundheit in der Umweltpolitik - Aktuelle Ansätze und ihre Grenzen
1006	Hellberg-Bahr, A., M. Pfeuffer, N. Steffen, A. Spiller u. B. Brümmer	Preisbildungssysteme in der Milchwirtschaft -Ein Überblick über die Supply Chain Milch
1007	Steffen, N., S. Schlecht, H-C. Müller u. A. Spiller	Wie viel Vertrag braucht die deutsche Milchwirtschaft?- Erste Überlegungen zur Ausgestaltung des Contract Designs nach der Quote aus Sicht der Molkereien
1008	Prehn, S., B. Brümmer u. S. R. Thompson	Payment Decoupling and the Intra – European Calf Trade
1009	Maza, B., J. Barkmann, F. von Walter u. R. Marggraf	Modelling smallholders production and agricultural income in the area of the Biosphere reserve “Podocarpus - El Cónдор”, Ecuador
1010	Busse, S., B. Brümmer u. R. Ihle	Interdependencies between Fossil Fuel and Renewable Energy Markets: The German Biodiesel Market
<u>2011</u>		
1101	Mylius, D., S. Küest, C. Klapp u. L. Theuvsen	Der Großvieheinheitenschlüssel im Stallbaurecht - Überblick und vergleichende Analyse der Abstandsregelungen in der TA Luft und in den VDI-Richtlinien
1102	Klapp, C., L. Obermeyer u. F. Thoms	Der Vieheinheitenschlüssel im Steuerrecht - Rechtliche Aspekte und betriebswirtschaftliche Konsequenzen der Gewerblichkeit in der Tierhaltung
1103	Göser, T., L. Schroeder u. C. Klapp	Agrarumweltprogramme: (Wann) lohnt sich die Teilnahme für landwirtschaftliche Betriebe?
1104	Plumeyer, C.-H., F. Albersmeier, M. Freiherr von Oer, C. H. Emmann u. L. Theuvsen	Der niedersächsische Landpachtmarkt: Eine empirische Analyse aus Pächtersicht

1105	Voss, A. u. L. Theuvsen	Geschäftsmodelle im deutschen Viehhandel: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Ergebnisse
1106	Wendler, C., S. von Cramon-Taubadel, H. de Haen, C. A. Padilla Bravo u. S. Jrad	Food security in Syria: Preliminary results based on the 2006/07 expenditure survey
1107	Prehn, S. u. B. Brümmer	Estimation Issues in Disaggregate Gravity Trade Models
1108	Recke, G., L. Theuvsen, N. Venhaus u. A. Voss	Der Viehhandel in den Wertschöpfungsketten der Fleischwirtschaft: Entwicklungstendenzen und Perspektiven
1109	Prehn, S. u. B. Brümmer	“Distorted Gravity: The Intensive and Extensive Margins of International Trade”, revisited: An Application to an Intermediate Melitz Model
<u>2012</u>		
1201	Kayser, M., C. Gille, K. Suttorp u. A. Spiller	Lack of pupils in German riding schools? – A causal-analytical consideration of customer satisfaction in children and adolescents
1202	Prehn, S. u. B. Brümmer	Bimodality & the Performance of PPML
1203	Tangermann, S.	Preisanstieg am EU-Zuckermarkt: Bestimmungsgründe und Handlungsmöglichkeiten der Marktpolitik
1204	Würriehausen, N., S. Lakner u. Rico Ihle	Market integration of conventional and organic wheat in Germany
1205	Heinrich, B.	Calculating the Greening Effect – a case study approach to predict the gross margin losses in different farm types in Germany due to the reform of the CAP
1206	Prehn, S. u. B. Brümmer	A Critical Judgement of the Applicability of ‘New New Trade Theory’ to Agricultural: Structural Change, Productivity, and Trade
1207	Marggraf, R., P. Masius u. C. Rumpf	Zur Integration von Tieren in wohlfahrtsökonomischen Analysen
1208	S. Lakner, B. Brümmer, S. von Cramon-Taubadel J. Heß, J. Isselstein, U. Liebe, R. Marggraf, O. Mußhoff, L. Theuvsen, T. Tscharntke, C. Westphal u. G. Wiese	Der Kommissionsvorschlag zur GAP-Reform 2013 - aus Sicht von Göttinger und Witzenhäuser Agrarwissenschaftler(inne)n

1209	Prehn, S., B. Brümmer u. T. Glauben	Structural Gravity Estimation & Agriculture
1210	Prehn, S., B. Brümmer u. T. Glauben	An Extended Viner Model: Trade Creation, Diversion & Reduction
1211	Salidas, R. u. S. von Cramon-Taubadel	Access to Credit and the Determinants of Technical Inefficiency among Specialized Small Farmers in Chile
1212	Steffen, N. u. A. Spiller	Effizienzsteigerung in der Wertschöpfungskette Milch ? -Potentiale in der Zusammenarbeit zwischen Milcherzeugern und Molkereien aus Landwirtssicht
1213	Mußhoff, O., A. Tegtmeier u. N. Hirschauer	Attraktivität einer landwirtschaftlichen Tätigkeit - Einflussfaktoren und Gestaltungsmöglichkeiten
<u>2013</u>		
1301	Lakner, S., C. Holst u. B. Heinrich	Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU 2014 - mögliche Folgen des Greenings für die niedersächsische Landwirtschaft
1302	Tangermann, S. u. S. von Cramon-Taubadel	Agricultural Policy in the European Union : An Overview
1303	Granoszewski, K. u. A. Spiller	Langfristige Rohstoffsicherung in der Supply Chain Biogas : Status Quo und Potenziale vertraglicher Zusammenarbeit
1304	Lakner, S., C. Holst, B. Brümmer, S. von Cramon-Taubadel, L. Theuvsen, O. Mußhoff u. T.Tscharntke	Zahlungen für Landwirte an gesellschaftliche Leistungen koppeln! - Ein Kommentar zum aktuellen Stand der EU-Agrarreform
1305	Prechtel, B., M. Kayser u. L. Theuvsen	Organisation von Wertschöpfungsketten in der Gemüseproduktion : das Beispiel Spargel
1306	Anastassiadis, F., J.-H. Feil, O. Musshoff u. P. Schilling	Analysing farmers' use of price hedging instruments : an experimental approach
1307	Holst, C. u. S. von Cramon-Taubadel	Trade, Market Integration and Spatial Price Transmission on EU Pork Markets following Eastern Enlargement
1308	Granoszewski, K., S. Sander, V. M. Aufmkolk u.	Die Erzeugung regenerativer Energien unter gesellschaftlicher Kritik : Akzeptanz von Anwohnern

	A. Spiller	gegenüber der Errichtung von Biogas- und Windenergieanlagen
2014		
1401	Lakner, S., C. Holst, J. Barkmann, J. Isselstein u. A. Spiller	Perspektiven der Niedersächsischen Agrarpolitik nach 2013 : Empfehlungen Göttinger Agrarwissenschaftler für die Landespolitik
1402	Müller, K., Mußhoff, O. u. R. Weber	The More the Better? How Collateral Levels Affect Credit Risk in Agricultural Microfinance
1403	März, A., N. Klein, T. Kneib u. O. Mußhoff	Analysing farmland rental rates using Bayesian geo-additive quantile regression
1404	Weber, R., O. Mußhoff u. M. Petrick	How flexible repayment schedules affect credit risk in agricultural microfinance
1405	Haverkamp, M., S. Henke, C., Kleinschmitt, B. Möhring, H., Müller, O. Mußhoff, L., Rosenkranz, B. Seintsch, K. Schlosser u. L. Theuvsen	Vergleichende Bewertung der Nutzung von Biomasse : Ergebnisse aus den Bioenergieregionen Göttingen und BERTA
1406	Wolbert-Haverkamp, M. u. O. Musshoff	Die Bewertung der Umstellung einer einjährigen Ackerkultur auf den Anbau von Miscanthus – Eine Anwendung des Realloptionsansatzes
1407	Wolbert-Haverkamp, M., J.-H. Feil u. O. Musshoff	The value chain of heat production from woody biomass under market competition and different incentive systems: An agent-based real options model
1408	Ikinger, C., A. Spiller u. K. Wiegand	Reiter und Pferdebesitzer in Deutschland (Facts and Figures on German Equestrians)
1409	Mußhoff, O., N. Hirschauer, S. Grüner u. S. Pielsticker	Der Einfluss begrenzter Rationalität auf die Verbreitung von Wetterindexversicherungen : Ergebnisse eines internetbasierten Experiments mit Landwirten
1410	Spiller, A. u. B. Goetzke	Zur Zukunft des Geschäftsmodells Markenartikel im Lebensmittelmarkt
1411	Wille, M.	„Manche haben es satt, andere werden nicht satt“ : Anmerkungen zur polarisierten Auseinandersetzung um Fragen des globalen Handels und der Welternährung
1412	Müller, J., J. Oehmen, I. Janssen u. L. Theuvsen	Sportlermarkt Galopprennsport : Zucht und Besitz des Englischen Vollbluts

<u>2015</u>		
1501	Hartmann, L. u. A. Spiller	Luxusaffinität deutscher Reitsportler : Implikationen für das Marketing im Reitsportsegment
1502	Schneider, T., L. Hartmann u. A. Spiller	Luxusmarketing bei Lebensmitteln : eine empirische Studie zu Dimensionen des Luxuskonsums in der Bundesrepublik Deutschland
1503	Würriehausen, N. u. S. Lakner	Stand des ökologischen Strukturwandels in der ökologischen Landwirtschaft
1504	Emmann, C. H., D. Surmann u. L. Theuvsen	Charakterisierung und Bedeutung außerlandwirtschaftlicher Investoren : empirische Ergebnisse aus Sicht des landwirtschaftlichen Berufsstandes
1505	Buchholz, M., G. Host u. Oliver Mußhoff	Water and Irrigation Policy Impact Assessment Using Business Simulation Games : Evidence from Northern Germany
1506	Hermann, D., O. Mußhoff u. D. Rüter	Measuring farmers' time preference : A comparison of methods
1507	Riechers, M., J. Barkmann u. T. Tschardt	Bewertung kultureller Ökosystemleistungen von Berliner Stadtgrün entlang eines urbanen-periurbanen Gradienten
1508	Lakner, S., S. Kirchweyer, D. Hopp, B. Brümmer u. J. Kantelhardt	Impact of Diversification on Technical Efficiency of Organic Farming in Switzerland, Austria and Southern Germany
1509	Sauthoff, S., F. Anastassiadis u. O. Mußhoff	Analyzing farmers' preferences for substrate supply contracts for sugar beets
1510	Feil, J.-H., F. Anastassiadis, O. Mußhoff u. P. Kasten	Analyzing farmers' preferences for collaborative arrangements : an experimental approach
1511	Weinrich, R., u. A. Spiller	Developing food labelling strategies with the help of extremeness aversion
1512	Weinrich, R., A. Franz u. A. Spiller	Multi-level labelling : too complex for consumers?
1513	Niens, C., R. Marggraf u. F. Hoffmeister	Ambulante Pflege im ländlichen Raum : Überlegungen zur effizienten Sicherstellung von Bedarfsgerechtigkeit
1514	Sauter, P., D. Hermann u. O. Mußhoff	Risk attitudes of foresters, farmers and students : An experimental multimethod comparison

<u>2016</u>		
1601	Magrini, E., J. Balie u. C. Morales Opazo	Price signals and supply responses for stable food crops in SSAS countries
1602	Feil, J.-H.	Analyzing investment and disinvestment decisions under uncertainty, firm-heterogeneity and tradable output permits
1603	Sonntag, W. u. A. Spiller	Prozessqualitäten in der WTO : Ein Vorschlag für die reliable Messung von moralischen Bedenken
1604	Wiegand, K.	Marktorientierung von Reitschulen – zwischen Vereinsmanagement und Dienstleistungsmarketing
1605	Ikinger, C. M. u. A. Spiller	Tierwohlbewusstsein und –verhalten von Reitern : Die Entwicklung eines Modells für das Tierwohlbewusstsein und –verhalten im Reitsport
1606	Zinngrebe, Yves	Incorporating Biodiversity Conservation in Peruvian Development : A history with different episodes
1607	Balié, J., E. Magrini u. C. Morales Opazo	Cereal Price Shocks and Volatility in Sub-Saharan Africa : what does really matter for Farmers' Welfare?
1608	Spiller, A., M. von Meyer-Höfer u. W. Sonntag	Gibt es eine Zukunft für die moderne konventionelle Tierhaltung in Nordwesteuropa?
1609	Gollisch, S., B. Hedderich u. L. Theuvsen	Reference points and risky decision-making in agricultural trade firms : A case study in Germany
1610	Cárcamo, J. u. S. von Cramon-Taubadel	Assessing small-scale raspberry producers' risk and ambiguity preferences : evidence from field-experiment data in rural Chile
1611	García-Germán, S., A. Romeo, E. Magrini u. J. Balié	The impact of food price shocks on weight loss : Evidence from the adult population of Tanzania
<u>2017</u>		
1701	Vollmer, E. u. D. Hermann, O. Mußhoff	The disposition effect in farmers' selling behavior – an experimental investigation
1702	Römer, U., O. Mußhoff, R. Weber u. C. G. Turvey	Truth and consequences : Bogus pipeline experiment in informal small business lending
1703	Römer, U. u. O. Mußhoff	Can agricultural credit scoring for microfinance institutions be implemented and improved by weather data?
1704	Gauly, S., S. Kühl u. A. Spiller	Uncovering strategies of hidden intention in multi-stakeholder initiatives : the case of pasture-raised milk

1705	Gauly, S., A. Müller u. A. Spiller	New methods of increasing transparency : Does viewing webcam pictures change peoples' opinions towards modern pig farming?
1706	Bauermeister, G.-F. u. O. Mußhoff	Multiple switching behavior in different display formats of multiple price lists
1707	Sauthoff, S., M. Danne u. O. Mußhoff	To switch or not to switch? – Understanding German consumers' willingness to pay for green electricity tariff attributes
1708	Bilal, M., J. Barkmann u. T. Jamali Jaghdani	To analyse the suitability of a set of social and economic indicators that assesses the impact on SI enhancing advanced technological inputs by farming households in Punjab Pakistan
1709	Heyking, C.-A. von u. T. Jamali Jaghdani	Expansion of photovoltaic technology (PV) as a solution for water energy nexus in rural areas of Iran; comparative case study between Germany and Iran
1710	Schueler, S. u. E. M. Noack	Naturschutz und Erholung im Stadtwald Göttingen: Darstellung von Interessenskonflikten anhand des Konzeptes der Ökosystemleistungen
<u>2018</u>		
1801	Danne, M. u. O. Mußhoff	Producers' valuation of animal welfare practices: Does herd size matter?
1802	Danne, M., O. Mußhoff u. M. Schulte	Analysing the importance of glyphosate as part of agricultural strategies – a discrete choice experiment
1803	Fecke, W., M. Danne u. O. Mußhoff	E-commerce in agriculture – The case of crop protection product purchases in a discrete choice experiment
1804	Viergutz, Tim u. B. Schulze-Ehlers	The use of hybrid scientometric clustering for systematic literature reviews in business and economics
1805	Schulze Schwering, D. u. A. Spiller	Das Online-Einkaufsverhalten von Landwirten im Bereich landwirtschaftlicher Betriebsmittel
1806	Hänke, H. et al.	Socio-economic, land use and value chain perspectives on vanilla farming in the SAVA Region (north-eastern Madagascar) : The Diversity Turn Baseline Study (DTBS)
1807	Wille, S. C., B. Barklage, A. Spiller u. M. von Meyer-Höfer	Challenging Factors of Farmer-to-Consumer Direct Marketing : An Empirical Analysis of German Live-stock Owners
1808	Wille, S. C., A. Spiller u. M. von Meyer-Höfer	Lage, Lage, Lage? : Welche Rolle spielt der Standort für die landwirtschaftliche Direktvermarktung?

1809	Peth, D. u. O. Mußhoff	Comparing Compliance Behaviour of Students and Farmers : Implications for Agricultural Policy Impact Analysis
1810	Lakner, S.	Integration von Ökosystemleistungen in die I. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) – die Wirkung der ökologischen Vorrangfläche als privates oder öffentliches Gut?
1811	Fecke, W.	Online-Einkauf von Pflanzenschutzmitteln: Ein Discrete Choice Experiment mit landwirtschaftlichen Unternehmern in Deutschland
1812	Schulze-Ehlers, B.	Schlussbericht des Projekts „TransKoll“ - „Transparenz und Transformation in der regionalen Ernährungswirtschaft. Kollaborative Ansätze für mehr Nachhaltigkeit vom Rohstoff bis zum Endkonsumenten
1813	Buchholz, M., D. Peth u. O. Mußhoff	Tax or Green Nudge? An Experimental Analysis of Pesticide Policies in Germany
<u>2019</u>		
1901	Schaak, H. u. O. Mußhoff	Public preferences for livestock presence in pasture landscapes – A Latent Class Analysis of a Discrete Choice Experiment in Germany
1902	Möllmann, J., M. Buchholz, W. Kölle u. O. Mußhoff	Do remotely-sensed vegetation health indices explain credit risk in agricultural microfinance?
1903	Schütz, A., W. Sonntag u. Achim Spiller	Environmental Enrichment in pig husbandry – Consumer comparative assessment of different housing elements based on a pictorial survey
1904	Vollmer, T. u. S. von Cramon-Taubadel	The influence of Brazilian exports on price transmission processes in the coffee sector: a Markov-switching approach
1905	Michels, M., V. Bonke u. O. Mußhoff	Understanding the adoption of crop protection smartphone apps - An application of the Unified Theory of Acceptance and Use of Technology
1906	Reithmayer, C., M. Danne u. O. Mußhoff	Societal attitudes towards in ovo gender determination as an alternative to chick culling
1907	Reithmayer, C., M. Danne u. O. Mußhoff	Look at that! – The effect pictures have on consumer preferences for in ovo gender determination as an alternative to culling male chicks

1908	Aragie, E., J. Balié u. E. Magrini	Does productivity level influence the economic impacts of price support policies in Ethiopia?
2020		
2001	Busch, G. u. A. Spiller	Warum wir eine Tierschutzsteuer brauchen - Die Bürger-Konsumenten-Lücke
2002	Huchtemann, J.-P.	Unternehmerische Neigung in der Landwirtschaft – Einstellungen von Studierenden der Agrarwissenschaften in Deutschland
2003	Busch, G., E. Bayer, A. Gunarathne et al.	Einkaufs- und Ernährungsverhalten sowie Resilienz des Ernährungssystems aus Sicht der Bevölkerung Ergebnisse einer Studie während der Corona-Pandemie im April 2020



Diskussionspapiere

2000 bis 31. Mai 2006:

Institut für Rurale Entwicklung

Georg-August-Universität, Göttingen)

Ed. Winfried Manig (ISSN 1433-2868)

32	Dirks, Jörg J.	Einflüsse auf die Beschäftigung in nahrungsmittelverarbeitenden ländlichen Kleinindustrien in West-Java/Indonesien, 2000
33	Keil, Alwin	Adoption of Leguminous Tree Fallows in Zambia, 2001
34	Schott, Johanna	Women's Savings and Credit Co-operatives in Madagascar, 2001
35	Seeberg-Elberfeldt, Christina	Production Systems and Livelihood Strategies in Southern Bolivia, 2002
36	Molua, Ernest L.	Rural Development and Agricultural Progress: Challenges, Strategies and the Cameroonian Experience, 2002
37	Demeke, Abera Birhanu	Factors Influencing the Adoption of Soil Conservation Practices in Northwestern Ethiopia, 2003
38	Zeller, Manfred u. Julia Johannsen	Entwicklungshemmnisse im afrikanischen Agrarsektor: Erklärungsansätze und empirische Ergebnisse, 2004
39	Yustika, Ahmad Erani	Institutional Arrangements of Sugar Cane Farmers in East Java – Indonesia: Preliminary Results, 2004
40	Manig, Winfried	Lehre und Forschung in der Sozialökonomie der Ruralen Entwicklung, 2004
41	Hebel, Jutta	Transformation des chinesischen Arbeitsmarktes: gesellschaftliche Herausforderungen des Beschäftigungswandels, 2004
42	Khan, Mohammad Asif	Patterns of Rural Non-Farm Activities and Household Access to Informal Economy in Northwest Pakistan, 2005
43	Yustika, Ahmad Erani	Transaction Costs and Corporate Governance of Sugar Mills in East Java, Indonesia, 2005
44	Feulefack, Joseph Florent, Manfred Zeller u. Stefan Schwarze	Accuracy Analysis of Participatory Wealth Ranking (PWR) in Socio-economic Poverty Comparisons, 2006



Die Wurzeln der **Fakultät für Agrarwissenschaften** reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Mit Ausgang des Wintersemesters 1951/52 wurde sie als siebente Fakultät an der Georgia-Augusta-Universität durch Ausgliederung bereits existierender landwirtschaftlicher Disziplinen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät etabliert.

1969/70 wurde durch Zusammenschluss mehrerer bis dahin selbständiger Institute das **Institut für Agrarökonomie** gegründet. Im Jahr 2006 wurden das Institut für Agrarökonomie und das Institut für RURALE ENTWICKLUNG zum heutigen **Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG** zusammengeführt.

Das Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG besteht aus insgesamt neun Lehrstühlen zu den folgenden Themenschwerpunkten:

- Agrarpolitik
- Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness
- Internationale Agrarökonomie
- Landwirtschaftliche Betriebslehre
- Landwirtschaftliche Marktlehre
- Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte
- Soziologie Ländlicher Räume
- Umwelt- und Ressourcenökonomik
- Welternährung und rurale Entwicklung

In der Lehre ist das Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG führend für die Studienrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus sowie maßgeblich eingebunden in die Studienrichtungen Agribusiness und Ressourcenmanagement. Das Forschungsspektrum des Departments ist breit gefächert. Schwerpunkte liegen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in angewandten Forschungsbereichen. Das Department bildet heute eine schlagkräftige Einheit mit international beachteten Forschungsleistungen.

Georg-August-Universität Göttingen

Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Tel. 0551-39-4819

Fax. 0551-39-12398

Mail: bibliol@gwdg.de

Homepage : <http://www.uni-goettingen.de/de/18500.html>